



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Sicherheit, Erinnerungsvermögen
und Identifizierungsleistung von Augenzeugen:
Eine experimentelle Studie.

verfasst von

Raffaela Witting

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Psychologie

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Ansorge

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die mir das „Projekt Diplomarbeit“ ermöglicht und erleichtert haben.

Dies ist zu allererst Prof. Siegfried L. Sporer, Ph.D., dem ich für die Realisierung meines Themas, der Betreuung meiner Diplomarbeit und für alles, was ich von ihm lernen konnte, herzlich danke.

Ebenso möchte ich mich bei Univ.-Prof. Dr. Ulrich Ansorge, der die Begutachtung als interner Betreuer übernahm, bedanken.

Mein besonderer Dank gilt Dipl.-Psych. Kristina Kaminski für ihre Unterstützung in allen Phasen der Entstehung und Fertigstellung dieser Arbeit.

Darüber hinaus danke ich all jenen Personen, die bei den Film- und Fotoaufnahmen mitwirkten, sowie unseren unzähligen Versuchspersonen.

Maria Sölkner sei für das unermüdliche Korrekturlesen gedankt, sowie meinem Freund, der mit viel Geduld meine Launen ertragen hat.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinen Eltern dafür bedanken, dass sie mich immer unterstützen, mir zuhören, mir weiterhelfen und mich aufbauen. Sie ermutigen mich stets meinen eigenen Lebensweg zu gehen und mich von Schwierigkeiten nicht beirren zu lassen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theoretischer Hintergrund	5
2.1 Formen der Gegenüberstellung	5
2.2 Bewertung von Augenzeugenaussagen	6
2.3 Der Zusammenhang von subjektiver Sicherheit und Entscheidungszeit	7
2.3.1 Subjektive Sicherheit.....	7
2.3.2 Die Entscheidungszeit	8
2.3.3 Hypothesen Teil 1	10
2.4 Der Zusammenhang von Beschreiben und Wiedererkennen	10
2.4.1 Die Personenbeschreibung: Beschreibung von Gesichtern	12
2.4.2 Wiedererkennen von Personen und Gesichtern.....	15
2.4.3 Hypothesen Teil 2	16
2.4.4 Richtige Identifizierungsentscheidung gleich besseres Gedächtnis?	16
2.4.5 Hypothesen Teil 3	17
2.5 Das Remember-Know-Paradigma.....	18
2.5.1 Hypothesen Teil 4	20
3. Zusammenfassung der Hypothesen.....	21
4. Methode	23
4.1 Design	23
4.2 Versuchspersonen	26
4.3 Erstellung der Lichtbildvorlagen.....	28
4.3.1 Bildmaterial.....	29
4.4 Der Film	32

4.4.1	Pilotstudie zur Eignung des Filmmaterials als Identifizierungsgrundlage	33
4.5	Durchführung/Ablauf	35
4.6	Kodierung der Aussagen	41
4.6.1	Vorbereitung des Kodierschemas	41
4.6.2	Das Kodierschema	41
5.	Ergebnisse	44
5.1	Identifizierungsleistung	44
5.1.1	Deskriptive Daten der Identifizierungsaussagen	44
5.1.2	Zusammenhang zwischen der subjektiven Sicherheit und der Identifizierungsleistung	46
5.1.3	Zusammenhang zwischen der Reaktionszeit und der Identifizierungsleistung	47
5.2.1	Zusammenhang zwischen RKF-Urteilen und der Identifizierungsleistung	49
5.2.2	Zusammenhang zwischen RKF-Urteilen und der subjektiven Sicherheit	51
5.3	Die Beschreibungsergebnisse	51
5.3.1	Reliabilitäten	51
5.3.2	Deskriptive Daten der Gesamtbeschreibung	58
5.3.3	Korrelation zwischen der Anzahl an Täterbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung	58
5.3.4	Korrelation zwischen der Richtigkeit von Täterbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung	61

5.3.5	Korrelation zwischen der Anzahl an Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung.....	63
5.3.6	Korrelation zwischen der Richtigkeit von Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung.....	67
5.3.7	Beziehung zwischen der Anzahl an Täterbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen.....	71
5.3.8	Beziehung zwischen der Richtigkeit von Täterbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen.....	76
5.3.9	Beziehung zwischen der Anzahl an Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen	80
5.3.10	Beziehung zwischen der Richtigkeit von Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen	85
6.	Diskussion	91
7.	Literaturverzeichnis	98
	Anhang.....	I

1. Einleitung

Trotz der technischen Möglichkeiten und Fortschritte zur Spurensicherung sind Zeugenaussagen nach wie vor ein wichtiges Beweismittel. Eine Zeugenaussage kann die Beschreibung des Täters, des Tatortes und/oder des Tathergangs beinhalten. Die Schilderung des Tathergangs und die Beschreibung des Tatortes enthalten wichtige Hinweise zum Tatablauf. Die Täterbeschreibung wird zu Fahndungszwecken und zur Erstellung von Wahlgegenüberstellungen eingesetzt.

Bei einer Wahlgegenüberstellung sollen ZeugInnen aus mehreren Personen diejenige auswählen, die sie bei der Tat beobachtet hatten. Eine Wahlgegenüberstellung muss so konzipiert werden, dass der Zeuge den Täter nur aufgrund des wahrgenommenen Geschehens wiedererkennt und nicht aufgrund anderer Faktoren. Daher werden ausgehend von der Täterbeschreibung geeignete Vergleichspersonen für die Wahlgegenüberstellung ausgewählt.

Prima facie scheint dies ein eher unproblematisches Verfahren zu sein. Ein Augenzeuge hat einen Täter beobachtet und soll diesen bei der Gegenüberstellung aus einer Reihe von Personen erkennen. Seine Aufgabe besteht darin zu entscheiden "Diese Person war es" oder "Es war keine dieser Personen".

Welche Ergebnisse bei einer Identifizierungsaussage anhand einer Wahlgegenüberstellung bzw. einer Lichtbildvorlage auftreten können, wird in Tabelle 1 (nach Sporer und Sauerland, 2008. S. 29) dargestellt.

Tabelle 1

Mögliche Ergebnisse einer Identifizierungsaussage

	Reaktion des Zeugen		
	Keine Identifizierung "Nichtwähler"	Positive Identifizierung "Wähler"	
Täterpräsenz			
Nicht Anwesend	Korrekte Zurückweisung (correct rejection)	Falschidentifizierung des Tatverdächtigen (false identification/ false alarm)	Identifizierung einer Vergleichsperson (foil identification)
Anwesend	Falsche Zurückweisung (false rejection)	Richtige Identifizierung (correct identification/ hit)	Identifizierung einer Vergleichsperson (foil identification)

Anm. aus Sporer & Sauerland, 2008, S. 29.

Entweder befindet sich der wahre Täter in der Wahlgegenüberstellung bzw. Lichtbildvorlage (Täterpräsenz) oder er ist nicht darin enthalten (Täterabsenz). Die Aussage des Augenzeugen kann in vier unterschiedlichen Identifizierungsergebnissen resultieren. Wenn der Zeuge den Tatverdächtigen identifiziert und dieser tatsächlich der Täter ist, so handelt es sich um eine richtige Identifizierung (Treffer/hit). Eine falsche Identifizierung (falscher Alarm) liegt vor wenn der Verdächtige unschuldig ist. Die Identifizierung einer Vergleichsperson hat keine Auswirkungen, weil in jeder Wahlgegenüberstellung nur ein Tatverdächtiger enthalten ist. Da die Vergleichspersonen erwiesenermaßen nicht in die Tat involviert waren, ist es offensichtlich, dass die Identifizierung einer Vergleichsperson eine falsche Entscheidung darstellt. Wenn der Zeuge niemanden aus der Gegenüberstellung auswählt, liegt entweder eine korrekte Zurückweisung (Täter ist nicht in der Gegenüberstellung anwesend) oder eine falsche Zurückweisung (Täter ist in der Gegenüberstellung anwesend) vor.

Zeugenaussagen unterliegen in hohem Maße der Fehleranfälligkeit. Aufgrund dessen kam es in der Vergangenheit wiederholt zu Fehlurteilen. Das liegt einerseits am fehlerhaften Wiedererkennen des vermeintlichen Täters. Andererseits hat es den Grund, dass Täterbeschreibungen häufig wenig detailliert sind und meist aus äußerst vagen Angaben über die Person bestehen. Diese Angaben enthalten gemeinhin Beschreibungen der Körpergröße, der Statur, des Alters, sowie von leicht veränderlichen Merkmalen wie Haare und Kleidung. Infolgedessen tragen Zeugenaussagen nicht selten zur Verurteilung Unschuldiger bei, weshalb auch für Gerichte die Forschung über den Beweiswert von Gegenüberstellungen von großer Bedeutung ist. In den USA ergab eine Überprüfung von 240 Fällen, in denen nachweisbar ein Justizirrtum vorlag, dass in über 75% der Fälle fehlerhafte Zeugenaussagen Hauptursache für eine Verurteilung waren (Wells, Small, Penrod, Malpass, Fulero & Brimacombe, 1998).

Damit solche Fehlentscheidungen nicht mehr auftreten oder sie zumindest reduziert werden, muss einerseits die Ursache für die fehlerhaften Zeugenaussagen untersucht werden, andererseits müssen Strategien und Verfahrensweisen entwickelt werden, die den Beweiswert von Zeugenaussagen verbessern.

Die psychologische Forschung befasst sich zum Teil schon seit Jahrzehnten mit der Personenidentifizierung und versucht diese Fragen zu beantworten.

Bereits 1972 wurden in den USA vom U.S. Supreme Court die sogenannten Biggers-Kriterien (Neil v. Biggers, 409 U.S. 188, 1972) definiert, die zur Beurteilung der Richtigkeit von Personenidentifizierungen dienen. Dazu zählen unter anderem die

subjektive Sicherheit des Augenzeugen beim Wiedererkennen, der Zeitraum zwischen Tat und Gegenüberstellung, der Umfang der Personenbeschreibung, die Gelegenheit zur Beobachtung des Geschehens und der Grad der Aufmerksamkeitszuwendung auf das Geschehen (Meurer, Sporer & Renning 1990).

Die aus der Forschung gewonnenen Ergebnisse können zum einen dazu beitragen den Beweiswert von Zeugenaussagen zu verbessern, zum anderen können wichtige Hinweise für das Gegenüberstellungsverfahren selbst erlangt werden um so Falschidentifizierungen von vornherein zu vermeiden und die Leistung bei Identifizierungsentscheidungen im Nachhinein zu bewerten.

Für die vorliegende Arbeit liegt das Hauptaugenmerk auf der Beschreibung, also auf der verbalen Reproduktion des Gesehenen. Zu diesem Zweck wird untersucht, ob ein Zusammenhang zwischen der Richtigkeit einer Identifizierungsentscheidung und der Richtigkeit sowie dem Umfang einer Beschreibung besteht.

Weiters ist die Untersuchung von Wiedererkennensentscheidungen von großer Bedeutung. Es wäre äußerst aufschlussreich zu wissen, in welcher Beziehung die Entscheidungsrichtigkeit zu solchen Urteilen steht, bei denen ZeugInnen angeben, sich tatsächlich an das wahrgenommene Ereignis zu *erinnern*.

Unter der Annahme, dass ein positiver Zusammenhang besteht, sollten solche *Erinnern*-Urteile auch mit einem besseren Gedächtnis für andere Ereignisdetails einhergehen. Im Gegensatz dazu sollte der Zusammenhang zwischen der Wiedererkennensleistung und Urteilen, bei denen ZeugInnen angeben, die Antwort *einfach zu wissen* ohne sich explizit an die beobachtete Situation erinnern zu können, geringer sein.

In Untersuchungen von Sauerland und Sporer (2009) oder Palmer, Brewer, McKinnon und Weber (2010) wurden diese Annahmen, die in vielen Bereichen gelten, auf die Identifizierung von Tatverdächtigen übertragen. Die Studien berichten allerdings widersprüchliche Ergebnisse.

In der vorliegenden Studie soll daher der Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung eines Zeugen und "Erinnern-Wissen"-Urteilen genauer untersucht werden. Dies wird durch die Erfassung der Erinnerung an weitere Ereignisdetails wie Umgebung, Handlung und Personen überprüft.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1 Formen der Gegenüberstellung

Der Identifizierung von Tatverdächtigen durch AugenzeugInnen anhand von Gegenüberstellungen oder Lichtbildvorlagen kommt im Strafprozess erhebliche Bedeutung zu. Heute werden Gegenüberstellungen überwiegend als sogenannte Wahlgegenüberstellung durchgeführt. Hierbei sollen ZeugInnen aus einer Reihe von Personen diejenige Person wiedererkennen, die sie im Zusammenhang mit dem wahrgenommenen Ereignis beobachtet haben. Die Wahlgegenüberstellung muss so gestaltet sein, dass das Wiedererkennen nur auf die Erinnerung an das beobachtete Ereignis und nicht auf andere Faktoren zurückgeführt werden kann. Eine Wahlgegenüberstellung oder eine Lichtbildvorlage soll folglich die Frage prüfen, ob eine Person eine bestimmte Tat begangen hat oder nicht (Köhnken, 1990).

Um erste Hinweise für weitere Fahndungsmaßnahmen bei einem unbekannten Täter zu erhalten, ist eine Lichtbildvorlage unumgänglich.

Zahlreiche psychologische Forschungsprojekte beschäftigten sich mit der Entwicklung von Verfahren, die den Beweiswert von Augenzeugenaussagen verbessern sollen. Zu diesem Zweck müssen Gegenüberstellungen und Identifizierungsentscheidungen möglichst realitätsnah in Laboruntersuchungen übertragen werden. Die Forschung hat in diesem Bereich in den vergangenen Jahrzehnten eine enorme Entwicklung durchgemacht. Die daraus gewonnenen Fortschritte können einerseits dazu beitragen, Falschidentifizierungen von vornherein zu vermeiden und andererseits die Leistung bei Identifizierungsentscheidungen im Nachhinein zu bewerten.

Laut Malpass und Devine (1984) sollte der Täter bei Lichtbildvorlagen bei einem Teil der ProbandInnen anwesend und bei dem anderen Teil abwesend sein. Die Anzahl der richtigen Identifizierungen bei Anwesenheit des Täters ist besser interpretierbar wenn sie in Relation mit der Anzahl der korrekten Zurückweisungen bei Abwesenheit des Täters gesetzt wird. Ob der Täter identifiziert wird hängt nach Malpass und Devine (1984) nämlich einerseits von der Fähigkeit des Zeugen ab, den Täter von den anderen gezeigten Personen zu differenzieren, als auch von der Bereitwilligkeit des Zeugen, überhaupt eine Person als Täter zu identifizieren.

Wenn ZeugInnen geladen werden um eine Identifizierung vorzunehmen, erwarten

sie meist, dass die Polizei einen begründeten Tatverdacht gegenüber einer verdächtigten Person hat. Dies führt dazu, dass ZeugInnen dazu neigen, ein Relativurteil abzugeben, das heißt sie wählen diejenige Person aus, die der Zielperson relativ zu den anderen am ähnlichsten ist. Das bedeutet auch, dass sie eher geneigt sind eine positive Entscheidung zu treffen. Daraus kann eine hohe Anzahl an Falschidentifizierungen resultieren. Werden ZeugInnen hingegen in der Instruktion explizit darauf hingewiesen, dass sich die Zielperson möglicherweise nicht in der Lichtbildvorlage befindet, wird das Relativurteil in Richtung eines Absoluturteils verschoben (Wells et al., 1998). So konnte Steblay (1997) zeigen, dass eine solche Warnung die Gefahr einer Falschidentifizierung um 42% reduzierte, während gleichzeitig die Gefahr der Nichtidentifizierung des echten Täters um nur 2% verringert wurde.

Weiters wird der Gegenüberstellungsmodus in simultan und sequentiell unterschieden. Bei der simultanen Gegenüberstellung werden den ZeugInnen alle GegenüberstellungskandidatInnen (durch Lichtbildvorlage oder Live-Präsentation) gleichzeitig vorgeführt. Laut Lindsay und Wells (1985) neigen ZeugInnen bei diesem Modus eher zu einem Relativurteil und somit werden mehr Falschidentifizierungen vorgenommen. Bei der sequentiellen Gegenüberstellung werden den ZeugInnen alle Vergleichspersonen nacheinander präsentiert. Lindsay und Wells (1985) nehmen an, dass aus dieser Gegenüberstellungsform weniger Falschidentifizierungen resultieren, da es nach einer positiven Entscheidung zum Abbruch der Gegenüberstellung kommt und ZeugInnen zu einem Absoluturteil neigen.

2.2 Bewertung von Augenzeugenaussagen

Erstrebenswert wäre eine allgemeine Strategie, die eine Bewertung von Augenzeugenaussagen und deren Verbesserung bezüglich der Richtigkeit und Vollständigkeit ermöglichen würde. Wells (1978) machte in dieser Hinsicht einen entscheidenden Anfang indem er zwischen Schätzvariablen (*estimator variables*) und Kontrollvariablen (*system variables*) unterschied.

Variablen, deren Ausprägungen nur post-hoc geschätzt werden können, nennt man Schätzvariablen. Dazu zählen zum Beispiel die Lichtverhältnisse zum Tatzeitpunkt oder die Zeitspanne, in der das Gesicht des Täters für den Zeugen sichtbar war.

Schätzvariablen lassen sich weiter unterteilen in Situations-, Zeugen- und Stimulusvariablen. Situationsvariablen sind Faktoren, die die Wahrnehmung, die

Speicherung, das Behalten und den Abruf von Informationen beeinflussen. Zeugen- und Stimulusvariablen sind hingegen Faktoren, die in der Person des Zeugen bzw. des Täters liegen.

System- bzw. Kontrollvariablen können von der Polizei oder dem Rechtssystem kontrolliert werden. Dazu zählen unter anderem der Modus der Gegenüberstellung (simultan versus sequentiell), die Art der Darbietung (Fotos, Video, Live), die Instruktion vor der Identifizierung oder die Zusammensetzung der Gegenüberstellung.

Weitere Faktoren, die bei der Beweiswürdigung einer Identifizierungsaussage herangezogen werden können, sind sogenannte Beurteilungsvariablen (*assessment variables*), diese beziehen sich auf verbale (subjektive Sicherheit, vorherige Personenbeschreibung) als auch nonverbale (Entscheidungszeit) Aspekte (Sporer, 1993).

2.3 Der Zusammenhang von subjektiver Sicherheit und Entscheidungszeit

Die subjektive Sicherheit und die Entscheidungszeit gelten, wie bereits erwähnt, als Prädiktoren zur Vorhersage der Richtigkeit einer Identifizierungsentscheidung. Da diese Faktoren auch im Hinblick auf Forschungsfragen der vorliegenden Diplomarbeit wichtig sind, sollen sie im Folgenden genauer beschrieben werden.

2.3.1 Subjektive Sicherheit

In der Forschung zum Zusammenhang zwischen subjektiver Sicherheit und Identifizierungsleistung konnten Metaanalysen mittlere punkt-biseriale Zusammenhänge von $r = .25$ (Bothwell, Deffenbacher & Brigham, 1987) und $r = .28$ (Sporer, Penrod, Read & Cutler, 1995) zeigen.

Das bedeutet, dass Personen, die sich ihrer Entscheidung sicher sind, häufiger korrekte Entscheidungen treffen als Personen, die sich unsicher sind. Jedoch sollten sich Gerichte und Polizei nicht auf die subjektive Sicherheit von ZeugInnen verlassen, schließlich wird sie oft von Ereignissen nach der Identifizierung beeinflusst. Dies kann beispielsweise durch Feedback oder gar durch Lob durch den Vernehmungsbeamten ("Schön, dass Sie den Täter identifiziert haben.") nach der Identifizierungsentscheidung geschehen (Douglass & Steblay, 2006).

Sporer, Penrod, Read und Cutler (1995) stellten einen signifikant höheren Zusammenhang zwischen subjektiver Sicherheit und Identifizierungsleistung für

ZeugInnen, die eine Person aus der Gegenüberstellung auswählen (sogenannte Wähler: $r = .37$) als für ZeugInnen, die eine Gegenüberstellung zurückweisen (sogenannte Nicht-Wähler: $r = .12$) fest.

2.3.2 Die Entscheidungszeit

Das Ziel aktueller Forschung ist es, einen Zeitbereich festzulegen, in dem richtige Identifizierungsentscheidungen wahrscheinlicher sind als in anderen Zeitbereichen.

Im Allgemeinen wird angenommen, dass schnelle Identifizierungsentscheidungen häufiger richtig sind als langsame. Wie bei der subjektiven Sicherheit zeigt sich dieser negative Zusammenhang jedoch meist nur für Wähler, nicht aber für Nicht-Wähler (z.B. Dunning & Perretta, 2002; Sauerland & Sporer, 2009; Sporer, 1993).

Bezüglich des Zeitabschnitts, der am besten zwischen richtigen und falschen positiven Identifizierungen diskriminiert, kamen verschiedene Autoren zu unterschiedlichen Ergebnissen. Dunning und Peretta (2002) versuchten diesen Zeitabschnitt statistisch zu ermitteln und kamen zu dem Ergebnis, dass ZeugInnen, die innerhalb von 10-12 Sekunden eine Wahl fällen, sehr wahrscheinlich eine richtige Identifizierungsentscheidung treffen. Wähler, die innerhalb dieses Zeitintervalls zu ihrer Entscheidung kamen, trafen zu 87% eine richtige Identifizierungsentscheidung. Die Erklärung der Autoren dafür ist, dass richtige Identifizierungen mit automatischen Entscheidungsprozessen und absoluten Urteilen einhergehen. Im Gegensatz dazu werden falsche Identifizierungen mit eliminativen Entscheidungsprozessen und Relativurteilen getroffen (s. auch Dunning & Stern, 1994). Dunning und Perretta (2002) gehen davon aus, dass diese automatischen, d.h. schnellen und unbewussten Entscheidungsprozesse nicht von externalen Bedingungen beeinflusst werden.

Sauerland und Sporer (2007, 2009) hingegen fanden ein optimales Zeitfenster von 9 Sekunden in einer Felduntersuchung mit 720 ProbandInnen und 10 Zielpersonen (Sauerland & Sporer, 2009) und von 18 Sekunden in einer Laboruntersuchung (Sauerland & Sporer, 2007).

Weber, Brewer, Wells, Semmler und Keast (2004) wiederum fanden ein optimales Zeitfenster zwischen 5 und 29 Sekunden.

Von einer Invarianz des optimalen Zeitfensters kann aufgrund der aktuellen Befunde also nicht gesprochen werden. Jedoch kam keine der vorliegenden Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass ein Zeitfenster über 30 Sekunden als optimal zu

bezeichnen wäre, das heißt, dass diese Zeitgrenze möglicherweise einen Cut-Off-Punkt darstellt, nach dem nur noch eine verschwindend geringe Anzahl von Wählern richtige Entscheidungen trifft.

Insgesamt wurde mehrfach ein negativer Zusammenhang zwischen der subjektiven Sicherheit und der Entscheidungszeit festgestellt (Sauerland & Sporer, 2007, 2009; Sporer, 1993). Diese Ergebnisse lassen erahnen, dass, gemäß Bems (1972) Selbstwahrnehmungstheorie, ZeugInnen die Geschwindigkeit ihrer Entscheidung als Hinweis für ihr Urteil bezüglich der subjektiven Sicherheit heranziehen.

In einem Experiment von Sauerland und Sporer (2009) wurde die subjektive Sicherheit mit der Entscheidungszeit anhand von ermittelten Zeit- bzw. subjektiven Sicherheitsgrenzen kombiniert. Wähler, die sich innerhalb von 6 Sekunden entschieden und sich zu 90% oder 100% sicher waren, trafen in 97% der Fälle eine richtige Entscheidung. Wähler, die sich weder innerhalb der optimalen Zeitgrenze noch der optimalen subjektiven Sicherheitsgrenze befanden, lagen nur zu 32% richtig.

In einem Experiment von Sporer (1992b) wurde den VersuchsteilnehmerInnen vorgegeben, an einer Studie zur Personenwahrnehmung teilzunehmen, bei der sie Fotos von Personen nach deren Attraktivität und Sympathie bewerten sollten. Während der Testleiter den Ablauf erklärte, ereignete sich ein inszeniertes Ereignis, bei dem die Zielperson den Testraum betrat und vorgab, den Projektor zu benötigen. Die Zielperson befand sich für ca. 20 Sekunden im Raum. Anschließend erfolgte das Experiment zur Personenwahrnehmung. Eine Woche danach wurden die ProbandInnen über den wahren Zweck des Experiments aufgeklärt. Hiernach sollten sie eine freie Beschreibung der Zielperson abgeben und ihre subjektive Sicherheit bezüglich des Wiedererkennes dieser Person einschätzen. Darauf folgte die Identifizierung anhand einer Gegenüberstellung via Video, bei der die Zeit bis zur Identifizierungsentscheidung gestoppt wurde. Für die gesamte Stichprobe ergaben sich reliable Korrelationen zwischen Identifizierungsrichtigkeit und subjektiver Sicherheit ($r(60) = .45$) und Entscheidungszeit ($r(60) = .36$). Bei ausschließlicher Betrachtung der Wähler wurden diese noch erhöht ($r(31) = .58$ bzw. $r(31) = .43$).

Zusammenfassend zeigt der aktuelle Forschungsstand, dass die subjektive Sicherheit und die Entscheidungszeit zusammengenommen wichtige Hinweise über die Richtigkeit einer positiven Identifizierungsentscheidung geben können. Allerdings wird dies wiederum durch Befunde eingeschränkt, die zeigten, dass die subjektive Sicherheit von einer Rückmeldung zum Ergebnis der Identifizierung beeinflusst werden kann. In

einer Metaanalyse von Douglass und Steblay (2006), wurde belegt, dass die subjektive Sicherheit mit einer positiven Rückmeldung zunahm, im Vergleich zu keiner Rückmeldung. Bei einer negativen Rückmeldung reduzierte sich die subjektive Sicherheit sogar.

2.3.3 Hypothesen Teil 1

H01: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen ist die subjektive Sicherheit höher und die Reaktionszeit/Entscheidungszeit kürzer als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

2.4 Der Zusammenhang von Beschreiben und Wiedererkennen

Jeden Tag begegnen wir unzähligen Menschen, bei denen unser Gedächtnis entscheiden soll, ob und wo wir sie schon einmal gesehen haben. Das Wiedererkennen von Gesichtern wird viel häufiger praktiziert als das Erinnern von Gesichtsinformationen, da das Erinnern, d.h. der Abruf (*recall*) von Gesichtsinformationen eine wesentlich schwierigere Aufgabe darstellt, als das bloße Wiedererkennen (*recognition*). Das Gedächtnis verwendet andere Mechanismen für das Erkennen bekannter Gesichter und das Wiedererkennen unbekannter Gesichter (Hancock, Bruce & Burton, 2000). Da es bei der Identifizierung von Tatverdächtigen meist um das Wiedererkennen unbekannter Gesichter geht, scheint es von Bedeutung zu sein ein Modell zu finden, mit dem sich dies nachvollziehen lässt.

Bruce und Young (1986) vermuten, dass neben strukturellen Enkodierprozessen (*structural encoding processes*) bildliche Kodierungen (episodische Erinnerungen an bestimmte, bereits gesehene Gesichter) entstehen. Visuell abgerufene semantische Kodierungen enthalten das geschätzte Alter und das Geschlecht einer Person. Außerdem können Charaktereigenschaften wie beispielsweise "sympathisch" gespeichert werden. Diese Informationen sind hilfreich beim Wiedererkennen von Gesichtern, die man zum ersten Mal sieht.

Gesichter werden immer in einem Kontext, d.h. in einem Bezugsrahmen wahrgenommen (z.B. beobachtet man eine Person im Bus). Grundsätzlich werden Gesichter ganzheitlich verarbeitet, das bedeutet, dass wichtige Details des Gesichts und deren Beziehung zueinander, sowie besondere Merkmale abgespeichert werden.

Beim Abruf von Gedächtnisinhalten, beispielsweise nach Beobachtung einer Straftat, wird zwischen zwei Arten des Abrufs unterschieden. Die erste Möglichkeit betrifft die Reproduktion (*recall*), d.h. es soll eine Repräsentation des gespeicherten Objekts erzeugt werden. In unserem Fall bedeutet das die häufig von ZeugInnen verlangte Beschreibung des Geschehens und der beteiligten Personen. Hierbei muss der Zeuge eine Repräsentation des gespeicherten Gedächtnisinhaltes generieren. Die zweite Möglichkeit betrifft den Abruf in Form von Wiedererkennen (*recognition*), hierbei wird die Gedächtnisrepräsentation selbst als Hinweisreiz vorgegeben und die Person soll spezifische Urteile anhand von Kategorisierung, Vergleich mit anderen Objekten, Einstufung nach Vertrautheit etc. abgeben (Hintzman, 2000). In diesem Kontext bedeutet dies, dass ZeugInnen den Tatverdächtigen mittels einer Gegenüberstellung wiedererkennen sollen. In diesem Fall werden die ZeugInnen mit der Zielperson konfrontiert und suchen daraufhin in ihrem Gedächtnis nach einem Vertrautheitseindruck. Falls ein Vertrautheitseindruck entstanden ist, versuchen die ZeugInnen sich an den Kontext, also an die Situation zu erinnern, in der sie die Zielperson gesehen haben. Eine Wiedererkennensaufgabe, wie beispielsweise eine Gegenüberstellung, bedarf einer ganzheitlichen Verarbeitung wie bei der ursprünglichen Wahrnehmung des Gesichts (Shepherd & Ellis, 1990). Beim Abruf hingegen muss das als Ganzes wahrgenommene Gesicht in Teile zerlegt und gleichzeitig ein Gesamteindruck aufrecht erhalten werden (Sporer & Meurer, 1994).

Um den Unterschied zwischen Abruf und Wiedererkennen zu verdeutlichen, werden im Folgenden einige Theorien dazu vorgestellt.

Wenn man sich an etwas erinnern möchte, so kann es sein, dass diese Information nicht sofort abgerufen werden kann, sondern man verschiedenste Hinweisreize (*retrieval cues*) als Gedächtnisstütze heranziehen muss, um zu der gewünschten Erinnerung zu gelangen (Baddeley, 2009). Ein Hinweisreiz kann alles sein, was in der Enkodierphase gemeinsam mit dem Zielobjekt abgespeichert wurde (Baddeley, 2009). Tulving und Thomson (1973) bezeichnen dieses Prinzip als Enkodierungsspezifität und betonen die große Bedeutung des Kontextes der verschiedenen Phasen der Erinnerung, d.h. die Enkodierung, die Speicherung und den Abruf (vgl. Sporer, 1992a; Wippich, 1985). In den Studien von Tulving und Thomson (1973) wurden den Versuchspersonen Wortpaare (z.B. "Schere", "schneiden") vorgelegt, wovon jeweils das zweite erinnert werden sollte. Nach Bildung von vier Assoziationswörtern zu einem vorgegebenen Wort musste dieses aus einer Liste mit Assoziationswörtern wiedererkannt werden. Hier konnten 54% der Versuchspersonen

das gesuchte Wort wiedererkennen. In einem zweiten Experiment wurde das dazu passende Wortpaar präsentiert und die ProbandInnen sollten das Wort angeben, das sie zuvor gelernt hatten. Im Vergleich zu dem ersten Experiment konnten die Versuchspersonen in diesem Fall die Wörter zu 61% wiedererkennen. Die Ergebnisse belegten, dass die Wiedererkennungsleistung bei Veränderung des Kontextes verringert wurde.

Anfangs wurde diese Theorie für die Erinnerung von Wörtern generiert, bald darauf fand sie jedoch auch Verwendung beim Wiedererkennen von Gesichtern.

Das Zwei-Prozess-Modell besagt, dass Gedächtnisinhalte leichter wiedererkannt als abgerufen werden können. Der Abruf besteht nämlich aus zwei Prozessen, einerseits aus der anfänglichen systematischen Suche und Bildung von Zielwörtern, andererseits aus dem Wiedererkennen bereits gesehener, bekannter Dinge. Anhand dieses Modells wird erklärt, warum vertraute Dinge leichter abrufbar sind als weniger geläufige, während beim Wiedererkennen das Gegenteil passiert (Kintsch, 1970; Anderson & Bower, 1972).

In der Dualen Kodierungshypothese (Paivio, 1971) werden imaginale (bildliche) und verbale Kodierungen unterschieden. Paivio nimmt an, dass Informationen jeweils in einem der beiden Systeme abgespeichert werden. So werden im bildhaften nonverbalen System wahrnehmungsbezogene Merkmale über Objekte oder Ereignisse verarbeitet oder repräsentiert. Im verbalen System hingegen werden sprachliche Informationen verarbeitet und repräsentiert. In diesem Verständnis wäre beispielsweise das Wort "Baum" sowohl im verbalen System gespeichert (als das Wort selbst), als auch im bildhaften System (die Vorstellung eines Baumes). Hingegen kann das Wort "Verstand" nur verbal und nicht bildlich gespeichert werden.

Im Zuge dieser Diplomarbeit stellt sich nun die Frage, in welchem Zusammenhang der Umfang einer Personenbeschreibung und die Identifizierungsleistung stehen.

2.4.1 Die Personenbeschreibung: Beschreibung von Gesichtern

Immer wieder wird man in den Medien über die Fahndung von tatverdächtigen Personen informiert und um Hinweise gebeten, die zur Erfassung derselben führen sollen. Die Personenbeschreibung beinhaltet meist Angaben zur Person des Täters durch ein Tatopfer bzw. einen oder mehrere andere ZeugInnen. Zu diesen Angaben zählen für gewöhnlich die Körpergröße, die Statur, die Beschreibung der Kleidung, eine Altersschätzung und Gesichtsmerkmale, sowie eventuell besondere Merkmale. Bei der

Personenbeschreibung handelt es sich also um eine verbale Reproduktion (Sporer, 1992a).

Der Beschreibung von Gesichtern kommt im Vergleich zu anderen Merkmalen, wie der Kleidung oder der Statur eine besondere Wichtigkeit zu. In den folgenden dargestellten Untersuchungen wird erkennbar, dass es außerdem Hauptgesichtszüge gibt, die besser erinnert werden als andere Gesichtszüge. Diese Hauptgesichtszüge betreffen den oberen Teil des Gesichts, allen voran das Haar. Die nächsthäufigsten Angaben bei Personenbeschreibungen beziehen sich auf das Alter und die Gesichtsform oder -struktur.

So analysierten Davies, Ellis und Shepherd (1981) 400 Gesichtsbeschreibungen mit 13 Gesichtsmerkmalen. Nach der Häufigkeit ihrer Nennung geordnet waren dies: Haare, Augen, Nase, Augenbrauen, Gesichtsbehaarung, Kinn, Lippen, Mund, Ohren, Gesichtszüge, Hautfarbe, Stirn und Wangen. Etwa ein Viertel der Beschreibungen (1135 Nennungen) bezogen sich auf die Haare, während die Wangen nur 53 Mal genannt wurden.

In einem weiteren Experiment von Ellis, Shepherd und Davies (1980) konnte gezeigt werden, dass Merkmale der oberen Gesichtshälfte (37%) öfter genannt wurden als Merkmale der unteren Gesichtshälfte (20%). Beispielsweise wurden die Haare in 27% der Fälle genannt, während das Kinn nur zu 7% beschrieben wurde.

Das Haar ist demnach einerseits das am häufigsten genannte Merkmal bei Personenbeschreibungen, andererseits das am leichtesten zu verändernde Merkmal.

Schon Davies, Ellis und Shepherd (1978) stellten fest, dass es den meisten Menschen schwer fällt, Gesichter zu beschreiben. Daher nahmen sie an, dass eine Beschreibung zu Fehlkodierungen führt, die das Wiedererkennen verschlechtern. Diese Annahme stimmt mit den Befunden von Schooler und Engstler-Schooler (1990) überein, jedoch nicht mit den Ergebnissen Wogalters (1986), der herausfand, dass das Erstellen einer Beschreibung zu einer verbesserten Wiedererkennungsfähigkeit führen kann. Wogalter (1986, zitiert nach Holland, Otzen & Sporer, 1994) teilte die Versuchspersonen in drei Gruppen. Allen ProbandInnen wurden 8 Gesichter für je 5 Sekunden gezeigt. Im Anschluss sollte sich die erste Gruppe die gezeigten Gesichter vorstellen (visuelles Memorieren), die zweite Gruppe sollte eine geleitete Beschreibung erstellen, d.h. sie sollten von vorgegebenen Adjektiven diejenigen auswählen, die zu dem jeweiligen Gesicht passen. Die dritte Gruppe sollte eine gerichtete Beschreibung anfertigen, das bedeutet sie sollten nur bestimmte vorgegebene Gesichtsmkmale beschreiben. Nach 5 Minuten sollten alle ProbandInnen die Gesichter aus 140 Dias wiedererkennen. Durch die

gerichtete Beschreibung wurden bessere Ergebnisse erzielt, als durch die geleitete Beschreibung. Laut Wogalter (1986) haben also unterschiedliche Arten von Beschreibungen einen unterschiedlich starken Einfluss auf die Gedächtnisleistung.

Weiterhin sprachen sich Shepherd, Ellis und Davies (1978, zitiert nach Sporer, 1990) eher für Ratingskalen als für freie Beschreibungen aus. Ihrer Meinung nach sei nicht der Umfang einer Beschreibung ausschlaggebend für eine richtige Identifizierungsentscheidung, sondern die Genauigkeit bezüglich einiger bestimmter Merkmale.

Die Ergebnisse der Metaanalyse von Meissner, Sporer und Susa (2008) von 33 Studien weisen darauf hin, dass ein geringer signifikanter Zusammenhang zwischen Beschreibungsmessungen (Menge falsch genannter Beschreibungsmerkmale und Richtigkeit von Beschreibungen) und der Identifizierungsleistung besteht (s. Kap. 2.4.2).

Folglich ist es von Bedeutung, möglichst genaue Einblicke über den Zusammenhang von Beschreiben und Wiedererkennen zu erhalten. Denn wenn die Identifizierungsleistung durch das vorherige Anfertigen einer Beschreibung eines Gesichts verbessert würde, würde man möglichst alle AugenzeugInnen um eine Beschreibung bitten. Die Annahme, dass nur bestimmte Formen der Beschreibung sinnvoll sind und andere die Wiedererkennensleistung eher behindern, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden (Sporer & Meurer, 1994).

2.4.2 Wiedererkennen von Personen und Gesichtern

Bei der Personenidentifizierung wird der oft beobachtete Vorteil des Wiedererkennens gegenüber dem freien Abruf von Informationen genutzt (vgl. z.B. Wippich, 1984). Beim Wiedererkennen wird bildliche Information (eine Personenreihe oder Lichtbildvorlage) vorgegeben, und der Zeuge muss entscheiden, ob die vorgegebene Information mit der intern gespeicherten Information (Erinnerung an den Täter) übereinstimmend ist. Bei der Personenbeschreibung, die eine freie Reproduktion darstellt, müssen Informationen über den Täter aus dem Gedächtnis abgerufen, verbalisiert und wiedergegeben werden. In Anlehnung an Befunde der allgemeinen Gedächtnispsychologie (vgl. z.B. Bredenkamp & Wippich, 1977; Wingfield & Byrnes, 1981; Zechmeister & Nyberg, 1982) können daher bessere Wiedererkennensleistungen als Beschreibungen erwartet werden.

Nun stellt sich, wie bereits beschrieben, die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Beschreibung und Identifizierungsleistung. Im konkreten Einzelfall betrifft dies die Frage, welcher Zusammenhang zwischen dem Wiedererkennen einer bestimmten Person und der Länge, dem Detailreichtum, der Genauigkeit oder der Art und Weise der Beschreibung derselben Person besteht.

Im Allgemeinen hat sich das Wiedererkennensgedächtnis für Gesichter im Vergleich zu anderen Gestalten (z.B. Tintenkleckse oder Schneekristalle) als überaus gut herausgestellt (Goldstein & Chance, 1981).

Jedoch fanden zahlreiche Autoren heraus, dass zwischen dem verbalen Gedächtnis (in diesem Fall die Personenbeschreibung) und dem visuellen Gedächtnis (hier das Wiedererkennen von Gesichtern) nur ein geringer Zusammenhang besteht. Mit anderen Worten bedeutet das, dass Personen, die eine ausführliche und genaue Personen- oder Gesichtsbeschreibung abgeben, nicht zwangsläufig besser in der Identifizierungsleistung sind (Sporer & Sauerland, 2008). Hingegen fanden Meissner et al. (2008) in einer Metaanalyse von 33 Studien einen geringen positiven Zusammenhang zwischen der Richtigkeit von Personenbeschreibungen und der Identifizierungsleistung ($r_{pb} = .14$ [.11; .18]; $k = 32$), sowie einen negativen Zusammenhang zwischen der Beschreibungsquantität und der Identifizierungsleistung ($r_{pb} = -.02$ [-.07; -.02]; $k = 22$). Darüber hinaus fand sich eine negative Korrelation zwischen der Menge richtig genannter Beschreibungsmerkmale und der Identifizierungsleistung ($r_{pb} = -.04$ [-.08; -.00]; $k = 33$), sowie ein negativer

Zusammenhang zwischen der Menge falsch genannter Merkmale und der Richtigkeit einer Identifizierung ($r_{pb} = -.18 [-.23;-.13]$; $k = 16$ Studien).

In einer Untersuchung von Wells (1985) sollten 176 Versuchspersonen eine Zielperson auf einem Foto nach vorgegebenen Persönlichkeitsmerkmalen beurteilen. Nach einer Fülleraufgabe sollten die ProbandInnen die Zielperson so genau wie möglich beschreiben. Danach folgte eine weitere Fülleraufgabe und anschließend sollten die Versuchspersonen die Zielperson aus einer Reihe von 21 Fotos identifizieren bzw. gegebenenfalls angeben, dass diese nicht dabei war. Die Zielperson war bei der Hälfte der Personen dabei, bei der anderen Hälfte wurde sie durch eine ihr ähnliche Person ersetzt. Der Beschreibungsumfang korrelierte nicht mit der Beschreibungsrichtigkeit ($r(178) = -.11$). Jedoch korrelierte die Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung von Wählern signifikant mit der Beschreibungsrichtigkeit ($r(125) = .27$), die Korrelation mit dem Beschreibungsumfang war nicht signifikant ($r(125) = .05$).

2.4.3 Hypothesen Teil 2

H04a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

H04b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl an Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer).

H05a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

H05b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl richtiger Beschreibungsdetails der Personen.

2.4.4 Richtige Identifizierungsentscheidung gleich besseres Gedächtnis?

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob Personen, die eine richtige Identifizierung vornehmen, gleichzeitig ein besseres, detaillierteres Gedächtnis für den Ablauf des Geschehens (Tathandlung) und/oder die Umgebung haben.

In einer Untersuchung von Wells und Leippe (1981) wurde der Diebstahl eines Taschenrechners simuliert. Anschließend sollten die AugenzeugInnen den Täter, den sie

für 120 Sekunden gesehen hatten, aus einer Reihe von 7 Fotos identifizieren. Des Weiteren mussten sie einen Multiple-Choice-Fragebogen mit 11 Fragen zu peripheren Details der Situation beantworten (z.B. "Farbe der Wände in dem Raum"). Die Ergebnisse zeigten, dass ProbandInnen, die eine Falschidentifizierung vornahmen, signifikant mehr periphere Details ($M = 8.50$) erinnerten, als jene Personen, die eine richtige Identifizierung vornahmen ($M = 6.36$) und jene, die keine Identifizierung vornahmen ($M = 5.11$). Wells und Leippe (1981) interpretierten diese Befunde dahingehend, dass bei begrenzter Informationsverarbeitungskapazität dem Gesicht vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet wird und somit nebensächliche Details weniger erinnert werden.

In der vorliegenden Untersuchung wird angenommen, dass bei richtigen Identifizierungsentscheidungen nicht nur dem Gesicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, sondern ebenso peripheren Details wie der Umgebung.

2.4.5 Hypothesen Teil 3

- H06a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Ereignisdetails der Handlung erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H06b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der Erinnerungen an Ereignisdetails der Handlung.
- H07a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Details der Handlung genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H07b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der richtigen Erinnerungen an Handlungsdetails.
- H08a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Details der Umgebung/des Settings erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H08b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der Erinnerungen an Details der Umgebung/des Settings.
- H09a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Details der Umgebung/des Settings genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H09b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der richtigen Erinnerungen an Details der Umgebung/des Settings.

2.5 Das Remember-Know-Paradigma

Ausgehend von einem Ansatz Tulvings (1985) entwickelte Gardiner (1988) das sogenannte *Remember-Know-Paradigma*. Dieses erlaubt, Anteile bewusster und unbewusster Gedächtnisnutzung zu trennen. Das *Remember-Know-Paradigma* handelt von der Erforschung des sogenannten Erinnerungsbewusstseins (*recollective experience* oder *retrieval experience*). Erinnerungsbewusstsein bezeichnet das Bewusstsein eines Erinnerungsabrufs, das heißt die bewusste subjektive Qualität des Erlebnisses im Moment des Erinnerns.

Tulvings Artikel "Memory and Consciousness" begann mit den Worten: "Of all the mysteries of nature none is greater than the human consciousness." (Tulving, 1985, S. 1) und damit führte er ein neues System des Erinnerungsbewusstseins ein. Er ging von verschiedenen hierarchisch strukturierten Gedächtnissystemen aus, nämlich dem prozeduralen, dem semantischen und dem episodischen Gedächtnissystem. Laut Tulving (1983) beinhaltet das prozedurale Gedächtnis Erinnerungen darüber, wie man etwas tut, und wird gebraucht, um Fertigkeiten zu lernen, abzuspeichern und einzusetzen. Dies steht im Zusammenhang mit anoetischem Bewusstsein, das externe und interne Reizveränderungen wahrnimmt. Das semantische Gedächtnis enthält symbolisch repräsentiertes Wissen über die Welt, und wird dem noetischen Bewusstsein zugeordnet. Es beinhaltet die Fähigkeit, Bewusstsein über Objekte und Situationen zu erlangen und deren Bezug zueinander zu verstehen. Das episodische Gedächtnis vermittelt Erinnerungen an erlebte Ereignisse und wird durch das autoetische Bewusstsein ausgedrückt. Dies beschreibt die Erfahrung, Bewusstsein über die persönliche Lebensgeschichte zu erlangen.

In Anlehnung an die Forschung der Hauptvertreter (Gardiner, 1988; Rajaram 1993, 1999; Tulving, 1985) lautet eine Übersicht der Bewusstseinszustände in Wehr (2005) folgendermaßen:

Erinnern korrespondiert mit einem subjektiven Gefühl des Wiedererlebens von bestimmten Ereignissen aus der Vergangenheit und kennzeichnet eine lebhaft, klare und intensive Erinnerung. Die Umstände des Ereignisses, wie zum Beispiel die räumlich-zeitliche Identifizierung sowie Gedanken, Geräusche oder Gerüche,

die das Ereignis begleitet haben, können detailliert nacherlebt und erinnert werden.

Wissen meint den Zustand des Erinnerns ohne lebhaftes Wiedererleben, also das Gewahrsein bestimmter Ereignisse aus der Vergangenheit mehr als Fakten, denn als persönlich erlebte Erfahrungen. Die Umstände des Ereignisses werden nicht erinnert. Die Qualität der Erinnerung entspricht dem Vertrautheitsgefühl, das man beim Abruf von abstraktem Wissen empfindet. (S.5)

Einige Zeit später wurde außerdem *Familiar* zu den Bewusstseinszuständen hinzugefügt. *Familiar* bedeutet, dass eine Alternative "irgendwie bekannt" und ähnlicher bzw. wahrscheinlicher erscheint als eine andere, aber *Know* oder *Remember* nicht gegeben ist (Conway, Gardiner, Perfect, Anderson & Cohen, 1997).

Zahlreiche Untersuchungen von Wiedererkennensentscheidungen haben versucht einen Zusammenhang zwischen der Entscheidungsrichtigkeit und solchen Urteilen festzustellen, bei denen ZeugInnen angeben, sich tatsächlich an das wahrgenommene Ereignis zu erinnern (*Remember*). Unter der Annahme, dass ein positiver Zusammenhang besteht, sollten solche *Remember*-Urteile demnach auch mit einem besseren Gedächtnis für andere Ereignisdetails einhergehen. Im Gegensatz dazu sollte der Zusammenhang zwischen der Wiedererkennensleistung und Urteilen, bei denen ZeugInnen angeben, die Antwort einfach zu wissen ohne sich explizit an die beobachtete Situation erinnern zu können (*Know*), geringer sein.

In Studien von Sauerland und Sporer (2009) oder Palmer et al. (2010) wurden diese Annahmen auf die Identifizierung von Tatverdächtigen übertragen, führen jedoch zu widersprüchlichen Ergebnissen. Sauerland und Sporer (2009) führten eine Feldstudie in einer Fußgängerzone mit 720 Versuchspersonen und 10 Zielpersonen durch. Je eine Zielperson fragte vorbeikommende Fußgänger nach dem Weg, die Gespräche dauerten zwischen 15-60 Sekunden. Ca. 30 Sekunden nach dem Zusammentreffen wurden die Fußgänger aufgeklärt, dass es sich hierbei um eine Studie zum Wiedererkennen von Gesichtern handelt. Anschließend sollten sie die Zielperson in einer Lichtbildvorlage identifizieren. Nach der Identifizierung wurden RKF-Urteile von jenen ProbandInnen abgefragt, die eine Person aus der Lichtbildvorlage gewählt hatten (z.B. "Ich hatte die Person, ihre Art zu sprechen, die Situation (...) vor meinem inneren Auge", "Ich wusste

einfach, dass es sich um diese Person handelt, die mich nach dem Weg gefragt hat", "Irgendwie kam mir das Gesicht bekannt vor, deshalb habe ich es gewählt"). Die Ergebnisse zeigten, dass *Know*-Urteile ($M = 54.4\%$) eher (nicht signifikant) mit einer richtigen Identifizierung einhergehen als *Remember*-Urteile ($M = 42.4\%$); beide Gruppen waren jedoch signifikant besser als die dritte Gruppe (Familiar: $M = 34.5\%$).

Dieses Ergebnis entspricht auch der Theorie von Dunning und Stern (1994), dass automatische, d.h. schnelle und unbewusste Entscheidungsprozesse bei richtigen Identifizierungen wahrscheinlicher sind. Im Gegensatz dazu sind bewusste, längerdauernde Entscheidungsprozesse bei Falschidentifizierungen wahrscheinlicher.

Palmer et al. (2010) berichten jedoch genau gegensätzliche Ergebnisse. Laut diesem Experiment sind *Remember*-Urteile ($M = 54.4\%$) mit größerer Wahrscheinlichkeit richtig als *Know*-Urteile ($M = 29.7\%$).

In der vorliegenden Diplomarbeit soll daher der Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung eines Augenzeugen und *Remember-Know*-Urteilen abermals aufgegriffen und näher untersucht werden. Dies wird möglich indem die Erinnerung an weitere Ereignisdetails, wie Umgebung, Handlung und Personen, explizit erfasst wird.

2.5.1 Hypothesen Teil 4

H02: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen wird häufiger *Remember* angegeben als *Know* oder *Familiar*.

H03: Bei *Remember* wird eine höhere subjektiver Sicherheit angegeben als bei *Know* oder *Familiar*.

H10: Bei *Remember* werden mehr Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

H11: Bei *Remember* werden mehr Handlungsdetails erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

H12: Bei *Remember* werden mehr Details der Umgebung/des Settings erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

3. Zusammenfassung der Hypothesen

- H01: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen ist die subjektive Sicherheit höher und die Reaktionszeit/Entscheidungszeit kürzer als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H02: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen wird häufiger *Remember* angegeben als *Know* oder *Familiar*.
- H03: Bei *Remember* wird eine höhere subjektiver Sicherheit angegeben als bei *Know* oder *Familiar*.
- H04a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H04b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl an Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer).
- H05a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H05b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl richtiger Beschreibungsdetails der Personen.
- H06a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Ereignisdetails der Handlung erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H06b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der Erinnerungen an Ereignisdetails der Handlung.
- H07a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Details der Handlung genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H07b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der richtigen Erinnerungen an Handlungsdetails.
- H08a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Details der Umgebung/des Settings erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.
- H08b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der Erinnerungen an Details der Umgebung/des Settings.
- H09a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Details der Umgebung/des Settings genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

22 3. Zusammenfassung der Hypothesen

- H09b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der richtigen Erinnerungen an Details der Umgebung/des Settings.
- H10: Bei *Remember* werden mehr Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) erinnert als bei *Know* und *Familiar*.
- H11: Bei *Remember* werden mehr Handlungsdetails erinnert als bei *Know* und *Familiar*.
- H12: Bei *Remember* werden mehr Details der Umgebung/des Settings erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

4. Methode

4.1 Design

Das Experiment wird durch ein 2 (Dauer der Nahaufnahme: kurz vs. lang) x 2 (Dauer der Haupthandlung) Design dargestellt (s. Tabelle 2). In den vier verschiedenen Filmversionen wurden die Zeit, in der die Täterin in Nahaufnahme zu sehen war und die Länge der Handlung variiert. Der längste Film dauerte 2.04 Minuten und beinhaltete die lange Handlungssequenz und eine lange Nahaufnahme von 5 Sekunden. Der zweite Film dauerte 2.01 Minuten und beinhaltete die lange Handlungssequenz und eine kurze Nahaufnahme von 2.5 Sekunden. Der dritte Film dauerte 1.39 Minute und beinhaltete die kurze Handlungssequenz und eine lange Nahaufnahme von 5 Sekunden. Der kürzeste Film dauerte 1.37 Minuten und beinhaltete die kurze Handlungssequenz und eine kurze Nahaufnahme von 2.5 Sekunden.

Die Lichtbildvorlage bestand aus jeweils fünf Vergleichsfotos und dem Bild der Täterin (Lichtbildvorlage mit Zielperson) oder es wurde an Stelle der Täterin eine Ersatzperson, die ihr am ähnlichsten sah, eingesetzt (Lichtbildvorlage ohne Zielperson). Die Position des Fotos der Täterin bzw. der Ersatzperson wurde systematisch über alle Versuchsbedingungen variiert. Das Foto befand sich entweder an dritter oder vierter Stelle der sechs präsentierten Bilder. Die Position des Fotos der im Film gezeigten Geldbörse befand sich an erster bzw. fünfter Stelle, das Foto der Umgebung/des Settings an dritter bzw. fünfter Stelle (sowohl bei Anwesenheit als auch Abwesenheit der gesuchten Geldbörse und der gesuchten Umgebung/des gesuchten Settings).

Tabelle 2

Experimentelles Design

Lichtbildvorlage				
Bedingung	Täterin abwesend		Täterin anwesend	
Dauer der Nahaufnahme/Handlung	Pos. 3	Pos. 4	Pos. 3	Pos. 4
K/K (2.5s/97s)	6	6	6	6
K/L (2.5s/121s)	6	6	6	6
L/K (5s/99s)	6	6	6	6
L/L (5s/124s)	6	6	6	6
Summe	24	24	24	24

Anm. Die in den Spalten befindlichen Zahlen stellen die Anzahl der Versuchspersonen dar, die durch Randomisierung den einzelnen Bedingungen zugeteilt wurden.

Die Geschlechterverteilung über alle Experimentalgruppen war mit 96 Frauen und 96 Männern ausgewogen, sodass jede der vier Filmversionen jeweils 24 Frauen und 24 Männer beinhaltete. Dies ergab eine Versuchspersonenanzahl von $N = 96$ pro Versuchsleiterin und 12 ProbandInnen pro Bedingung. Die Versuchspersonen wurden mittels Randomisierungsverfahren auf die 16 Versuchsbedingungen aufgeteilt.

Eine abhängige Variable in dieser Untersuchung stellt die Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung dar. Variablen, mit denen man die Richtigkeit von Identifizierungsentscheidungen "nachhersagen" kann, sogenannte Beurteilungsvariablen (*postdictors*), stellen weitere abhängige Faktoren dar. Zu den *postdictors* gehören die subjektive Sicherheit, die Reaktionszeit und generell der Entscheidungsprozess.

Das Design beinhaltet folgende unabhängige Variablen: einerseits die Täterpräsenz bzw. Täterabsenz in der Lichtbildvorlage, andererseits die unterschiedlich lange Handlung des Films, sowie die unterschiedlich lange Nahaufnahme der Täterin.

4.2 Versuchspersonen

An der Untersuchung nahmen insgesamt $N = 192$ Personen teil, darunter 96 Männer und 96 Frauen. Die Stichprobe der Versuchspersonen setzte sich aus PolizistInnen ($n = 96$), Studierenden ($n = 53$) und Berufstätigen verschiedener Bereiche ($n = 43$) zusammen. Die Stichprobe der PolizistInnen unterteilte sich weiter in 64 uniformierte ExekutivbeamtenInnen und 32 KriminalbeamtenInnen. Für einen genaueren Überblick siehe Tabelle 3.

Die Testung fand in Wien statt und wurde von zwei Versuchsleiterinnen durchgeführt. Eine Versuchsleiterin erhob die PolizistInnen, die andere Versuchsleiterin die Studierenden und Berufstätigen anderer Bereiche.

Das Alter der Versuchspersonen lag zwischen 16 und 78 Jahren, der Altersmedian lag bei $Mdn = 32.5$. Der Median der PolizistInnen betrug $Mdn = 37.5$ während der Median der Studenten und Berufstätigen anderer Bereiche bei $Mdn = 24.0$ lag.

Von der Gesamtstichprobe hatten 50.5% Abitur/Matura und 24.0% einen Lehrabschluss.

Die meisten der 53 getesteten Studierenden waren PsychologiestudentInnen (39.6%) im Alter zwischen 21 und 31 Jahren, die restlichen Studierenden (60.4%) teilten sich auf verschiedene Studienzweige auf.

Tabelle 3
Tätigkeiten der Versuchspersonen

	<i>N</i>	%
Studierende	53	27.6
Psychologie	21	10.9
Theater-, Film- u. Medienwissenschaften	5	2.6
Jura	3	1.6
Kultur- u. Sozialanthropologie	3	1.6
Biologie	2	1.0
Andere Studienfächer	19	9.9
Berufstätige	42	22.4
Verkäuferin	5	2.6
Technischer Beruf	4	2.1
Angestellte/r	4	2.1
Pensionist/in	3	1.6
Andere Berufe	21	10.9
PolizistInnen	96	50.0
Kriminalbeamter/in	32	16.7
Exekutivbeamter/in	64	33.3
Summe	192	100.0

4.3 Erstellung der Lichtbildvorlagen

Bei einer Gegenüberstellung mit fünf Personen besteht eine 20%-ige Wahrscheinlichkeit den Verdächtigen nur durch Raten zu identifizieren. Lindsay und Wells (1985) merken an, dass jedoch eine absolute Zahl von fünf Vergleichspersonen (plus Tatverdächtiger) in einer Lichtbildvorlage vollkommen ausreichend sei. Als Vergleichsperson kann jedoch nicht jede beliebige Person dienen, vielmehr müssen Merkmale wie Alter, Größe, Gewicht, Haarfarbe, ethnische Zugehörigkeit etc. berücksichtigt werden. Bereits Lindsay und Wells (1980) wiesen darauf hin, dass die Zusammenstellung einer Lichtbildvorlage oder Gegenüberstellung eine ausgewogene Gruppe repräsentieren sollte, und die Vergleichspersonen eine gute Wahlalternative darstellen sollten. Die genannten Merkmale der Vergleichspersonen sollten von jenen der Zielperson (Täter) nur in geringem Maße abweichen. Die Falschidentifizierungsrate wird durch Maximierung der Ähnlichkeit zwischen einer unschuldigen verdächtigen Person und fünf Vergleichspersonen signifikant gesenkt (Lindsay & Wells, 1980).

Wenn die Erinnerung an den Täter schwach ist, oder nur allgemeine Charakteristika erinnert werden, wird es für einen Augenzeugen mit zunehmender Ähnlichkeit zwischen den Gegenüberstellungskandidaten immer schwieriger, eine Entscheidung zu treffen (Lindsay & Wells, 1985). Allerdings sollten sich die Vergleichspersonen und die Zielperson auch nicht zu ähnlich sehen, denn in diesem Fall können einerseits zu hohe Falschidentifizierungen, andererseits zu niedrige richtige Identifizierungen entstehen (Wells, Rydell, & Seelau, 1993).

Es gibt zwei Möglichkeiten, um Vergleichspersonen für eine Wahlgegenüberstellung oder eine Lichtbildvorlage auszuwählen: die *Similarity-to-suspect-Methode* und die *Match-to-description-Methode*. Bei der *Similarity-to-suspect-Methode* werden Vergleichspersonen ausgewählt, die mit den Merkmalen des Täters bzw. Verdächtigen übereinstimmen. Obwohl diese Methode auf den ersten Blick logisch erscheint, kann sie im Extremfall zu einer Gegenüberstellung mit ununterscheidbaren GegenüberstellungskandidatInnen führen und senkt somit die Trefferrate bei Täterpräsenz.

Eine andere Methode um Vergleichspersonen auszuwählen ist die *Match-to-description-Methode*. Dabei werden anhand der Täterbeschreibung von ZeugInnen, jene Vergleichspersonen ausgewählt, die in den genannten Merkmalen mit dem Täter

übereinstimmen. In Merkmalen, die nicht in der Beschreibung erwähnt werden, unterscheiden sich die Vergleichspersonen jedoch (Luus & Wells, 1991). Wenn also der Zeuge beschreibt, dass der Täter braunes Haar hatte, müssen alle GegenüberstellungskandidatInnen braunes Haar haben, aber sie können sich darin unterscheiden, ob ihr Haar lockig oder gerade ist, weil die Beschreibung dieses Merkmal nicht beinhaltet.

Da bei dieser Methode jede Person eine realistische Wahlalternative darstellt, wird die Wahrscheinlichkeit reduziert, dass ZeugInnen sich nur aufgrund einer Vermutung oder der Erinnerung an ein bestimmtes Merkmal für eine Person entscheiden. Der Vorteil besteht darin, dass die Match-to-description-Methode zwar zeigt, wie ähnlich die Vergleichspersonen dem Verdächtigen sein sollten, gleichzeitig aber genug Spielraum für die Unterscheidung der verschiedenen Personen in der Gegenüberstellung erlaubt (Luus & Wells, 1991). Aus diesem Grund wurde in dieser Untersuchung eine Personen-Lichtbildvorlage nach der Match-to-description-Methode verwendet.

Folglich ist es entscheidend, "faire" bzw. "ausgewogene" Lichtbildvorlagen zu verwenden. Bei der Zusammenstellung der Lichtbildvorlagen wurden zwei Ziele angestrebt: Erstens musste eine ausgewogene Gruppe gebildet werden und zweitens mussten die Vergleichspersonen realistische Wahlalternativen darstellen. Zur Sicherstellung dieser Ziele wurden mehrere Voruntersuchungen durchgeführt, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

4.3.1 Bildmaterial

Für die Untersuchung wurden, zusätzlich zu den bereits vorhandenen Bildern der Datenbank der JLU Gießen, neue Fotos von Studierenden der JLU Gießen angefertigt. Um die Bilder für Forschungszwecke nutzen zu können, mussten die abgebildeten Personen eine Einverständniserklärung unterschreiben.

Die Bilder wurden stets unter den gleichen Licht- und Umgebungsbedingungen mit einem Fotoapparat (Canon EOS 500D) aufgenommen. Im Fotolabor der JLU Gießen diente eine weiße Wand als Hintergrund. Die Vergleichspersonen mussten Schmuck, Haarspangen und ähnliches ablegen, um zu verhindern, dass Hinweise auf die Zielperson gegeben werden könnten. Der Gesichtsausdruck der Personen sollte neutral sein. Von allen Personen wurde ein Frontalbild des Gesichts mit Blitz geschossen. Die Fotos wurden mit dem Programm Photoshop CS2 (www.adobe.com) bearbeitet.

Voruntersuchung 1. Das Bild der Täterin aus dem Film wurde sechs unbeteiligten Personen gezeigt, mit der Bitte sich das Gesicht genau anzusehen, da einige Fragen dazu gestellt werden. Anschließend folgte eine Ablenkungsaufgabe, bei der die Personen aus einem vorgegebenen Wort so viele Wörter wie möglich bilden sollten. Nachfolgend wurden sie gebeten, das vorher gesehene Gesicht so detailliert zu beschreiben, dass die Beschreibung als Basis für die Identifizierung der Person eingesetzt werden könnte. Bei zumindest vier gleichen Nennungen von Merkmalen wurde dieses in die Modalbeschreibung aufgenommen. Auf diese Weise entstand eine Modalbeschreibung mit fünf Merkmalen (weiblich, blaue Augen, dunkelblonde Haare, halblange Haare, rundliches Gesicht).

Um die Auswahl der Vergleichspersonen fair zu gestalten, wurden wiederum sechs unbeteiligten anderen Personen eine Fotodatenbank von 80 Fotos und die beschriebene Modalbeschreibung vorgelegt. Die Personen sollten die sechs Fotos auswählen, die ihrer Meinung nach am besten auf die Beschreibung passen. Die am häufigsten genannte Person wurde als Ersatzperson verwendet, die vier nächsthäufigsten Personen wurden als Vergleichspersonen ausgewählt. Auf diese Weise wurde eine Lichtbildvorlage nach der Match-to-description-Methode erstellt.

Die Darstellung der sechs Farbfotos basierte auf einer simultanen Gegenüberstellung, das bedeutet, dass alle sechs GegenüberstellungskandidatInnen gleichzeitig dargeboten wurden. Die Lichtbildvorlage umfasste zwei Reihen à drei Bilder. Unter jedem Bild stand der Reihe nach eine Zahl von 1 bis 6. Zusätzlich befand sich die schematische Darstellung eines Kopfes mit einem Fragezeichen und dem Hinweis "Täterin nicht anwesend" und der Zahl 0 darunter auf der rechten Seite der Lichtbildvorlage (siehe Abbildung 1).

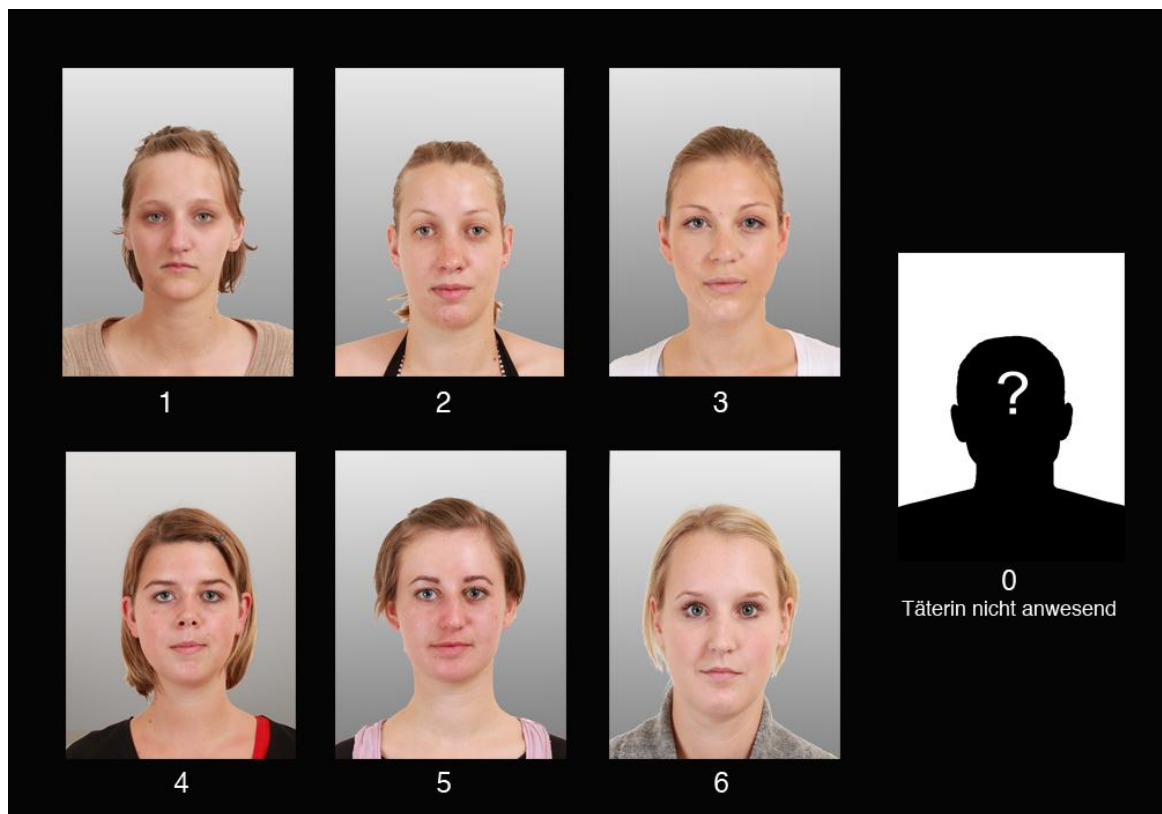


Abbildung 1. Beispiel für eine Lichtbildvorlage.

Voruntersuchung 2. Um zu überprüfen, ob die Auswahl der Vergleichspersonen tatsächlich zu einer fairen Lichtbildvorlage geführt hatte, wurden die ausgewählten Fotos anhand des Augenabstands standardisiert und gemeinsam mit der Modalbeschreibung 94 unbeteiligten Personen gezeigt. Diese BeurteilerInnen sollten nun angeben, auf welche der sechs abgebildeten Personen die Beschreibung am besten passt.

Aus der Verteilung der Wahlen lassen sich die effektive Größe und ein möglicher Bias zuungunsten des Tatverdächtigen als Maße der Fairness der Gegenüberstellung ermitteln (Tredoux, 1999). Als effektive Größe der Lichtbildvorlage mit Täterpräsenz ergab sich $E = 5.51$ [4.84; 6.38], die effektive Größe der Lichtbildvorlage mit Täterabsenz betrug $E = 5.17$ [4.24; 6.60].

Das bedeutet, dass die Täterin nicht deutlich häufiger als die Vergleichspersonen ausgewählt wurde. Daraus lässt sich schließen, dass die Täterin allein aufgrund der Personenbeschreibung nicht überzufällig oft richtig identifiziert werden konnte und somit kein Bias zuungunsten der Täterin besteht.

4.4 Der Film

Der Film wurde in Gießen auf einem Parkplatz vor einem Lebensmittelgeschäft gedreht. Die verwendete Kamera war eine Panasonic HDC-HS700, Full HD. Die Auflösung betrug 1920 x 1080 Bildpunkte. Mit dem Programm "Final Cut Pro" (www.apple.com) wurde der Film auf die wichtigsten Szenen reduziert und geschnitten. Die Dauer der längsten Version betrug 2 Minuten und 4 Sekunde, darin war die Täterin insgesamt für 39 Sekunden zu sehen. In der zweitlängsten Version (2 Minuten, 1 Sekunde) war die Täterin insgesamt für 35.5 Sekunden zu sehen. Die dritte Version dauerte 1 Minute und 39 Sekunden und die Täterin war für 27.5 Sekunden zu sehen. Die Dauer der kürzesten Version betrug 1 Minute und 37 Sekunden, hier war die Täterin für 25 Sekunden zu sehen.

Handlung. Der Film handelt vom Diebstahl einer Geldbörse, die einer jungen Frau gehört. Diese junge Frau (Opfer) kommt mit vollem Einkaufswagen vom Supermarkt zu ihrem Auto. Sie sucht in ihrer Handtasche nach ihrem Autoschlüssel und legt somit ihre Geldbörse oben auf ihre Tasche, die sich im Einkaufswagen befindet. Eine Frau (Täterin) geht an ihr vorbei zu dem Einkaufswagenhäuschen und bemerkt von der Seite die Geldbörse in der offen stehenden Tasche im Einkaufswagen. Während das Opfer seine

Einkäufe in das Auto einlädt und für kurze Zeit auf der Rückbank verschwindet, geht die Täterin zum Einkaufswagen. In den beiden langen Versionen des Videos läutet in diesem Moment das Handy des Opfers und es kommt wieder aus dem Auto heraus um zu telefonieren. Daraufhin versteckt sich die Täterin hinter dem danebenstehenden Auto. Als das Opfer das Telefonat beendet hat und wieder auf der Rückbank "verschwindet", ergreift die Täterin ihre Chance, geht zum Einkaufswagen, greift nach der Geldbörse, steckt diese in ihre eigene Tasche und verlässt den Parkplatz. In den beiden kurzen Versionen kommt das Telefonat nicht vor, sodass die Täterin die Geldbörse schon beim ersten Versuch entwendet.

4.4.1 Pilotstudie zur Eignung des Filmmaterials als Identifizierungsgrundlage

Um Decken- und/oder Bodeneffekte bei der Identifizierung zu vermeiden wurden die zwei Extremversionen (kürzeste und längste Version) des Stimulusfilms getestet. Diese variierten in kurzer Handlung und kurzer Nahaufnahme der Täterin, sowie in langer Handlung und langer Nahaufnahme. Aufgrund von zwei Filmen, zwei Lichtbildvorlage-Versionen (Täterpräsenz und Täterabsenz) und zwei Positionen der Täterin bzw. der Ersatzperson in der Lichtbildvorlage (3 und 4) ergaben sich acht Versuchsbedingungen. Nach einer kurzen Begrüßung zur Studie mit dem Thema "Soziale Wahrnehmung" erfolgte die Erfassung demographischer Daten. Danach erhielten die Versuchspersonen folgende schriftliche Instruktion: "Ihnen wird gleich eine Filmsequenz präsentiert, die Sie sich aufmerksam anschauen sollen. Wir möchten Sie bitten, ihr Handy vorab auszuschalten und sich auf das folgende Video zu konzentrieren. Wenn Sie Fragen haben sollten, wenden Sie sich bitte jederzeit an den/ die Versuchsleiter/-in."

Anschließend sahen die Versuchspersonen einen der Stimulusfilme. Im Anschluss daran bearbeiteten sie dieselbe Fülleraufgabe, die später im eigentlichen Experiment verwendet wurde. Als nächster Schritt wurde den ProbandInnen die Lichtbildvorlage bestehend aus sechs Fotos präsentiert (farbig ausgedruckt in DIN A4-Format und laminiert). Die Versuchspersonen wurden explizit über die Möglichkeit informiert, dass die Täterin sich möglicherweise nicht unter den gezeigten Personen befindet. Ihre Aufgabe bestand darin, die Täterin aus dem Film zu identifizieren, das heißt sie sollten diejenige Person auswählen, von der sie glaubten die Täterin zu sein bzw. die Lichtbildvorlage zurückweisen, wenn die Täterin darin nicht enthalten war. Anschließend sollten die Versuchspersonen ihre Identifizierungsentscheidung in freier Form begründen.

Da bei der kurzen Version nicht alle Versuchspersonen die Täterin identifizieren konnten und auch bei der langen Version nicht alle Versuchspersonen die richtige Identifizierungsentscheidung trafen, konnte davon ausgegangen werden, dass das Stimulusmaterial geeignet ist zu diskriminieren und die Identifizierungsentscheidung nicht rein auf die Filmbedingung zurückzuführen ist. Da weder Decken- noch Bodeneffekte auftauchten, konnte das eigentliche Experiment beginnen.

4.5 Durchführung/Ablauf

Jede Versuchsperson sah zu Beginn der Testung je nach zugeteilter Versuchsbedingung eine Version des Films auf einem 19" Bildschirm. Die ProbandInnen wussten vorher weder über den Inhalt noch die Dauer des Films Bescheid. Sie wussten auch nicht, dass sie im Anschluss eine Beschreibung der im Film mitspielenden Personen, des Tathergangs und der Umgebung tätigen müssten. Über den Zweck des Experiments wurde ihnen lediglich mitgeteilt, dass es von der sozialen Wahrnehmung handeln würde. Das komplette Experiment lief über das Programm SuperLab Version 4.5 (Cedrus Corporation, USA) auf einem Apple MacBook Pro mit dem Betriebssystem MacOS 10.6.8. Der Macintosh-Computer hatten eine Bildschirmgröße von 13 inch und eine Bildschirmauflösung von 1280x800 Pixeln.

Im Anschluss an den Film mussten die Versuchspersonen ihre subjektive Sicherheit, eine korrekte Aussage tätigen zu können, anhand einer elf-stufigen Skala angeben (*0% = überhaupt nicht sicher, 10% = gar nicht sicher bis 100% = absolut sicher*). Anschließend wurden die ProbandInnen gebeten, eine freie Beschreibung des Tathergangs aufzuschreiben und danach spezifische Fragen darüber zu beantworten. Derselbe Vorgang erfolgte bezüglich der Täterin, des Opfers und der Umgebung/des Settings. Die Versuchspersonen wurden mit genauen Instruktionen aufgefordert, so viele Einzelheiten und Details wie möglich zu nennen, sodass Außenstehende die Zielperson in einer Menschenmenge identifizieren könnten bzw. sich ein klares Bild der Geschehnisse und der Umgebung machen können. Die Instruktion für die freie Beschreibung der Täterin lautete beispielsweise: "Wir möchten Sie nun bitten, die Täterin aus dem Film, den Sie vorhin gesehen haben, so genau wie möglich zu beschreiben. Diese Beschreibung sollte detailliert genug sein, dass eine andere Person nach Lesen Ihrer Beschreibung die Täterin in einer Menschenmenge finden könnte. Geben sie dabei jedoch keine Details wieder, bei denen Sie sich nicht sicher sind. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Beschreibung der Täterin auch ihre Gesichtszüge."

Je nach zugewiesener Versuchsbedingung musste ein Teil der Versuchspersonen mehr, der andere Teil weniger Fragen zur Täterin, zum Opfer, zum Tathergang und zur Umgebung/zum Setting beantworten.

Nach Abschluss aller Beschreibungen folgten einige Fragen über den Film (zum Beispiel die geschätzte Dauer des Films). Als nächsten Schritt bearbeiteten die Versuchspersonen je nach Geschwindigkeit für ungefähr 10 bis 20 Minuten eine

Fülleraufgabe. Deren 73 Fragen über Annahmen von Täuschungsstrategien standen in keinem Zusammenhang mit dem gezeigten Film. Auf diese wird im Folgenden nicht näher eingegangen.

Danach wurde den Versuchspersonen zuerst anhand von Beispielen erklärt was *Erinnern (Remember)*, *Einfach wissen (Know)* und *Vertraut sein (Familiar)* bedeutet.

Remember bedeutet, dass man ein Objekt wiedererkennt und sich gleichzeitig bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung erinnern kann. Das Beispiel dazu lautete: "Stellen Sie sich vor, Sie waren kürzlich auf einer Party. Ein Woche später hören Sie ein Lied im Radio. Während Sie das Lied hören, wird Ihnen klar, dass dieses kürzlich auf der Party gespielt wurde, während Sie mit einem Freund in der Küche standen und sich über Ihren Job unterhielten. Sie erkennen das Lied wieder und erinnern es, da Ihnen erneut Einzelheiten über die Situation bewusst werden, in der Sie das Lied das erste Mal hörten."

Know bedeutet, dass einem einfach klar ist, dass man das Objekt kennt, ohne sich jedoch bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern. Das Beispiel dazu lautete: "Auch hier hören Sie das Lied im Radio und währenddessen wissen Sie einfach, dass Sie es schon einmal gehört haben. Sie können sich jedoch weder an die genaue Situation oder die Umgebung (die Party) erinnern, noch werden Ihnen Einzelheiten bewusst, die Sie mit der Erinnerung an dieses Lied verbinden."

Familiar bedeutet, dass man ein Objekt wiedererkennt, da es einem irgendwie bekannt vorkommt, ohne dies klar zu wissen, und ohne sich bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern. Das Beispiel dazu lautete: "Letztlich kann es auch sein, dass Sie das Lied im Radio hören und Sie es wiedererkennen, da es Ihnen irgendwie vertraut erscheint. Sie glauben, es schon mal gehört zu haben. Sie erinnern sich aber nicht an besondere Einzelheiten der Situation oder Umgebung (die Party), in der Sie es schon einmal gehört haben. Das Lied kommt Ihnen lediglich irgendwie bekannt vor."

Anhand von sieben Multiple-choice Aufgaben wurde überprüft, ob die Versuchspersonen die Bedeutung der drei Begriffe verstanden hatten. Wenn eine Frage falsch beantwortet wurde, bekamen die Versuchspersonen eine Rückmeldung und zugleich den Hinweis auf die richtige Antwort mit der nochmaligen Erklärung.

Bevor die ProbandInnen zu der eigentlichen Identifizierungsaufgabe gelangten, wurden sie nach ihrer subjektiven Sicherheit bezüglich der bevorstehenden Identifizierung anhand einer elf-stufigen Skala gefragt. Darauf folgend wurde ihnen

mithilfe eines Beispiels genau erklärt, wie die Lichtbildvorlage aussieht. Zusätzlich wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich die Täterin nicht unter den gezeigten Personen befinden muss: "Ihnen wird gleich eine Lichtbildvorlage, das heißt eine Gegenüberstellung bestehend aus Fotos von sechs Personen gezeigt. Ihre Aufgabe ist es die Täterin, die Sie zu Beginn in dem Film gesehen haben, unter diesen Personen zu identifizieren, falls sie in der Lichtbildvorlage anwesend sein sollte. Bitte beachten Sie, dass sich die Täterin unter den sechs gezeigten Personen befinden kann, es jedoch auch sein kann, dass sie nicht anwesend ist. (...) Denken Sie daran, dass Sie Ihre Entscheidung angeben, indem Sie die entsprechende Zahl unter dem Foto der Person, die Sie wählen möchten, auf Ihrer Tastatur drücken. Wenn Sie denken, dass sich die Täterin nicht unter den gezeigten Personen befindet, drücken Sie bitte die "0" (Null)."

Hiernach wurde eine Lichtbildvorlage mit Täterpräsenz oder Täterabsenz präsentiert.

Nach der Identifizierung mussten die ProbandInnen erneut ihre subjektive Sicherheit auf einer elf-stufigen Skala von *0% = überhaupt nicht sicher* bis *100% = absolut sicher* angeben. Entschieden sich die Versuchspersonen für die Antwortoption, dass eine der gezeigten Personen die Täterin aus dem Film war, mussten sie begründen, ob ihre Wahl darauf basierte, dass sie sich explizit an die Täterin erinnern konnten, ob ihnen die Täterin bekannt erschien oder ob die Täterin lediglich eine wahrscheinlichere/bessere Wahl darstellte als die anderen Personen der Lichtbildvorlage.

Im Anschluss wurden jenen ProbandInnen, die eine Person aus der Lichtbildvorlage ausgewählt hatten (Wähler), 13 Aussagen bezüglich ihres Entscheidungsprozesses vorgelegt. Eine davon lautete beispielsweise: "Ich habe das Gesicht der Täterin einfach erkannt, ich kann nicht erklären warum." Die Antwortmöglichkeiten auf einer 7-stufigen Skala reichten von *1 = Nein, so war es überhaupt nicht* bis *7 = Ja, genau so war es*. Ebenso wurden jenen Versuchspersonen, die niemanden ausgewählt hatten (Nicht-Wähler), 12 Aussagen, wie die folgende präsentiert: "Hätte sich die Täterin in der Lichtbildvorlage befunden, hätte ich sie vermutlich wiedererkannt." Bei dieser Aussage reichten die Antwortmöglichkeiten auf einer 7-stufigen Skala von *1 = Nein, ich hätte sie wahrscheinlich nicht wiedererkannt* bis *7 = Ja, ich hätte sie wahrscheinlich wiedererkannt*.

Nachfolgend wurden die Versuchspersonen gebeten die Dauer einzuschätzen, die sie für die Identifizierungsentscheidung brauchten. Außerdem wurden sie gefragt, wie schwer ihnen die Entscheidung gefallen ist und ob sie genügend Informationen hatten, um

eine Identifizierung vorzunehmen. Danach sollten die ProbandInnen angeben, inwieweit sie bereit wären vor Gericht auszusagen sowie einen Eid zu schwören, dass ihre Entscheidung richtig war.

Im Anschluss wurde jeweils eine Lichtbildvorlage mit sechs Geldbörsen und eine Lichtbildvorlage mit sechs Umgebungen/Settings präsentiert. Wiederum unterschieden sich die Lichtbildvorlagen in Anwesenheit und Abwesenheit der Geldbörse bzw. der Umgebung/des Settings. Abermals mussten die Versuchspersonen ihre subjektive Sicherheit bezüglich der eben getroffenen Wahl angeben und gegebenenfalls begründen, ob ihre Wahl darauf basierte, dass sie sich explizit an die Geldbörse bzw. die Umgebung/das Setting erinnern konnten oder ob ihnen die Geldbörse bzw. die Umgebung/das Setting einfach bekannt erschien oder ob die Geldbörse bzw. die Umgebung/das Setting lediglich eine wahrscheinlichere/bessere Alternative darstellten als die anderen Bilder der Lichtbildvorlage. Zum Schluss der Untersuchung wurden nacheinander 20 Gesichter präsentiert, bei denen die Versuchspersonen für jedes Gesicht entscheiden mussten, ob es sich zuvor in der Lichtbildvorlage befand oder nicht. Die Instruktion dazu lautete: "Auf den folgenden Folien werden Ihnen der Reihe nach weitere Gesichter gezeigt. Jedes Gesicht wird einzeln gezeigt. Ihre Aufgabe ist es bei jedem Gesicht zu entscheiden, ob Sie es zuvor in der Lichtbildvorlage bereits gesehen haben. Wenn das Gesicht in der Lichtbildvorlage vorkam, drücken Sie bitte die "1" (Eins). Wenn das Gesicht nicht in der Lichtbildvorlage vorkam, drücken Sie bitte die "0" (Null)."

Als letzten Punkt wurden die Versuchspersonen gebeten, einen demographischen Fragebogen auszufüllen. Das Experiment hatte keine Zeitbegrenzung und dauerte im Durchschnitt in etwa 60 Minuten. Insgesamt dauerte es sechs Monate (Februar bis August 2012) bis alle Versuchspersonen vollständig erhoben waren. Abbildung 2 soll eine grafische Übersicht des Experimentablaufs geben.

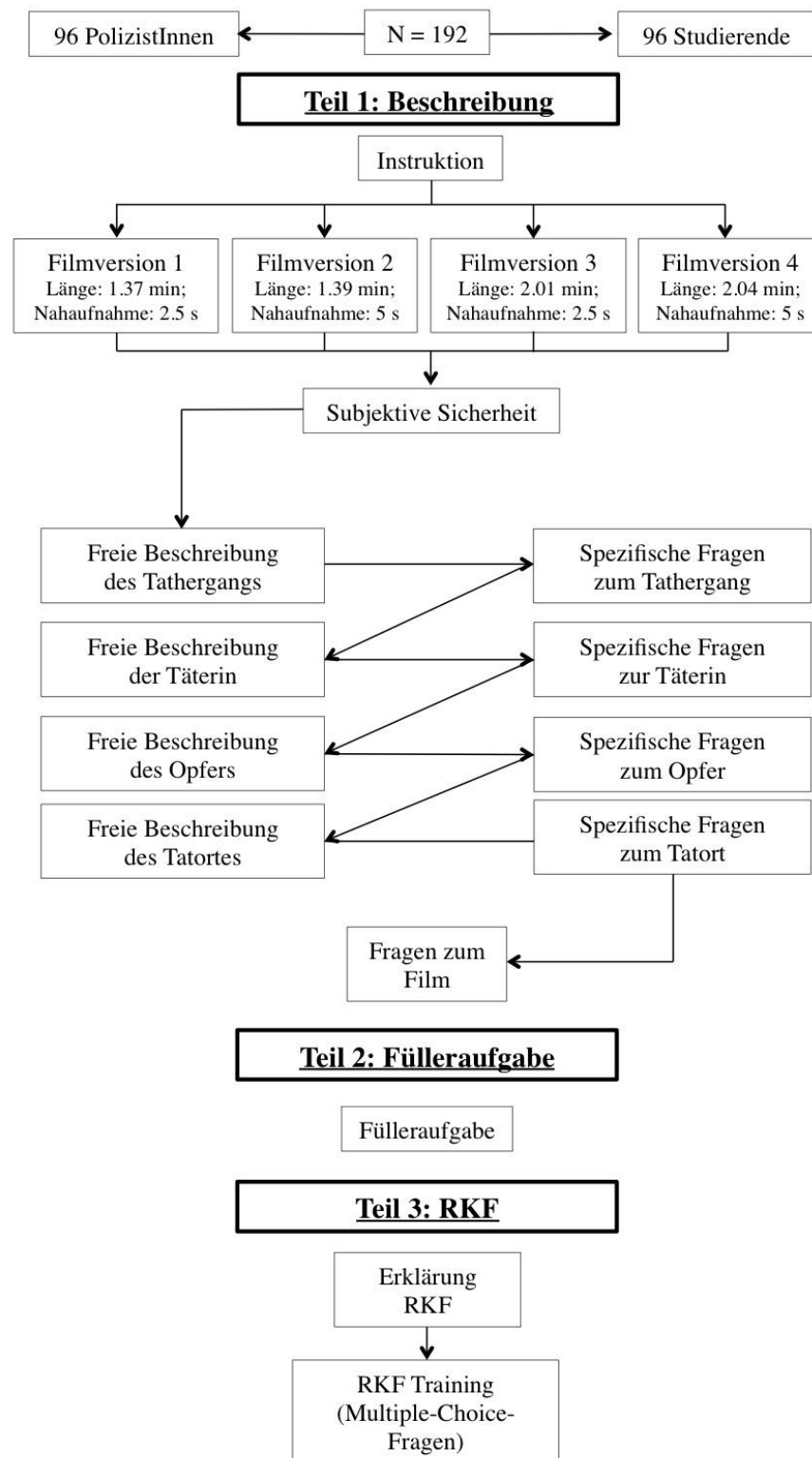
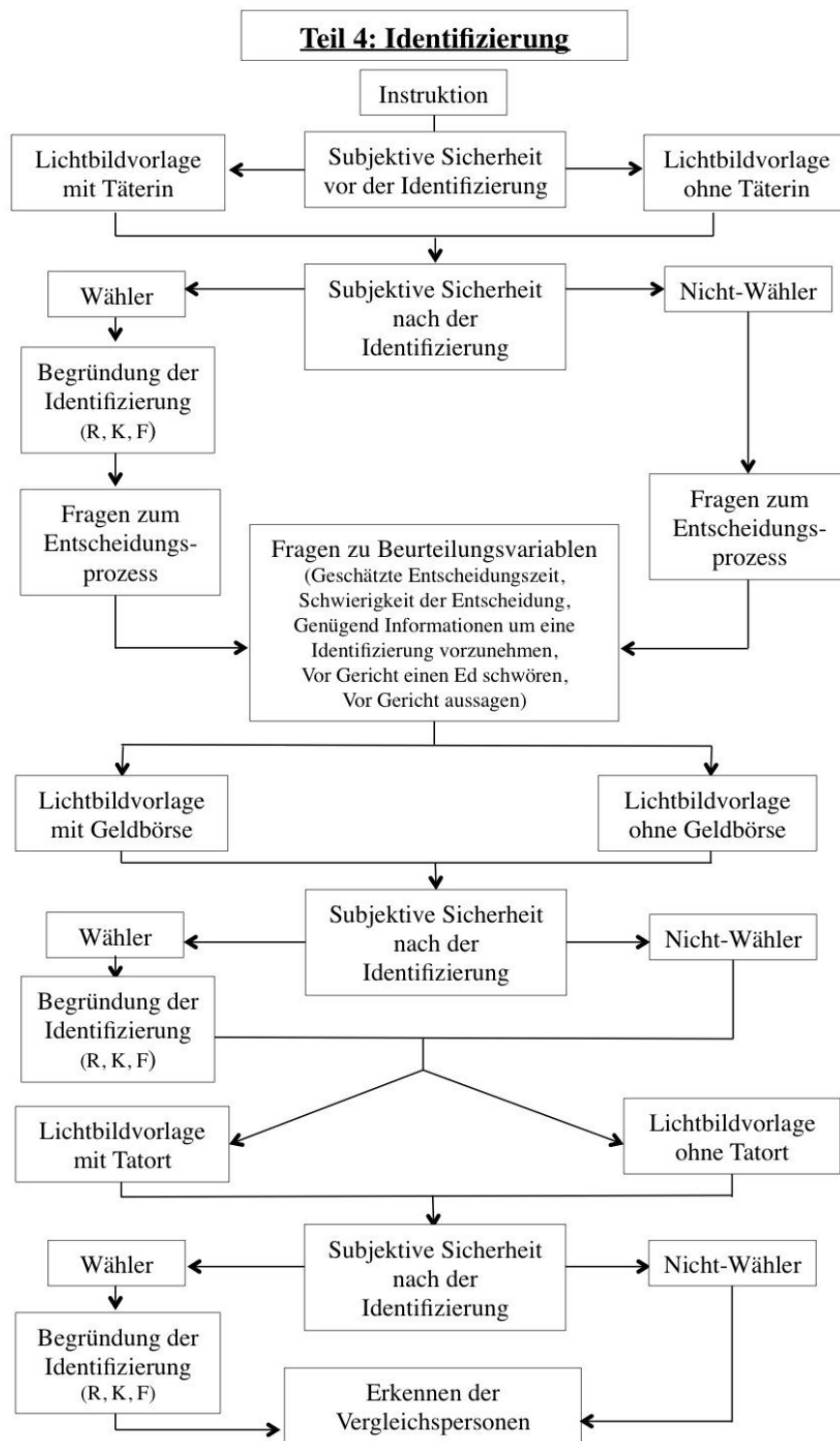


Abbildung 2. Übersicht des Experimentablaufes.



Fortsetzung Abbildung 2. Übersicht des Experimentsablaufes.

4.6 Kodierung der Aussagen

Um festzulegen welche Beschreibungsdetails der Versuchspersonen als richtig zu bewerten sind, wurde mehreren Personen ein Fragenkatalog vorgelegt. Mit den daraus resultierenden Antworten wurde anschließend ein Kodierschema entwickelt.

4.6.1 Vorbereitung des Kodierschemas

Um die vorhandenen Beschreibungen auszuwerten, musste ein ausführliches Kodierschema erstellt werden. Darin mussten alle Details und Merkmale abgefragt werden, die ein Zeuge berichten könnte, das heißt alles, was gesehen werden könnte musste beinhaltet sein.

Zu diesem Zweck wurde sechs voneinander unabhängigen RaterInnen ein Fragenkatalog vorgelegt, in dem versucht wurde alle möglichen Details zu erfassen, um später bestimmen zu können, welche Antworten als richtig oder falsch zu kodieren sind. Die RaterInnen durften sich den Film mehrfach ansehen und konnten an jeder beliebigen Stelle stoppen. Währenddessen sollten sie den Fragenkatalog beantworten, welcher Fragen zur Täterin, zum Opfer, zum Tathergang und zur Umgebung/zum Setting beinhaltete. Auf diese Weise wurde der komplette Film verschriftlicht.

Die jeweils 133 Fragen zur Täterin und zum Opfer betrafen deren Gesichts-, Haar-, Körperbau- und Kleidungsmerkmale (s. Anhang D). Eine der 66 Fragen zum Tathergang lautete folgendermaßen: "Wo hält sich die Täterin auf, während sie das Opfer beobachtet?" Eine von 46 Fragen bezüglich der Umgebung/des Settings lautete: "Sind Bäume oder Pflanzen zu erkennen?" (s. Anhang E).

Anschließend verglichen die RaterInnen ihre Antworten miteinander und bestimmten durch ausführliche Diskussionen im Sinne einer Mehrheitsentscheidung die Antworten bzw. Details, welche als richtig oder falsch anzusehen sind.

4.6.2 Das Kodierschema

Anhand der enormen Menge an Informationen, die mit dem Fragenkatalog erfasst wurde, mussten Kategorien gebildet werden. Daraus wurde ein Schema entwickelt, in dem die verschiedenen Variablen enthalten waren, in denen hinterher kodiert wurde.

Dazu bearbeiteten jeweils zwei Personen dieselben Beschreibungen, das heißt sie gingen die Beschreibungen komplett durch und kodierten die Aussagen anschließend.

Als erstes mussten für die freien Beschreibungen und die spezifischen Fragen zunächst alle Details, die genannt wurden, als richtig oder falsch kodiert werden. Anschließend wurde überprüft, ob die genannten Details aus den spezifischen Fragen bereits im freien Bericht erwähnt wurden, oder ob es sich um neue Informationen handelte. Wenn letzteres der Fall war, wurden dementsprechend zusätzliche, das heißt neue Details, wiederum als richtig oder falsch kodiert. Wenn beispielsweise eine Versuchsperson im freien Bericht angab, dass die Täterin blaue Augen hatte, wurde diese Angabe als zusätzliches Detail kodiert, da sie nicht in den spezifischen Fragen vorkam.

Aus den jeweils 133 Fragen zur Täterin und zum Opfer extrahierten wiederum zwei anderen Personen jeweils vier Kategorien. Diese bezogen sich sowohl bei der Täterin als auch beim Opfer auf Variablen des Gesichts, der Haare, des Körpers und der Kleidung. Die Variable "Gesicht" wurde weiter unterteilt in "Gesicht allgemein" (Gesichtsform, Haut, Ohren, Make-up), "Obere Gesichtshälfte" (Stirn, Augen) und "Untere Gesichtshälfte" (Wangen, Kinn, Hals, Gesichtsbehaarung, Nase, Mund). Dabei wurden Angaben zu Form, Größe, Abstand etc. nicht einzeln kodiert, sondern in einer Variable zusammengefasst. Beispielsweise zählte zur Variable "Haut" alles was bezüglich der Haut genannt wurde, nämlich Struktur, Narben, Pickel, Sommersprossen etc. Die Variable "Körper" wurde aufgegliedert in Statur, Oberkörper und Unterkörper. Die Variable "Kleidung" wurde unterteilt in Oberkörperbekleidung, Beinbekleidung, Accessories und andere Angaben (s. Anhang F und G).

Aus den 66 Fragen zum Tathergang aus dem Fragenkatalog wurde von zwei Personen das Kodierschema entwickelt, dieses bezog sich auf Variablen zu Beginn der Handlung, während des Diebstahls und zum Schluss der Handlung. Dabei wurden jeweils drei Variablen zur Handlung des Opfers und drei Variablen zur Handlung der Täterin erfasst. Weiterhin wurden aus den 46 Fragen bezüglich der Umgebung/des Settings beschreibende Variablen bezüglich der Gegenstände des Opfers, der Umgebung sowie Zeitangaben extrahiert. Zur Variable "Umgebung/Setting" zählten Augenzeugen, Umgebung, Gebäude, Einkaufswagenhäuschen, Autos von Augenzeugen, Landschaft, Straße und Hintergrund. Die Variable "Zeitdetails" beinhaltete die Tageszeit und Jahreszeit. Zur Variable "Gegenstände Opfer" zählten das Auto des Opfers, seine Geldbörse, der Einkaufswagen, ob der Kofferraum geöffnet war (ja/nein), Gegenstände, die sich im Kofferraum befanden sowie Gegenstände, die im Kofferraum verstaut

wurden. Zum besseren Verständnis sei ein Beispiel genannt. Eine Versuchsperson schrieb: "Das Opfer packte die Einkäufe in ihr gelbes Auto." Hier wurde das gelbe Auto als richtiges Detail in "Gegenstände Opfer" kodiert. Wenn hier jedoch stünde, dass es ein blaues Auto war, wäre es ein falsches Detail (siehe Anhang H).

5. Ergebnisse

5.1 Identifizierungsleistung

5.1.1 Deskriptive Daten der Identifizierungsaussagen

Die Entscheidungsrichtigkeit in der Identifizierungsaufgabe ergab bei allen VersuchsteilnehmerInnen ($N = 192$) einen Wert von $M = 39.6\%$ ($SD = 49.03\%$).

In 49.5% ($n = 95$) aller Fälle wählten die Versuchspersonen in der Lichtbildvorlage eine Person aus. Unabhängig von der Anwesenheit der Täterin in der Lichtbildvorlage trafen 39.6% ($n = 76$) der Gesamtstichprobe ($N = 192$) eine richtige Entscheidung und 60.4% ($n = 116$) eine falsche. War die Täterin abwesend, so trafen 52.0% ($n = 50$) eine korrekte Zurückweisung, während 48.0% ($n = 46$) VersuchsteilnehmerInnen eine Falschidentifizierung vornahmen. Im Falle der Anwesenheit der Täterin in der Lichtbildvorlage kam es zu 27.0% ($n = 26$) zu einer richtigen Identifizierung und in 24.0% ($n = 23$) der Fälle zu der Identifizierung einer Vergleichsperson bzw. bei 49.0% ($n = 47$) zu einer falschen Zurückweisung (siehe Tabelle 4).

In 58.9% ($n = 113$) aller Fälle wählten die Versuchspersonen eine Geldbörse der Lichtbildvorlage aus, davon trafen 32.3% ($n = 62$) eine richtige und 67.2% ($n = 129$) eine falsche Entscheidung.

In der Lichtbildvorlage mit der Umgebung/dem Setting entschieden sich 111 Personen (57.8%) für eine Umgebung/ein Setting, davon trafen 82.3% ($n = 158$) eine richtige und 17.2% ($n = 33$) eine falsche Entscheidung.

Tabelle 4

Absolute (N) und prozentuale (%) Identifizierungsergebnisse bei Gegenüberstellungen mit bzw. ohne Täterin

	<i>N</i>	<i>%</i>
Täterin anwesend	96	
Treffer	26	27.0
Identifizierung einer Vergleichsperson	23	24.0
Falsche Zurückweisung	47	49.0
Täterin abwesend	96	
Richtige Zurückweisung	50	52.0
Identifizierung einer Vergleichsperson	46	48.0
Summe	192	100.0

5.1.2 Zusammenhang zwischen der subjektiven Sicherheit und der Identifizierungsleistung

Bevor die ProbandInnen ihre Identifizierungsentscheidung treffen mussten, wurden sie aufgefordert auf einer elfstufigen Skala anzugeben (*0% = überhaupt nicht sicher bis 100% = absolut sicher*), wie sicher sie sich sind, die zuvor im Film gesehene Täterin identifizieren zu können. Über alle Versuchspersonen, d.h. Wähler und Nicht-Wähler, gerechnet ($N = 192$) ergab sich bei der Täterin eine durchschnittliche subjektive Sicherheit von $M = 58.54$ ($SD = 20.590$). Bei Identifizierung der wahren Täterin (Treffer) lag die subjektive Sicherheit vor der Identifizierung bei $M = 58.85$ ($SD = 22.33$), bei korrekter Zurückweisung bei $M = 57.00$ ($SD = 22.15$).

Nach der Identifizierungsentscheidung mussten die Probanden erneut ihre subjektive Sicherheit einschätzen, hierbei ergab sich ein durchschnittlicher Wert von $M = 56.51$ ($SD = 24.26$). Hierbei lag die subjektive Sicherheit nach der Identifizierung für richtige Identifizierungsentscheidungen bei $M = 61.32$ ($SD = 25.94$). Wurde die wahre Täterin identifiziert, ergab sich ein Wert von $M = 66.92$ ($SD = 22.76$), bei korrekter Zurückweisung von $M = 58.40$ ($SD = 27.21$). Für eine Übersicht über alle Mittelwerte und Standardabweichungen sei auf Tabelle 5 verwiesen.

5.1.3 Zusammenhang zwischen der Reaktionszeit und der Identifizierungsleistung

Die durchschnittliche Reaktionszeit über alle Versuchspersonen gemittelt ergab einen Wert von $M = 1.26$ ($SD = 0.28$). Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen lag die Reaktionszeit bei $M = 1.23$ ($SD = 0.27$). Wenn die wahre Täterin identifiziert wurde (Treffer) fand sich eine Reaktionszeit von $M = 1.16$ ($SD = 0.30$), bei korrekter Zurückweisung von $M = 1.27$ ($SD = 0.25$). Alle Mittelwerte und Standardabweichungen können aus Tabelle 5 entnommen werden.

Tabelle 5

Subjektive Sicherheit vor und nach der Identifizierung und Reaktionszeit als Funktion der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung (Angaben in Mittelwerten und Standardabweichungen) getrennt nach Nicht-Wählern, Wählern und Gesamtstichprobe

	Identifizierungsentscheidung					
	Falsch		Richtig		Gesamt	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Nicht-Wähler						
Subjektive Sicherheit vor der ID	58.94	20.13	57.00	22.15	57.94	21.11
Subjektive Sicherheit nach der ID	54.04	23.00	58.40	27.21	56.29	25.22
Reaktionszeit	1.25	0.26	1.27	0.25	1.26	0.25
Wähler						
Subjektive Sicherheit vor der ID	59.28	19.43	58.85	22.33	59.16	20.14
Subjektive Sicherheit nach der ID	52.90	22.56	66.92	22.76	56.74	23.36
Reaktionszeit	1.28	0.30	1.16	0.30	1.25	0.30
Gesamte Stichprobe						
Subjektive Sicherheit vor der ID	59.14	19.63	57.63	22.08	58.54	20.59
Subjektive Sicherheit nach der ID	53.36	22.65	61.32	25.94	56.51	24.26
Reaktionszeit	1.27	0.28	1.23	0.27	1.26	0.28

5.2 Die RKF-Ergebnisse

5.2.1 Zusammenhang zwischen RKF-Urteilen und der Identifizierungsleistung

Die *Remember-Know-Familiar*-Ergebnisse sollen im Folgenden zusammengefasst dargestellt werden.

In der Lichtbildvorlage der Täterin trafen von $n = 95$ Wählern 27.4% ($n = 26$) eine richtige Entscheidung. Diese begründeten ihre Wahl zu 27.3% mit *Remember*, zu 30.8% mit *Know* und zu 26.5% mit *Familiar* (siehe Tabelle 6). Es bestand kein Unterschied in der Verwendung der drei Strategien bei richtigen und falschen Identifizierungsentscheidungen ($\chi^2(2, n = 95) = .089, p = .957$).

In der Lichtbildvorlage des Geschäfts trafen von $n = 111$ Wählern 77.5% ($n = 86$) eine richtige Entscheidung. Die Wahl wurde in 83.1% der Fälle mit *Remember*, in 76.0% mit *Know* und in 40.0% mit *Familiar* begründet.

In der Lichtbildvorlage der Geldbörse trafen von $n = 113$ Wählern lediglich 15.0% ($n = 17$) eine richtige Entscheidung. Diese begründeten ihre Wahl in 15.0% der Fälle mit *Remember*, in 15.4% mit *Know* und in 11.1% mit *Familiar*.

Die Unterschiede waren lediglich für das Erkennen des Geschäfts signifikant.

Tabelle 6

RKF-Urteile als Funktion der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung (Angaben in absolute Häufigkeiten und Prozent)

	Identifizierungsentscheidung					
	Falsch		Richtig		Gesamt	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>N</i>	%
Remember	32	72.7	12	27.3	44	100.0
Know	9	69.2	4	30.8	13	100.0
Familiar	25	73.5	9	26.5	34	100.0
Gesamt	66	72.5	25	27.5	91	100.0

5.2.2 Zusammenhang zwischen RKF-Urteilen und der subjektiven Sicherheit

Die Auswertung erfolgte mittels zweifaktorieller Varianzanalyse mit den unabhängigen Variablen RKF und Dauer der Nahaufnahme (kurz/lang). Beim Haupteffekt RKF konnten für die subjektive Sicherheit vor der Identifizierung keine signifikanten Unterschiede ermittelt werden ($F(2,85) = 0.954, p = .389$). Bei der Wechselwirkung von "Subjektive Sicherheit vor der Identifizierung" war deutlich zu erkennen, dass bei *Know* in der kurzen Nahaufnahme ($M = 76.67, SD = 11.55$) die Zustimmung deutlich größer war als bei *Know* in der langen Nahaufnahme ($M = 43.0, SD = 21.63$). Bei der subjektiven Sicherheit vor der Identifizierung, war die Wechselwirkung von RKF mit der Dauer der Nahaufnahme der Täterin signifikant (siehe Anhang A-1).

Für den Haupteffekt RKF waren signifikante Unterschiede bei "Subjektive Sicherheit nach der Identifizierung" ($F(2,85) = 3.957, p = .023, \text{partial } \eta^2 = .090$) belegbar. Die Wechselwirkung von "Subjektive Sicherheit nach der Identifizierung" bestand darin, dass bei *Remember* und *Know* in der kurzen Nahaufnahme die Mittelwerte höher waren als in der langen Nahaufnahme. Bei *Familiar* verhielt es sich umgekehrt, hier war die subjektive Sicherheit nach der Identifizierung in der Kurzform niedriger als in der Langform. Bei der subjektiven Sicherheit nach der Identifizierung war die Wechselwirkung von RKF mit der Dauer der Nahaufnahme der Täterin signifikant, Ebenso war diese bei der Reaktionszeit signifikant (siehe Anhang A-1).

Post-hoc Tests belegten, dass sich bei der subjektiven Sicherheit nach der Identifizierung *Remember* ($M = 60.68, SD = 21.28$) und *Familiar* ($M = 49.71, SD = 21.95$) signifikant unterschieden ($t(85) = 3.173, p = .002$). Ebenso unterschieden sich *Familiar* und *Know* ($M = 68.46, SD = 27.03$) signifikant ($t(85) = 3.797, p < .001$). Bei *Know* und *Remember* ($t(85) = -1.627, p = .107$) war der Unterschied nicht signifikant. Bei *Know* und *Remember* war die subjektive Sicherheit nach der Identifizierung am höchsten, bei *Familiar* am niedrigsten.

5.3 Die Beschreibungsergebnisse

5.3.1 Reliabilitäten

Die Inter-Rater-Reliabilität, sprich die Korrelation zwischen zwei BeurteilerInnen wurde getrennt für Täterin, Opfer und Handlung nach freien Beschreibungen,

spezifischen Fragen und zusätzlichen Informationen berechnet. Bei einer hohen Übereinstimmung kann davon ausgegangen werden, dass alle BeurteilerInnen die gleiche Auffassung des entwickelten Kodierschemas hatten.

Für jeden der genannten Faktoren wurde die Inter-Rater-Reliabilität für den Beschreibungsumfang und für richtige bzw. falsche Beschreibungen festgelegt. Dies geschah sowohl auf Mikroebene (d.h. für jedes einzelne Merkmal) als auch auf Makroebene (inhaltlich nach Gesicht, Haare, Körper, Kleidung, Rest).

Die Tabellen 7.1, 7.2 und 7.3 zeigen die Ergebnisse der Inter-Rater-Reliabilitäten für die Täterin, das Opfer und den Tathergang.

Täterin. Beim freien Bericht ergab sich eine hohe gemittelte Beurteilerübereinstimmung (Relative Übereinstimmung) von 91.7%. Die Übereinstimmungsmaße Spearman's ρ und Kendall's τ waren für das Merkmal Gesicht sehr hoch ($r_s = .95$, $\tau = .94$). Auch bei den anderen Merkmalen lagen die Übereinstimmungsmaße sehr hoch (Haare: $r_s = .80$, $\tau = .77$; Körper: $r_s = .88$, $\tau = .87$; Kleidung: $r_s = .92$, $\tau = .84$).

Bei den spezifischen Fragen lag die gemittelte Übereinstimmung bei 88.5%. Hier waren die Übereinstimmungen beim Gesicht am höchsten ($r_s = .87$, $\tau = .85$), gefolgt von der Kleidung ($r_s = .90$, $\tau = .79$). Etwas niedriger lagen sie bei den Haaren ($r_s = .67$, $\tau = .64$) und noch niedriger beim Körper ($r_s = .41$, $\tau = .40$).

Für die zusätzlichen Informationen ergab sich eine gemittelte Beurteilerübereinstimmung von 82.4%. Die Übereinstimmungsmaße für das Gesicht waren auch hier am höchsten ($r_s = .88$, $\tau = .87$), am zweithöchsten waren sie beim Körper ($r_s = .66$, $\tau = .62$). Für die Haare betrugen die Übereinstimmungsmaße $r_s = .73$ und $\tau = .70$, und für die Kleidung $r_s = .71$ und $\tau = .63$.

Opfer. Für den freien Bericht ergab sich eine sehr hohe gemittelte Übereinstimmung von 94.3%. Die Übereinstimmungsmaße Spearman's ρ und Kendall's τ lagen für alle Merkmale sehr hoch (Gesicht: $r_s = .86$, $\tau = .86$; Haare: $r_s = .95$, $\tau = .93$; Körper: $r_s = .93$, $\tau = .92$; Kleidung: $r_s = .96$, $\tau = .91$).

Bei den spezifischen Fragen ergab sich eine gemittelte Beurteilerübereinstimmung von 87.7%. Die Übereinstimmungsmaße zeigten sich für das Gesicht am höchsten ($r_s = .85$, $\tau = .84$), für die Haare ($r_s = .81$, $\tau = .77$), den Körper ($r_s = .46$, $\tau = .44$) und die Kleidung ($r_s = .88$, $\tau = .78$) etwas niedriger.

Bei den zusätzlichen Informationen wurde eine gemittelte Übereinstimmung von 83.5% ermittelt. Auch hier waren die Übereinstimmungsmaße für das Gesicht am

höchsten ($r_s = .84$, $tau = .83$), gefolgt von Körper ($r_s = .70$, $tau = .67$) und Kleidung ($r_s = .85$, $tau = .76$). Am niedrigsten waren sie für die Haare ($r_s = .80$, $tau = .75$).

Tabelle 7.1

Inter-Rater-Reliabilitäten (Prozent Übereinstimmungen, Spearman's Rho, Kendall's Tau) für Täterbeschreibungsmerkmale bei freiem Bericht, spezifischen Fragen und zusätzlichen Informationen

	Coder A		Coder B		Übereinstimmungsmaße		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	Relative Übereinst.	<i>rho</i>	<i>tau</i>
Freier Bericht							
Gesicht	0.50	0.88	0.44	0.80	95.80	.95	.94
Haare	2.27	0.98	2.07	0.90	89.03	.80	.77
Körper	0.47	0.57	0.42	0.50	94.27	.88	.87
Kleidung	7.12	3.67	6.76	3.36	87.88	.92	.84
Spezifische Fragen							
Gesicht	1.67	4.76	1.29	0.80	92.54	.87	.85
Haare	3.08	0.77	2.78	0.82	88.42	.67	.64
Körper	1.36	0.72	1.05	0.43	85.76	.41	.40
Kleidung	10.03	3.58	8.89	3.04	87.34	.90	.79
Zusätzliche Informationen							
Gesicht	1.28	2.65	1.03	0.74	93.61	.88	.87
Haare	0.95	0.79	0.80	0.75	78.73	.73	.70
Körper	0.92	0.82	0.65	0.61	80.43	.66	.62
Kleidung	3.54	2.01	2.67	1.59	76.78	.71	.63

Anm. Beide RaterInnen beurteilten sämtliche Beschreibungen.

Tabelle 7.2

Inter-Rater-Reliabilitäten (Prozent Übereinstimmungen, Spearman's Rho, Kendall's Tau) für Opferbeschreibungsmerkmale bei freiem Bericht, spezifischen Fragen und zusätzlichen Informationen

	Coder A		Coder B		Übereinstimmungsmaße		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	Relative Übereinst.	<i>rho</i>	<i>tau</i>
Freier Bericht							
Gesicht	0.18	0.47	0.15	0.45	96.35	.86	.86
Haare	1.44	1.08	1.35	1.01	94.88	.95	.93
Körper	0.43	0.55	0.42	0.53	95.75	.93	.92
Kleidung	2.67	2.68	2.27	2.20	90.39	.96	.91
Spezifische Fragen							
Gesicht	0.96	0.75	0.93	0.76	93.66	.85	.84
Haare	2.38	1.02	2.14	0.99	88.26	.81	.77
Körper	1.26	0.89	1.02	0.42	85.69	.46	.44
Kleidung	6.35	3.11	5.53	2.55	83.08	.88	.78
Zusätzliche Informationen							
Gesicht	0.89	0.70	0.83	0.71	92.97	.84	.83
Haare	1.13	0.94	0.84	0.87	77.00	.80	.75
Körper	0.88	1.00	0.60	0.54	83.39	.70	.67
Kleidung	4.10	2.31	3.34	1.82	80.67	.85	.76

Anm. Beide RaterInnen beurteilten sämtliche Beschreibungen.

Tathergang. Eine hohe gemittelte Beurteilerübereinstimmung von 93.0% ergab sich für den freien Bericht. Die höchsten Werte erreichten die Übereinstimmungsmaße *Spearman's rho* und *Kendall's tau* für das Handlungsende des Opfers ($r_s = .9$, $tau = .96$), auch bei den anderen Variablen lagen die Übereinstimmungsmaße sehr hoch, beispielsweise auch für das Handlungsende der Täterin ($r_s = .93$, $tau = .92$) oder die Umgebung ($r_s = .96$, $tau = .90$).

Bei den spezifischen Fragen betrug die gemittelte Übereinstimmung 92.0%. Hier waren die Übereinstimmungen bei den Zeitdetails am höchsten ($r_s = .87$, $tau = .85$), gefolgt von der Kleidung ($r_s = .86$, $tau = .86$). Etwas niedriger lagen sie beim Handlungsende des Opfers ($r_s = .54$, $tau = .54$) und bei den Gegenständen des Opfers ($r_s = .96$, $tau = .90$).

Für die zusätzlichen Informationen betrug die gemittelte Beurteilerübereinstimmung 85.4%. Hierbei waren die Übereinstimmungsmaße für die Zeitdetails am höchsten ($r_s = .71$, $tau = .71$), am zweithöchsten waren sie beim Handlungsende des Opfers ($r_s = .62$, $tau = .62$), gefolgt von Gegenständen des Opfers ($r_s = .94$, $tau = .86$).

Tabelle 7.3

Inter-Rater-Reliabilitäten (Prozent Übereinstimmungen, Spearman's Rho, Kendall's Tau) für Tathergangsbeschreibungsmerkmale bei freiem Bericht, spezifischen Fragen und zusätzlichen Informationen

	Coder A		Coder B		Übereinstimmungsmaße		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	Relative Übereinst.	<i>rho</i>	<i>tau</i>
Freier Bericht							
BH Täterin	2.58	2.39	2.68	2.39	89.67	.96	.91
BH Opfer	3.73	2.51	3.90	2.49	90.71	.94	.88
DH Täterin	4.47	1.67	4.40	1.72	91.00	.86	.79
DH Opfer	1.32	1.02	1.29	1.02	88.24	.83	.80
EH Täterin	0.92	0.88	0.94	0.90	94.89	.93	.92
EH Opfer	0.06	0.24	0.07	0.25	99.48	.96	.96
Umgebung	7.84	3.93	7.86	3.97	93.42	.96	.90
Zeitdetails	0.04	0.26	0.06	0.39	96.88	.49	.49
GS Opfer	0.74	1.44	0.88	1.62	92.48	.87	.86
Spezifische Fragen							
BH Täterin	5.33	1.87	5.31	1.79	91.17	.89	.80
BH Opfer	4.24	2.25	4.18	2.21	87.42	.90	.82
DH Täterin	5.36	1.50	5.31	1.43	88.79	.76	.67
DH Opfer	1.74	0.73	1.71	0.76	85.07	.64	.60
EH Täterin	2.31	0.72	2.26	0.73	93.47	.85	.82
EH Opfer	0.95	0.22	0.98	0.12	96.35	.54	.54
Umgebung	14.09	4.03	13.86	4.49	91.55	.90	.79
Zeitdetails	0.02	0.14	0.02	0.12	99.48	.86	.86
GS Opfer	8.81	3.44	8.82	3.48	94.48	.96	.90
Zusätzliche Informationen							
BH Täterin	3.54	1.90	3.46	1.82	82.42	.80	.70
BH Opfer	2.14	1.83	1.97	1.82	75.51	.85	.75
DH Täterin	2.04	1.34	2.09	1.43	79.65	.78	.71
DH Opfer	0.80	0.89	0.82	0.92	76.48	.69	.64
EH Täterin	1.45	0.95	1.43	0.97	84.68	.80	.76
EH Opfer	0.89	0.32	0.94	0.23	93.23	.62	.62
Umgebung	8.11	3.42	7.89	3.48	84.02	.84	.71
Zeitdetails	0.01	0.10	0.01	0.07	99.48	.71	.71
GS Opfer	8.43	3.40	8.42	3.41	92.81	.94	.86

Anm. Beide RaterInnen beurteilten sämtliche Beschreibungen.

BH = Beginn der Handlung, DH = Diebstahl der Handlung, EH = Ende der Handlung, GS = Gegenstände des Opfers

5.3.2 Deskriptive Daten der Gesamtbeschreibung

Täterin. Die dargestellten Ergebnisse sind Mittelwerte, welche sich aus der Summe der Beschreibungsmerkmale Gesicht, Haare, Körper und Kleidung ergeben. Bei den Beschreibungen im freien Bericht ergaben sich durchschnittlich $M = 10.03$ ($SD = 4.01$) Beschreibungsmerkmale, die Richtigkeit der Beschreibungen lag bei $M = 83.9$ ($SD = 15.5$). Bei den zusätzlichen Informationen aus den spezifischen Fragen ergaben sich durchschnittlich $M = 5.92$ ($SD = 2.69$) Details, die Richtigkeit lag bei $M = 79.7$ ($SD = 16.7$).

Welchen Anteil die einzelnen Beschreibungsmerkmale zum Gesamtergebnis beitragen, kann aus Anhang A-2 entnommen werden.

Tathergang. Die dargestellten Ergebnisse sind Mittelwerte, welche sich für die Gesamthandlung aus der Summe der Beschreibungsmerkmale der Handlung der Täterin und des Opfers (jeweils zu Beginn, während des Diebstahl und zum Schluss der Handlung) ergeben. Die Mittelwerte für die Gesamtumgebung ergeben sich aus der Summe der Beschreibungsdetails der Umgebung/des Settings, der Zeitdetails und der Gegenstände des Opfers.

Für die Gesamthandlung im freien Bericht wurden durchschnittlich $M = 13.78$ ($SD = 6.53$) Beschreibungsmerkmale genannt. Für die Gesamtumgebung ergaben sich durchschnittlich $M = 9.10$ ($SD = 4.95$) Details. In den zusätzlichen Informationen aus den spezifischen Fragen wurden für die Gesamthandlung $M = 10.19$ ($SD = 4.03$) Beschreibungsmerkmale genannt. Bezüglich der Gesamtumgebung waren es $M = 16.57$ ($SD = 5.51$) Beschreibungsdetails.

Welchen Anteil die einzelnen Beschreibungsmerkmale zum Gesamtergebnis beitragen, kann aus Anhang A-3 entnommen werden.

5.3.3 Korrelation zwischen der Anzahl an Täterbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung

Um herauszufinden in welchem Zusammenhang die Anzahl an Beschreibungsdetails der Täterin mit der Richtigkeit der Identifizierungsleistung steht, wurden Korrelationen zwischen der Anzahl der Merkmale und der Richtigkeit der Merkmale und der Identifizierungsleistung berechnet. Die Merkmalsausprägungen bezogen sich dabei auf Gesicht, Haare, Körper und Kleidung. Dies erfolgte sowohl für

den freien Bericht als auch für zusätzlichen Informationen aus spezifischen Fragen. Aus Tabelle 8 können die einzelnen Korrelationskoeffizienten der Anzahl und Richtigkeit der Beschreibungsmerkmale, getrennt nach Nicht-Wählern und Wählern, für den freien Bericht und die zusätzlichen Informationen entnommen werden.

Die Anzahl der Beschreibungsmerkmale war lediglich bezüglich des Gesichts der Täterin beim freien Bericht signifikant (Nicht-Wähler: $r(95) = -.233$, $p = .022$). Je mehr Details genannt wurden, desto geringer war die Wiedererkennensleistung (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8

Korrelationskoeffizienten der Anzahl genannter Täterbeschreibungsmerkmale mit der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung für den freien Bericht, zusätzliche Informationen und Gesamtbeschreibung

	Nicht-Wähler (<i>n</i> = 97)		Wähler (<i>n</i> = 95)		Gesamt (<i>N</i> = 192)	
	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Freier Bericht						
Gesicht	-.233	.022	.110	.288	-.094	.193
Haare	.005	.958	.098	.345	.053	.467
Körper	.004	.966	.089	.391	.034	.636
Kleidung	-.003	.980	-.122	.240	-.077	.289
Zusätzliche Informationen						
Gesicht	.099	.337	-.040	.697	.068	.346
Haare	-.036	.726	.007	.943	-.040	.582
Körper	.084	.411	-.023	.828	.049	.501
Kleidung	.009	.933	.132	.201	.077	.291
Gesamtbeschreibung						
Gesicht	.003	.979	.055	.599	.019	.797
Haare	-.029	.781	.119	.252	.024	.740
Körper	.107	.297	.074	.478	.097	.182
Kleidung	.001	.989	-.060	.565	-.039	.589

Anm. **p* < .05.

5.3.4 Korrelation zwischen der Richtigkeit von Täterbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung

Für die Richtigkeit der Beschreibungsmerkmale der Täterin ergaben sich drei negative Korrelationen. Beim freien Bericht war die Richtigkeit der Beschreibungsdetails bezüglich des Gesichts der Täterin (Nicht-Wähler: $r(95) = -.271, p = .007$) und der Kleidung der Täterin (Wähler: $r(93) = -.241, p = .018$) signifikant. Bei Betrachtung der Gesamtbeschreibung war die Richtigkeit der Beschreibungsdetails bezüglich der Kleidung der Täterin ebenfalls signifikant (Wähler: $r(93) = -.257, p = .012$). Je mehr richtige Beschreibungsmerkmale des Gesichts und der Kleidungsstücke genannt wurden, desto geringer war die Wiedererkennensleistung. Eine Übersicht der Korrelationskoeffizienten kann aus Tabelle 9 entnommen werden.

Tabelle 9

Korrelationskoeffizienten der Richtigkeit genannter Beschreibungsmerkmale mit der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung für den freien Bericht, zusätzliche Informationen und Gesamtbeschreibung

	Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Freier Bericht						
Gesicht	-.271	.007	.085	.412	-.120	.096
Haare	-.039	.704	-.004	.971	-.024	.737
Körper	-.024	.817	.129	.213	.037	.608
Kleidung	.064	.536	-.242	.018	-.086	.238
Zusätzliche Informationen						
Gesicht	.023	.827	.081	.434	.070	.337
Haare	-.168	.101	-.053	.608	-.127	.078
Körper	.133	.194	.053	.607	.083	.254
Kleidung	.166	.104	-.140	.176	.007	.925
Gesamtbeschreibung						
Gesicht	-.066	.521	.061	.559	.008	.916
Haare	-.054	.599	-.075	.471	-.074	.306
Körper	.109	.286	.182	.078	.117	.105
Kleidung	.147	.150	-.257	.012	-.051	.486

Anm. * $p < .05$.

5.3.5 Korrelation zwischen der Anzahl an Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung

Weiters wurden Korrelationen zwischen der Anzahl und Richtigkeit des Tathergangs und der Identifizierungsleistung berechnet. Die Merkmalsausprägungen bezogen sich dabei auf "Summe Tathergang" (Summe der Beschreibungsmerkmale der Handlung der Täterin und des Opfers jeweils zu Beginn, während des Diebstahls und zum Schluss der Handlung) und "Summe Umgebung/Setting" (Summe der Beschreibungsdetails der Umgebung/des Settings, der Zeitdetails und der Gegenstände des Opfers).

In Tabelle 10 ist ersichtlich, dass es insgesamt sieben signifikante Korrelationskoeffizienten gab, jedoch nur für Wähler. Bei zusätzlichen Informationen aus spezifischen Fragen waren die Handlung der Täterin während des Diebstahls ($r(93) = .234, p = .022$), die Zeitdetails ($r(93) = -.226, p = .027$) und die Gegenstände des Opfers ($r(93) = .215, p = .037$) signifikant. In der Gesamtbeschreibung konnten ebenfalls bei der Handlung der Täterin während des Diebstahls ($r(93) = .323, p = .001$), Zeitdetails ($r(93) = .260, p = .011$) und Objekten des Opfers ($r(93) = .243, p = .017$) signifikante Werte ermittelt werden. Weiterhin war die Anzahl der Nennungen bezüglich "Summe Umgebung/Setting" signifikant ($r(93) = .211, p = .041$). Je mehr Merkmale bei den entsprechenden Variablen genannt wurden, desto eher wurde die Täterin richtig wiedererkannt.

Tabelle 10

Korrelationskoeffizienten der Anzahl genannter Beschreibungsmerkmale mit der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung bei der Beschreibung von Tathergang und Tatort für den freien Bericht, zusätzliche Informationen und die Gesamtbeschreibung

Freier Bericht		Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
		<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Handlungsbeginn	Täterin	.072	.484	-.061	.560	.024	.746
	Opfer	.075	.468	-.007	.948	.053	.466
Diebstahl	Täterin	.155	.131	.068	.513	.134	.064
	Opfer	-.053	.607	-.073	.481	-.035	.634
Handlungsende	Täterin	.069	.500	-.053	.610	.041	.571
	Opfer	-.094	.362	-.159	.123	-.121	.095
Summe Handlung Täterin		.125	.223	-.022	.833	.080	.271
Summe Handlung Opfer		.036	.728	-.043	.677	.023	.754
Summe Tathergang		.094	.360	-.034	.743	.060	.408
Umgebung ges.	Umgebung	.099	.334	.135	.192	.128	.077
	Zeitdetails	-.101	.324	.197	.056	-.010	.894
	Gegenstände Opfer	-.016	.876	.153	.139	.059	.415
Summe Tatort		.070	.498	.173	.094	.130	.073
Summe Tathergang u. Tatort		.104	.309	.060	.564	.110	.128

Fortsetzung Tabelle 10

Zusätzliche Informationen		Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
		<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Handlungsbeginn	Täterin	-.128	.212	-.046	.656	-.101	.163
	Opfer	-.134	.189	.049	.634	-.074	.305
Diebstahl	Täterin	-.051	.617	.234	.022	.064	.378
	Opfer	.070	.496	.109	.294	.057	.432
Handlungsende	Täterin	.078	.448	-.027	.793	.030	.680
	Opfer	.044	.672	.020	.846	.036	.618
Summe Handlung Täterin		-.076	.460	.063	.543	-.024	.742
Summe Handlung Opfer		-.079	.442	.086	.409	-.034	.641
Summe Tathergang		-.089	.387	.082	.428	-.032	.660
Umgebung ges.	Umgebung	.029	.780	-.017	.869	.016	.825
	Zeitdetails			.226	.027	.120	.097
	Gegenstände Opfer	-.045	.661	.215	.037	.070	.332
Summe Tatort		-.011	.917	.129	.213	.057	.436

Fortsetzung Tabelle 10

Gesamtbeschreibung		Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
		<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Handlungsbeginn	Täterin	-.023	.820	-.103	.322	-.058	.426
	Opfer	-.011	.918	.029	.779	.000	.996
Diebstahl	Täterin	.137	.181	.323	.001	.220	.002
	Opfer	.002	.984	.037	.725	.019	.794
Handlungsende	Täterin	.184	.071	-.091	.383	.085	.239
	Opfer	-.033	.748	-.113	.275	-.064	.377
Summe Handlung Täterin		.102	.320	.038	.716	.080	.268
Summe Handlung Opfer		-.013	.901	.026	.805	-.001	.989
Summe Tathergang		.050	.627	.039	.710	.048	.511
Umgebung ges.	Umgebung	.093	.367	.099	.342	.110	.128
	Zeitdetails	-.101	.324	.260	.011	.023	.756
	Gegenstände Opfer	-.043	.673	.243	.017	.082	.256
Summe Tatort		.036	.728	.211	.041	.122	.091
Summe Tathergang u. Tatort		.052	.614	.175	.090	.117	.107

Anm. * $p < .05$.

5.3.6 Korrelation zwischen der Richtigkeit von Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung

Für die Richtigkeit der Beschreibungsmerkmale des Tathergangs konnte nur eine signifikante Korrelation festgestellt werden, nämlich die Richtigkeit der Beschreibungsdetails bezüglich der Handlung der Täterin während des Diebstahls bei zusätzlichen Informationen bei Nicht-Wählern ($r(95) = -.212, p = .037$). Je mehr richtige Details genannt wurden, desto geringer war die Wiedererkennensleistung (vergleiche Tabellen 11).

Tabelle 11

Korrelationskoeffizienten der Richtigkeit genannter Beschreibungsmerkmale mit der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung bei der Beschreibung von Tathergang und Tatort für den freien Bericht, zusätzliche Informationen und die Gesamtbeschreibung

Freier Bericht		Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
		<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Handlungsbeginn	Täterin	-.024	.813	.023	.823	.026	.715
	Opfer	-.033	.751	.012	.904	-.019	.796
Diebstahl	Täterin	.006	.953	.109	.294	.030	.681
	Opfer	-.020	.848	-.185	.072	-.081	.263
Handlungsende	Täterin	-.035	.736	-.063	.545	-.046	.527
	Opfer	-.094	.362	-.159	.123	-.121	.095
Summe Handlung Täterin		-.060	.558	.077	.458	-.023	.747
Summe Handlung Opfer		.048	.643	-.035	.734	.003	.966
Summe Tathergang		.110	.285	.058	.579	.089	.218
Umgebung ges.	Umgebung	-.073	.479	-.191	.063	-.126	.083
	Zeitdetails	.003	.980	.173	.095	.077	.288
	Gegenstände Opfer	-.027	.794	.160	.122	-.054	.455
Summe Tatort		-.052	.610	-.081	.433	-.079	.277
Summe Tathergang u. Tatort		.012	.906	-.044	.671	-.022	.765

Fortsetzung Tabelle 11

Zusätzliche Informationen		Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
		<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Handlungsbeginn	Täterin	.117	.255	.116	.263	.135	.061
	Opfer	-.172	.093	.058	.577	-.100	.165
Diebstahl	Täterin	-.212	.037	-.023	.822	-.127	.080
	Opfer	-.033	.747	-.029	.778	-.040	.585
Handlungsende	Täterin	.064	.536	.019	.851	.027	.710
	Opfer	.044	.672	.038	.712	.048	.506
Summe Handlung Täterin		.004	.972	-.008	.938	.005	.950
Summe Handlung Opfer		-.095	.354	.089	.391	.026	.716
Summe Tathergang		-.021	.838	-.017	.868	-.006	.939
Umgebung ges.	Umgebung	-.021	.837	.140	.177	.074	.310
	Zeitdetails Gegenstände Opfer	-.015	.886	-.007	.948	-.001	.989
Summe Tatort		-.015	.884	.066	.523	.034	.644

Fortsetzung Tabelle 11

Gesamtbeschreibung		Nicht-Wähler		Wähler		Gesamt	
		<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>	<i>r</i>	<i>p</i>
Handlungsbeginn	Täterin	.068	.509	.103	.322	.096	.186
	Opfer	-.086	.404	.155	.134	-.014	.849
Diebstahl	Täterin	-.043	.675	-.040	.699	-.044	.542
	Opfer	.020	.844	-.016	.875	.019	.789
Handlungsende	Täterin	-.027	.793	-.010	.923	-.034	.643
	Opfer	-.100	.330	-.019	.852	-.062	.396
Summe Handlung Täterin		-.016	.873	.021	.839	.006	.934
Summe Handlung Opfer		.014	.888	.017	.870	.044	.546
Summe Tathergang		.010	.923	.031	.765	.041	.573
Umgebung ges.	Umgebung	-.140	.172	.122	.240	.012	.872
	Zeitdetails	.003	.980	.133	.197	.059	.412
	Gegenstände Opfer	-.021	.838	.007	.947	-.003	.962
Summe Tatort		-.053	.605	.064	.540	.013	.858
Summe Tathergang u. Tatort		-.041	.689	.062	.550	.028	.699

Anm. * $p < .05$.

5.3.7 Beziehung zwischen der Anzahl an Täterbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen

In diesem Abschnitt soll der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Beschreibungsmerkmale der Täterin und den RKF-Urteilen erläutert werden. Im Folgenden werden für die Hypothesen relevante Ergebnisse aus dem freien Bericht näher dargestellt.

Bei der Anzahl der Nennung von Details für das Gesicht waren keine Unterschiede bezüglich der Haupteffekte der RKF-Urteile ($F(1,85) = 0.503, p = .606$) und der Dauer der Nahaufnahme der Täterin ($F(1,85) = 0.404, p = .527$) belegbar.

Weiterhin bestand keine Wechselwirkung von der Dauer der Nahaufnahme und RKF-Urteilen ($F(2,85) = 0.518, p = .597$).

Auch die Haupteffekte RKF-Urteile ($F(1,85) = 3.392, p = .038$, partial $\eta^2 = .070$) und die Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 4.656, p = .034$, partial $\eta^2 = .050$) bezüglich der Haare waren nicht signifikant. Bei der Anzahl von Beschreibungsmerkmalen bezüglich der Haare war eine signifikante Wechselwirkung zwischen RKF-Urteilen und der Dauer der Nahaufnahme belegbar ($F(2,85) = 3.999, p = .022$, partial $\eta^2 = .090$). Während in der kurzen Nahaufnahme der Täterin der Mittelwert bei *Know* am höchsten war, war dieser bei der langen Nahaufnahme und *Know* am niedrigsten. Anzumerken ist jedoch, dass in dieser Bedingung (kurze Nahaufnahme und *Know*) nur drei Fälle vorlagen.

Bei einer nach kurzer und langer Nahaufnahme der Täterin getrennt durchgeführten Analyse war der Faktor RKF bei der kurzen Nahaufnahme der Täterin signifikant ($F(2,47) = 6.970, p = .002$, partial $\eta^2 = .230$), bei langer Nahaufnahme der Täterin jedoch nicht ($F(2,38) = 2.153, p = .130$). Post-hoc Tests mit einer Alphafehlerkorrektur ergaben dabei aber keine signifikanten Gruppenunterschiede. Für die Gruppe *Remember* wurde ein Mittelwert von 2.34 ($SD = .82$) ermittelt, für die Gruppe *Know* lag der Mittelwert bei 1.60 ($SD = 0,81$) und für Familiar ergab sich ein Wert von $M = 2.08$ ($SD = 1.12$). In der kurzen Nahaufnahme ($M = 2.28, SD = .95$) wurden mehr Details genannt als in der Langform ($M = 2.09, SD = .94$).

Die Haupteffekte RKF ($F(1,85) = 1.625, p = .203$) und Dauer der Nahaufnahme der Täterin ($F(1,85) = 2.751, p = .101$) bei der Anzahl der Nennungen bezüglich des Körpers waren nicht signifikant. Die Wechselwirkung von der Dauer der Nahaufnahme auf die RKF-Urteile war ebenfalls nicht signifikant ($F(2,85) = 1.875, p = .160$). Weiterhin waren keine signifikanten Haupteffekte der Anzahl der Beschreibungsmerkmale

bezüglich der Kleidung belegbar (RKF: $F(2,85) = 2.045, p = .136$; Dauer der Nahaufnahme: $F(1,85) = 0.069, p = .794$). Auch eine Wechselwirkung war nicht belegbar ($F(2,85) = 0.246, p = .782$). Der Haupteffekt Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 0.656, p = .420$) bei der Nennung über alle Merkmale war nicht signifikant. Der Haupteffekt RKF war jedoch signifikant ($F(2,85) = 3.436, p = .037$, partial $\eta^2 = .080$). Der Mittelwert für die Bedingung *Remember* lag bei $M = 10.95$ ($SD = 3.22$), für die Bedingung *Familiar* bei $M = 9.12$ ($SD = 4.18$) und für die Bedingung *Know* ergab sich der höchste Mittelwert ($M = 11.73, SD = 5.00$). Jedoch existierte keine Wechselwirkung ($F(2,85) = 1.169, p = .316$).

Bei der nach dem Haupteffekt Dauer der Nahaufnahme (kurz/lang) getrennt durchgeführten Analyse war bei kurzer Nahaufnahme der Täterin ($F(2,47) = 3.693, p = .032$; partial $\eta^2 = .140$) ein signifikanter Unterschied zwischen den drei RKF-Bedingungen gegeben. Der Mittelwert für *Remember* lag bei $M = 10.84$ ($SD = 3.11$), für *Know* wurde ein durchschnittlicher Wert von $M = 14.50$ ($SD = 4.09$) berechnet und der Mittelwert in der Gruppe *Familiar* lag bei 8.84 ($SD = 4.42$). Da in der Gruppe *Know* in der kurzen Nahaufnahme nur drei Fälle vorlagen, wurden paarweise Vergleiche mit *Know* nicht durchgeführt, dadurch ergab sich ein alphafehlerkorrigiertes Signifikanzniveau von $p = .025$. Der Unterschied zwischen *Familiar* und *Remember* konnte als signifikant bewertet werden ($t(50) = 2.448, p = .018$). Bei der langen Nahaufnahme der Täterin war kein Unterschied belegbar ($F(2,38) = 0.532, p = .592$).

Die relevanten Ergebnisse aus den zusätzlichen Informationen sollen im Folgenden dargestellt werden. Bei der Anzahl von Beschreibungsdetails des Gesichts waren keine Haupteffekte belegbar (RKF: $F(2,85) = 0.174, p = .841$; Dauer der Nahaufnahme: $F(1,85) = 1.342, p = .250$). Auch bestand keine signifikante Wechselwirkung von der Dauer der Nahaufnahme auf RKF ($F(2,85) = 2.911, p = .060$). Die Haupteffekte RKF ($F(1,85) = 0.836, p = .437$) und Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 2.863, p = .094$) bezüglich der Haare waren nicht signifikant. Ebenfalls nicht signifikant waren die Wechselwirkung von RKF auf die Nahaufnahme der Täterin ($F(2,85) = 1.995, p = .142$).

Die Haupteffekte der RKF-Urteile ($F(1,85) = 0.626, p = .537$) und die Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 0.023, p = .880$) bezüglich der Variable "Körper" waren nicht signifikant. Auch die Wechselwirkung von Dauer der Nahaufnahme auf RKF war nicht signifikant ($F(2,85) = .415, p = .661$). Weiterhin waren die Haupteffekte bei der Nennung von Kleidungsmerkmalen nicht signifikant (RKF: $F(2,85) = 0.979, p = .380$; Dauer der Nahaufnahme: $F(1,85) = 0.707, p = .403$). Ebenso war keine signifikante

Wechselwirkung belegbar ($F(2,85) = 0.306, p = .737$). Bei der Anzahl von Nennungen über alle Merkmale war der Haupteffekt Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 0.151, p = .699$) sowie der Haupteffekt RFK ($F(2,85) = 1.394, p = .254$) nicht signifikant. Es existierte keine signifikante Wechselwirkung ($F(2,85) = 0.990, p = .376$).

In Tabelle 12 sind die einzelnen Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl der Beschreibungsmerkmale, getrennt nach Dauer der Nahaufnahme (kurz/lang), für den freien Bericht und die zusätzlichen Informationen dargestellt.

Tabelle 12

Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl genannter Beschreibungsmerkmale der Täterin getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin für den freien Bericht und zusätzliche Informationen

Freier Bericht		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Gesicht	Remember	.56	1.00	.63	.63	.59	.85
	Know	.67	1.15	.60	.94	.62	.94
	Familiar	.23	.53	.63	.64	.37	.59
	Gesamt	.42	.84	.62	.70	.51	.78
Haare	Remember	2.60	.95	2.34	.82	2.49	.89
	Know	3.17	1.26	1.60	.81	1.96	1.11
	Familiar	1.80	.67	2.08	1.12	1.90	.85
	Gesamt	2.28	.95	2.09	.94	2.19	.95
Körper	Remember	.56	.53	.55	.60	.56	.55
	Know	1.00	.00	.30	.48	.46	.52
	Familiar	.36	.49	.38	.48	.37	.48
	Gesamt	.50	.52	.44	.54	.47	.52
Kleidung	Remember	7.12	2.93	7.58	3.23	7.32	3.04
	Know	9.67	2.36	8.40	4.31	8.69	3.90
	Familiar	6.45	4.01	6.54	2.54	6.49	3.52
	Gesamt	6.98	3.45	7.48	3.34	7.20	3.39
Summe	Remember	10.84	3.11	11.11	3.44	10.95	3.22
	Know	14.50	4.09	10.90	5.13	11.73	5.00
	Familiar	8.84	4.42	9.63	3.83	9.12	4.18
	Gesamt	10.18	4.00	10.62	3.97	10.38	3.97

Fortsetzung Tabelle 12

Zusätzliche Informationen

		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Gesicht	Remember	.94	.55	1.24	.82	1.07	.69
	Know	1.50	.50	1.00	.53	1.12	.55
	Familiar	1.39	1.09	.88	.43	1.21	.94
	Gesamt	1.17	.85	1.07	.67	1.13	.77
Haare	Remember	.72	.58	.89	.77	.80	.67
	Know	.33	.58	1.30	.79	1.08	.84
	Familiar	1.09	.84	.96	.75	1.04	.80
	Gesamt	.86	.73	1.01	.77	.93	.75
Körper	Remember	.70	.61	.68	.63	.69	.61
	Know	.50	.87	.75	.42	.69	.52
	Familiar	.91	.65	.75	.58	.85	.62
	Gesamt	.78	.64	.72	.56	.75	.60
Kleidung	Remember	2.84	1.66	2.87	1.73	2.85	1.67
	Know	3.17	2.01	2.30	.98	2.50	1.24
	Familiar	3.48	1.87	3.21	1.16	3.38	1.64
	Gesamt	3.14	1.76	2.83	1.34	3.00	1.62
Summe	Remember	5.20	1.94	5.68	2.90	5.41	2.38
	Know	5.50	3.04	5.35	1.68	5.38	1.92
	Familiar	6.86	2.70	5.79	1.66	6.49	2.42
	Gesamt	.94	.55	1.24	.82	1.07	.69

5.3.8 Beziehung zwischen der Richtigkeit von Täterbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen

Weiters wurde die Richtigkeit der Beschreibungsdetails der Täterin als Funktion der RKF-Urteile untersucht. Aus Tabelle 13 kann eine Übersicht der Mittelwerte und Standardabweichungen getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin für den freien Bericht und zusätzliche Informationen entnommen werden.

Nachfolgend werden relevante Ergebnisse für den freien Bericht dargestellt. Für die Richtigkeit der Beschreibungsmerkmale des Gesichts war der Hauptfaktor RKF nicht signifikant ($F(2,85) = 0.159, p = .854$), die Dauer der Nahaufnahme jedoch schon ($F(1,85) = 4.160, p = .044$; partial $\eta^2 = .047$).

Der Mittelwert bei der kurzen Nahaufnahme der Täterin lag bei $M = 20.0$ ($SD = 37.8$), bei der langen Nahaufnahme der Täterin wurde ein deutlich größerer Mittelwert von $M = 50.5$ ($SD = 49.6$) ermittelt. Wenn die Nahaufnahme der Täterin lang war, konnten deutlich mehr richtige Details bezüglich des Gesichts genannt werden. Die Wechselwirkung war nicht signifikant ($F(2,85) = 1.115, p = .333$).

Beim Merkmal "Haare" waren weder Haupteffekt ($F(2,85) = .015, p = .985$) noch Wechselwirkung (RKF: $F(2,85) = 0.066, p = .093$; Dauer der Nahaufnahme: $F(1,85) = 1.579, p = .212$) signifikant.

Ebenfalls nicht signifikant waren Haupteffekt RKF ($F(2,85) = 1.037, p = .359$) und Wechselwirkung ($F(2,85) = 2.408, p = .098$) für das Merkmal "Körper". Es bestand jedoch ein statistisch relevanter Unterschied beim Haupteffekt Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 5.694, p = .019$, partial $\eta^2 = .060$). In der kurzen Nahaufnahme der Täterin war der Anteil richtig genannter Merkmale höher ($M = 46.7, SD = 49.9$) als in der langen Nahaufnahme ($M = 32.9, SD = 46.9$).

Beim Merkmal "Kleidung" (RKF: ($F(2,85) = 1.159, p = .319$; Nahaufnahme: $F(1,85) = 0.096, p = .757$; Wechselwirkung: $F(2,85) = 0.397, p = .674$) und beim Gesamtwert (RKF: ($F(2,85) = 0.066, p = .936$; Nahaufnahme: $F(1,85) = .987, p = .377$; Wechselwirkung: $F(2,85) = 0.987, p = .377$) waren weder Haupteffekte noch Wechselwirkung signifikant.

Im Folgenden werden relevante Ergebnisse für zusätzliche Informationen aus den spezifischen Fragen dargestellt. Für die Richtigkeit der Beschreibungsmerkmale des Gesichts waren weder der Hauptfaktor RKF ($F(2,85) = 1.045, p = .356$), der Haupteffekt Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 0.230, p = .633$) noch die Wechselwirkung ($F(2,85) =$

0.041, $p = .960$) signifikant. Beim Merkmal "Haare" war kein signifikanter Haupteffekt (RKF: $F(2,85) = 1.304$, $p = .277$; Nahaufnahme: $F(1,85) = 1.748$, $p = .190$) und keine Wechselwirkung ($F(2,85) = 0.600$, $p = .551$) gegeben. In gleicher Weise waren bezüglich des Merkmals Körper der Haupteffekt Dauer der Nahaufnahme ($F(1,85) = 1.273$, $p = .262$), der Haupteffekt RKF ($F(2,85) = 0.071$, $p = .931$) sowie die Wechselwirkung ($F(2,85) = 1.362$, $p = .262$) nicht signifikant. Sowohl für das Merkmal "Kleidung" (RKF: ($F(2,85) = 1.283$, $p = .282$; Nahaufnahme: $F(1,85) = 0.402$, $p = .528$; Wechselwirkung: $F(2,85) = 0.215$, $p = .807$), als auch für den Gesamtwert (RKF: ($F(2,85) = 1.367$, $p = .260$; Nahaufnahme: $F(1,85) = 0.062$, $p = .803$; Wechselwirkung: $F(2,85) = 0.113$, $p = .807$),) waren weder Haupteffekte noch Wechselwirkung signifikant.

Tabelle 13

*Mittelwerte und Standardabweichungen der Richtigkeit genannter
Beschreibungsmerkmale der Täterin getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin
für den freien Bericht und zusätzliche Informationen*

Freier Bericht		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Gesicht	Remember	20.0	35.4	57.9	50.7	36.4	46.2
	Know	33.3	57.7	27.0	41.6	28.5	43.2
	Familiar	18.2	39.5	58.3	51.5	32.4	47.5
	Gesamt	20.0	37.8	50.5	49.6	33.7	45.9
Haare	Remember	90.5	16.5	79.5	31.5	85.8	24.4
	Know	85.2	17.0	74.2	40.9	76.7	36.4
	Familiar	77.6	32.4	68.9	37.5	74.5	34.0
	Gesamt	84.5	25.2	75.1	35.1	80.3	30.2
Körper	Remember	49.3	50.1	39.5	48.8	45.1	49.2
	Know	100.0	0.0	20.0	42.2	38.5	50.6
	Familiar	36.4	49.2	33.3	49.2	35.3	48.5
	Gesamt	46.7	49.9	32.9	46.9	40.5	48.8
Kleidung	Remember	78.8	26.2	82.3	23.0	80.5	24.7
	Know	90.8	9.5	80.2	20.4	82.7	18.7
	Familiar	88.4	22.8	89.2	15.3	88.7	20.2
	Gesamt	83.7	24.3	84.1	20.2	83.9	22.4
Summe	Remember	83.3	14.5	86.3	11.6	84.6	13.3
	Know	91.1	7.7	78.5	17.7	81.4	16.6
	Familiar	87.2	21.1	85.0	12.1	86.4	18.3
	Gesamt	85.5	17.4	84.0	13.5	84.8	15.7

Fortsetzung Tabelle 13

Zusätzliche Informationen

		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Gesicht	Remember	70.0	45.6	68.0	40.7	69.1	43.1
	Know	88.9	19.2	81.7	33.7	83.3	30.4
	Familiar	65.8	42.6	58.3	51.5	63.2	45.3
	Gesamt	69.3	42.9	68.5	42.5	68.9	42.5
Haare	Remember	54.7	47.8	63.2	49.6	58.3	48.2
	Know	33.3	57.7	72.5	41.6	63.5	46.3
	Familiar	73.5	41.4	75.0	45.2	74.0	42.1
	Gesamt	61.7	46.1	68.9	45.7	64.9	45.8
Körper	Remember	49.7	49.3	57.5	47.0	53.0	48.0
	Know	33.3	57.7	80.0	42.2	69.2	48.0
	Familiar	63.3	46.1	52.1	48.2	59.3	46.4
	Gesamt	54.7	48.1	61.4	46.4	57.7	47.2
Kleidung	Remember	77.6	26.3	77.8	23.5	77.7	24.9
	Know	93.9	10.5	88.5	16.0	89.8	14.7
	Familiar	82.4	18.3	75.6	30.9	80.0	23.3
	Gesamt	80.7	22.4	79.8	24.4	80.3	23.2
Summe	Remember	79.9	15.0	78.7	21.5	79.4	17.9
	Know	91.5	7.5	87.6	13.2	88.5	12.0
	Familiar	78.8	18.1	80.5	18.7	79.4	18.1
	Gesamt	80.1	16.2	81.4	18.9	80.7	17.4

5.3.9 Beziehung zwischen der Anzahl an Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen

In diesem Abschnitt wird der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Beschreibungsmerkmale des Tathergangs und den RKF-Urteilen erläutert.

Im freien Bericht ergaben sich bei keiner einzigen abhängigen Variable signifikante Haupteffekte oder eine signifikante Wechselwirkung (s. Tabelle 14.1).

Im Folgenden sollen für die Hypothesen relevante Ergebnisse aus den zusätzlichen Informationen dargestellt werden (Übersicht in Tabelle 14.2). Bei drei Variablen waren signifikante Unterschiede beim Haupteffekt RKF gegeben. Diese betrafen die Anzahl der Details bezüglich der Handlung der Täterin während des Diebstahls ($F(2,85) = 3.109, p = .050$, partial $\eta^2 = .070$), die Anzahl der Details bezüglich der Handlung der Täterin am Ende des Geschehens ($F(2,85) = 4.156, p = .019$, partial $\eta^2 = .090$) und die Anzahl der Details bezüglich der Handlung der Täterin im Allgemeinen ($F(2,85) = 3.129, p = .049$, partial $\eta^2 = .070$).

Bei der getrennten Analyse nach dem Faktor Dauer der Nahaufnahme (kurz/lang) war jedoch nur noch die Anzahl der Nennungen bezüglich der Handlung der Täterin während des Diebstahls in der kurzen Bedingung signifikant ($F(2,85) = 4.09, p = .023$, partial $\eta^2 = .150$). Die beiden anderen Variablen (Handlung der Täterin am Ende des Geschehens: $F(2,85) = 2.689, p = .078$; Handlung der Täterin im Allgemeinen: $F(2,85) = 2.516, p = .092$) waren auch in der kurzen Bedingung nicht signifikant. In der langen Nahaufnahme waren die Effekte bei keiner Variable signifikant (Handlung der Täterin während des Diebstahls: $F(2,85) = 0.329, p = .722$; Handlung der Täterin am Ende des Geschehens: $F(2,85) = 1.606, p = .214$; Handlung der Täterin im Allgemeinen: $F(2,85) = 0.924, p = .406$).

Tabelle 14.1

Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl genannter Beschreibungsmerkmale des Tathergangs getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin für den freien Bericht

		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
BH Täterin	Remember	3.0	2.7	2.4	2.3	2.7	2.6
	Know	2.5	2.3	1.8	1.6	2.0	1.7
	Familiar	2.3	2.4	2.7	2.7	2.5	2.5
	Gesamt	2.7	2.5	2.3	2.2	2.5	2.4
BH Opfer	Remember	4.1	2.4	3.4	3.2	3.8	2.8
	Know	2.8	2.4	2.9	2.2	2.8	2.2
	Familiar	4.1	2.2	3.4	1.9	3.9	2.1
	Gesamt	4.0	2.3	3.3	2.6	3.7	2.4
DH Täterin	Remember	3.9	1.6	4.6	1.6	4.2	1.6
	Know	5.0	1.0	4.1	1.6	4.3	1.5
	Familiar	4.5	1.6	4.8	1.0	4.6	1.4
	Gesamt	4.3	1.6	4.5	1.4	4.4	1.5
DH Opfer	Remember	1.0	0.9	1.3	1.0	1.2	1.0
	Know	1.5	1.3	0.7	0.9	0.8	1.0
	Familiar	1.5	0.8	1.4	0.7	1.5	0.7
	Gesamt	1.3	0.9	1.2	1.0	1.2	0.9
EH Täterin	Remember	1.0	0.8	1.0	0.7	1.0	0.7
	Know	0.7	1.2	0.7	0.6	0.7	0.7
	Familiar	0.8	0.8	0.9	0.8	0.8	0.8
	Gesamt	0.9	0.8	0.9	0.7	0.9	0.7
EH Opfer	Remember	0.0	0.0	0.1	0.2	0.2	0.2
	Know	0.3	0.6	0.1	0.3	0.2	0.4
	Familiar	0.0	0.2	0.2	0.4	0.1	0.3
	Gesamt	0.0	0.2	0.1	0.3	0.1	0.2

Anm. BH = Beginn der Handlung
 DH = Diebstahl der Handlung
 EH = Ende der Handlung

Fortsetzung Tabelle 14.1

		Nahaufnahme				Gesamt	
		Kurz		Lang			
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
SH Täterin	Remember	7.8	4.2	7.9	3.7	7.9	3.9
	Know	8.2	4.3	6.5	3.2	6.9	3.3
	Familiar	7.7	3.7	8.3	3.7	7.9	3.6
	Gesamt	7.8	3.9	7.7	3.6	7.7	3.7
SH Opfer	Remember	5.2	2.8	4.8	3.6	5.0	3.1
	Know	4.7	3.8	3.6	2.9	3.8	3.0
	Familiar	5.7	2.4	5.0	2.1	5.4	2.3
	Gesamt	5.4	2.7	4.5	3.0	5.0	2.8
Tathergang	Remember	7.8	3.6	6.6	3.6	7.3	3.6
	Know	11.3	7.6	8.8	2.8	9.3	4.1
	Familiar	7.5	4.0	7.8	2.5	7.6	3.5
	Gesamt	7.9	4.1	7.5	3.2	7.7	3.7
Umgebung	Remember	13.0	6.4	12.7	6.8	12.9	6.5
	Know	12.8	7.9	10.1	5.8	10.7	6.1
	Familiar	13.3	5.5	13.3	5.3	13.3	5.3
	Gesamt	13.1	6.0	12.2	6.2	12.7	6.0
Zeitdetails	Remember	0.1	0.2	0.0	0.1	0.1	0.1
	Know	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
	Familiar	0.0	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0
	Gesamt	0.1	0.2	0.0	0.1	0.0	0.1
GS Opfer	Remember	0.7	1.0	0.6	1.0	0.6	1.0
	Know	0.7	1.1	1.9	1.5	1.6	1.5
	Familiar	0.5	1.1	0.3	0.5	0.5	0.9
	Gesamt	0.6	1.0	0.8	1.2	0.7	1.1
Tatort	Remember	8.6	3.9	7.2	3.5	8.0	3.7
	Know	12.0	8.5	10.7	3.3	11.0	4.6
	Familiar	8.0	4.6	8.1	2.8	8.0	4.0
	Gesamt	8.5	4.5	8.3	3.5	8.4	4.0

Anm. SH = Summe der Handlung
 GS = Gegenstände des Opfers

Tabelle 14.2

Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl genannter Beschreibungsmerkmale des Tathergangs getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin für zusätzliche Informationen

		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
BH Täterin	Remember	3.2	1.8	4.2	1.9	3.6	1.9
	Know	3.5	1.3	4.3	1.4	4.1	1.4
	Familiar	3.0	1.6	3.6	2.3	3.2	1.9
	Gesamt	3.1	1.7	4.0	1.9	3.5	1.8
BH Opfer	Remember	2.1	1.5	2.5	2.2	2.3	1.8
	Know	2.7	2.0	2.7	2.2	2.7	2.0
	Familiar	2.0	1.8	2.6	1.8	2.2	1.8
	Gesamt	2.1	1.6	2.6	2.0	2.3	1.8
DH Täterin	Remember	2.2	1.3	2.3	1.4	2.3	1.4
	Know	3.3	0.8	2.4	1.7	2.6	1.5
	Familiar	1.5	0.9	2.0	1.0	1.7	1.0
	Gesamt	2.0	1.2	2.2	1.4	2.1	1.3
DH Opfer	Remember	0.9	1.0	0.8	0.9	0.9	0.9
	Know	0.8	1.4	1.1	0.8	1.0	0.9
	Familiar	0.6	0.6	1.1	0.8	0.8	0.7
	Gesamt	0.8	0.9	1.0	0.8	0.9	0.8
EH Täterin	Remember	1.3	0.8	1.5	0.7	1.4	0.8
	Know	2.3	1.2	1.9	1.1	2.0	1.1
	Familiar	1.2	0.7	1.2	1.0	1.2	0.8
	Gesamt	1.3	0.8	1.5	0.9	1.4	0.9
EH Opfer	Remember	0.9	0.3	0.9	0.2	0.9	0.3
	Know	0.7	0.6	0.8	0.3	0.8	0.4
	Familiar	0.9	0.4	0.8	0.4	0.9	0.4
	Gesamt	0.9	0.4	0.9	0.3	0.9	0.3

Anm. BH = Beginn der Handlung
 DH = Diebstahl der Handlung
 EH = Ende der Handlung

Fortsetzung Tabelle 14.2

		Nahaufnahme				Gesamt	
		Kurz		Lang			
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
SH Täterin	Remember	6.7	2.8	8.1	3.2	7.3	3.0
	Know	9.2	3.3	8.6	3.6	8.7	3.4
	Familiar	5.8	2.3	6.8	3.2	6.1	2.7
	Gesamt	6.4	2.7	7.8	3.3	7.0	3.0
SH Opfer	Remember	3.9	2.1	4.3	2.5	4.1	2.3
	Know	4.2	3.2	4.6	2.6	4.5	2.6
	Familiar	3.5	2.0	4.5	2.1	3.9	2.1
	Gesamt	3.7	2.1	4.4	2.4	4.0	2.2
Tathergang	Remember	10.6	4.4	12.3	4.8	11.3	4.6
	Know	13.3	6.4	13.1	5.4	13.2	5.4
	Familiar	9.2	3.5	11.3	5.0	10.0	4.1
	Gesamt	10.2	4.2	12.2	4.9	11.1	4.6
Umgebung	Remember	8.3	2.8	7.8	2.9	8.1	2.8
	Know	9.7	7.3	6.5	2.3	7.2	3.8
	Familiar	8.3	3.2	7.9	3.6	8.1	3.3
	Gesamt	8.4	3.3	7.5	3.0	8.0	3.1
Zeitdetails	Remember	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
	Know	0.0	0.0	0.1	0.2	0.0	0.1
	Familiar	0.0	0.2	0.0	0.0	0.0	0.2
	Gesamt	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0	0.1
GS Opfer	Remember	8.2	2.3	8.0	3.6	8.1	2.9
	Know	10.8	2.5	7.4	4.4	8.2	4.2
	Familiar	8.6	2.9	8.5	3.8	8.6	3.2
	Gesamt	8.5	2.6	8.0	3.8	8.3	3.2
Tatort	Remember	16.5	4.2	15.8	5.0	16.2	4.5
	Know	20.5	5.4	13.9	5.8	15.4	6.2
	Familiar	16.9	4.9	16.4	6.9	16.7	5.6
	Gesamt	16.9	4.6	15.5	5.8	16.3	5.2

Anm. SH = Summe der Handlung
GS = Gegenstände des Opfers

5.3.10 Beziehung zwischen der Richtigkeit von Tathergangsbeschreibungsmerkmalen und RKF-Urteilen

Für die Richtigkeit der Beschreibungsmerkmale bezüglich der Handlung des Opfers während des Diebstahls ergab sich in der freien Beschreibung ein signifikanter Unterschied für den Haupteffekt RKF ($F(2,85) = 3.947, p = .023$, partial $\eta^2 = .080$). Der Mittelwert für die Bedingung *Remember* lag bei $M = 57.7$ ($SD = 48.0$), für *Know* wurde ein Mittelwert von $M = 44.2$ ($SD = 50.2$) ermittelt und der Mittelwert in der Bedingung *Familiar* wies eine Größe von $M = 85.4$ ($SD = 32.0$) auf (vgl. Tabelle 15.1).

Bei Durchführung einer Varianzanalyse für die beiden Nahaufnahme-Bedingungen (kurz/lang) mit RKF als unabhängiger Variable, konnte für die kurze Nahaufnahme der Täterin ($F(2,85) = 4.244, p = .020$, partial $\eta^2 = .12$) ein signifikantes Ergebnis nachgewiesen werden, für die lange Nahaufnahme hingegen nicht ($F(2,85) = 1.926, p = .160$).

Tabelle 15.1

Mittelwerte und Standardabweichungen der Richtigkeit genannter Beschreibungsmerkmale des Tathergangs getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin für den freien Bericht

		Nahaufnahme				Gesamt	
		Kurz		Lang			
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
BH Täterin	Remember	79.5	40.6	72.2	44.6	76.4	42.0
	Know	66.7	57.7	70.0	48.5	69.2	48.0
	Familiar	77.0	42.8	75.0	45.2	76.3	43.0
	Gesamt	77.6	41.7	72.5	44.6	75.3	42.8
BH Opfer	Remember	97.8	5.9	91.6	23.7	95.1	16.3
	Know	100.0	0.0	76.1	41.0	81.6	37.0
	Familiar	92.3	21.5	91.7	28.9	92.1	23.9
	Gesamt	99.4	3.1	99.5	3.5	99.4	3.2
DH Täterin	Remember	99.3	3.3	100.0	0.0	99.6	2.5
	Know	100.0	0.0	100.0	0.0	100.0	0.0
	Familiar	99.4	3.0	98.1	6.4	98.9	4.5
	Gesamt	99.4	3.1	99.5	3.5	99.4	3.2
DH Opfer	Remember	54.2	49.4	62.3	47.1	57.7	48.0
	Know	58.3	52.0	40.0	51.6	44.2	50.1
	Familiar	89.4	29.8	78.1	36.0	85.4	32.0
	Gesamt	69.9	44.6	61.5	46.4	66.1	45.4
EH Täterin	Remember	70.7	45.5	69.7	43.8	70.3	44.2
	Know	33.3	57.7	60.0	51.6	53.8	51.9
	Familiar	63.6	49.2	66.7	49.2	64.7	48.5
	Gesamt	65.3	47.6	66.5	46.3	65.8	46.8
EH Opfer	Remember	0.0	0.0	5.3	22.9	2.3	15.1
	Know	33.3	57.7	10.0	31.6	15.4	37.6
	Familiar	4.5	21.3	16.7	38.9	8.8	28.8
	Gesamt	4.0	19.8	9.8	30.0	6.6	25.0

Anm. BH = Beginn der Handlung
 DH = Diebstahl der Handlung
 EH = Ende der Handlung

Fortsetzung Tabelle 15.1

		Nahaufnahme					
		Kurz		Lang		Gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
SH Täterin	Remember	99.2	2.2	98.8	2.6	99.0	2.4
	Know	100.0	0.0	100.0	0.0	100.0	0.0
	Familiar	99.3	2.4	98.9	3.8	99.2	3.0
	Gesamt	99.3	2.2	99.1	2.7	99.2	2.4
SH Opfer	Remember	96.3	6.3	90.1	23.5	93.6	16.2
	Know	94.4	9.6	77.9	41.3	81.7	36.7
	Familiar	96.9	5.5	95.2	10.9	96.3	7.7
	Gesamt	96.4	6.0	88.6	26.6	92.9	18.7
Tathergang	Remember	97.9	3.2	97.4	4.3	97.7	3.7
	Know	98.5	2.6	99.0	2.1	98.9	2.1
	Familiar	98.0	3.3	97.7	4.9	97.9	3.9
	Gesamt	98.0	3.1	97.9	4.0	97.9	3.6
Umgebung	Remember	97.4	7.2	91.1	22.9	94.7	16.1
	Know	100.0	0.0	94.1	7.5	95.4	7.0
	Familiar	99.5	2.1	96.4	5.8	98.4	4.0
	Gesamt	98.5	5.3	93.4	16.2	96.2	11.8
Zeitdetails	Remember	12.0	33.2	5.3	22.9	9.1	29.1
	Know	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
	Familiar	4.5	21.3	0.0	0.0	2.9	17.1
	Gesamt	8.0	27.4	2.4	15.6	5.5	22.9
GS Opfer	Remember	33.3	47.1	26.3	45.2	30.3	45.9
	Know	33.3	57.7	66.7	47.1	59.0	49.4
	Familiar	21.0	40.3	26.4	41.1	22.9	40.1
	Gesamt	27.9	44.3	36.2	46.8	31.6	45.4
Tatort	Remember	96.0	8.8	97.2	4.5	96.5	7.2
	Know	100.0	0.0	95.3	6.0	96.4	5.6
	Familiar	99.2	2.6	95.7	6.9	98.0	4.8
	Gesamt	97.6	6.6	96.3	5.6	97.0	6.2

Anm. SH = Summe der Handlung
 GS = Gegenstände des Opfers

Aus Tabelle 15.2 kann entnommen werden, dass aus den zusätzlichen Informationen keine signifikanten Haupteffekte RKF und keine Wechselwirkungen ermittelt werden konnten. Lediglich die Richtigkeit der Details bezüglich der Handlung des Opfers wies bei den zusätzlichen Angaben einen signifikanten Unterschied beim Faktor Dauer der Nahaufnahme auf ($F(1,85) = 4.853, p = .030, \text{partial } \eta^2 = .050$). Der Mittelwert in der kurzen Nahaufnahme lag bei $M = 85.0$ ($SD = 26.1$). In der langen Bedingung war die Richtigkeit der Details beim Merkmal Handlung des Opfers höher ($M = 92.3, SD = 14.7$).

Tabelle 15.2

Mittelwerte und Standardabweichungen der Richtigkeit genannter Beschreibungsmerkmale des Tathergangs getrennt nach RKF und Nahaufnahme der Täterin für zusätzliche Informationen

		Nahaufnahme				Gesamt	
		Kurz		Lang			
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
BH Täterin	Remember	88.1	28.7	96.6	10.5	91.8	22.9
	Know	100.0	0.0	100.0	0.0	100.0	0.0
	Familiar	94.5	13.7	90.6	14.5	93.1	13.9
	Gesamt	91.6	22.3	95.7	11.0	93.4	18.1
BH Opfer	Remember	75.9	40.3	76.9	41.1	76.3	40.2
	Know	66.7	57.7	77.3	34.6	74.9	38.4
	Familiar	81.1	39.3	88.5	29.1	83.7	35.7
	Gesamt	77.6	40.1	80.4	35.4	78.9	38.1
DH Täterin	Remember	90.2	22.8	89.8	24.3	90.1	23.2
	Know	85.7	24.7	85.0	33.7	85.2	30.9
	Familiar	86.2	45.1	84.7	31.3	74.0	41.1
	Gesamt	80.3	35.6	87.2	28.3	83.4	32.5
DH Opfer	Remember	38.2	46.1	50.0	50.0	43.3	47.6
	Know	26.7	46.2	80.0	42.2	67.7	47.3
	Familiar	42.0	48.4	52.1	48.2	45.6	47.9
	Gesamt	39.2	46.4	57.9	48.2	47.6	47.9
EH Täterin	Remember	81.4	37.0	90.4	26.8	85.3	32.9
	Know	66.7	57.7	91.7	18.0	85.9	30.3
	Familiar	84.8	35.2	70.8	45.0	79.9	38.9
	Gesamt	82.0	36.8	85.0	32.2	83.4	34.7
EH Opfer	Remember	84.0	37.4	94.7	22.9	88.6	32.1
	Know	66.7	57.7	80.0	42.2	76.9	43.9
	Familiar	86.4	35.1	83.3	38.9	85.3	35.9
	Gesamt	84.0	37.0	87.8	33.1	85.7	35.2

Anm. BH = Beginn der Handlung
 DH = Diebstahl der Handlung
 EH = Ende der Handlung

Fortsetzung Tabelle 15.2

		Nahaufnahme				Gesamt	
		Kurz		Lang			
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
SH Täterin	Remember	94.4	8.6	96.4	6.7	95.3	7.8
	Know	89.2	9.6	96.4	6.5	94.7	7.5
	Familiar	91.1	14.2	90.9	12.6	91.0	13.5
	Gesamt	92.6	11.4	94.8	8.9	93.6	10.4
SH Opfer	Remember	83.7	23.9	94.0	11.2	88.1	19.9
	Know	64.1	55.6	92.9	11.6	86.3	27.9
	Familiar	89.4	23.6	89.0	21.3	89.3	22.5
	Gesamt	85.0	26.1	92.3	14.7	88.3	21.9
Tathergang	Remember	92.4	7.1	95.7	5.8	93.8	6.7
	Know	87.6	11.4	95.1	6.3	93.4	7.9
	Familiar	92.8	9.3	89.7	12.9	91.7	10.6
	Gesamt	92.3	8.3	93.8	8.8	92.9	8.5
Umgebung	Remember	86.8	12.0	88.9	12.9	87.7	12.3
	Know	81.4	20.1	86.5	11.6	85.3	13.2
	Familiar	82.3	22.9	86.5	15.2	83.8	20.4
	Gesamt	84.5	17.8	87.6	13.1	85.9	15.8
Tatort	Remember	86.6	10.4	84.0	7.9	85.4	9.4
	Know	87.5	5.7	86.4	5.8	86.7	5.5
	Familiar	84.8	10.3	85.3	10.4	85.0	10.2
	Gesamt	85.9	10.0	85.0	8.1	85.5	9.2

Anm. SH = Summe der Handlung
 GS = Gegenstände des Opfers

6. Diskussion

Ziel der vorliegenden Arbeit war es zu überprüfen, ob ein Zusammenhang zwischen der Richtigkeit einer Identifizierungsentscheidung und der Richtigkeit sowie dem Umfang einer Beschreibung besteht. Weiters war die Untersuchung von Wiedererkennensentscheidungen von Interesse, daher wurde der Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung eines Zeugen und *Remember-Know*-Urteilen ermittelt.

In diesem Kapitel wird auf die Gültigkeit der Hypothesen und die Ergebnisse der Untersuchung eingegangen. Die Ergebnisse werden in der Reihenfolge der aufgestellten Hypothesen behandelt.

Die erste aufgestellte Hypothese (*Hypothese 01*: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen ist die subjektive Sicherheit höher und die Reaktionszeit/Entscheidungszeit kürzer als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.) konnte in dieser Studie nicht eindeutig bestätigt werden. Zwar lag der Wert der subjektiven Sicherheit *nach* der Identifizierung bei richtigen Identifizierungsentscheidungen höher als bei falschen, die subjektive Sicherheit *vor* der Identifizierung ergab jedoch bei richtigen Identifizierungsentscheidungen einen niedrigeren Wert als bei falschen. Allerdings unterschieden sich sowohl die Werte der subjektiven Sicherheit vor der Identifizierung als auch die Werte der subjektiven Sicherheit nach der Identifizierung nicht signifikant voneinander. Auch bei getrennter Betrachtung von Wählern und Nicht-Wählern konnte kein signifikanter Unterschied ermittelt werden.

Die gemittelte Reaktionszeit war bei richtigen Identifizierungsentscheidungen niedriger als bei falschen Identifizierungsentscheidungen. Insgesamt unterschieden sich die ermittelten Werte nicht signifikant voneinander, weshalb die aufgestellte Hypothese 01 in dieser Studie und damit auch die Befunde anderer Untersuchungen (vgl. z.B. Sauerland & Sporer, 2009) nicht bestätigt werden können.

Die 2. *Hypothese* lautete folgendermaßen: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen wird häufiger *Remember* angegeben als *Know* oder *Familiar*.

Von den 192 Versuchspersonen wählten 95 Personen eine Täterin aus der Lichtbildvorlage aus. Davon trafen 26 Personen eine richtige

Identifizierungsentscheidung. Entgegen der Erwartung wurde die Wahl zu 30.8% mit *Know*, zu 27.3% mit *Remember*, und zu 26.5% mit *Familiar* begründet (siehe Tabelle 6). Folglich kann die Hypothese 02 und dementsprechende Ergebnisse anderer Studien (vgl. Palmer et al., 2010) nicht bestätigt werden. Allerdings befürworten die Resultate der vorliegenden Untersuchung unter anderem die Studie von Sauerland und Sporer (2009), in der *Know*-Urteile eher mit einer richtigen Identifizierung einhergehen.

Überprüfung der *Hypothese 03*: Bei *Remember* wird eine höhere subjektiver Sicherheit angegeben als bei *Know* oder *Familiar*.

Für die subjektive Sicherheit *vor* der Identifizierung ergaben sich höhere Werte in der Kategorie *Remember* als in den Kategorien *Know* und *Familiar*. Durch dieses Ergebnis kann die Hypothese für die subjektive Sicherheit *vor* der Identifizierung bestätigt werden.

Weiters lag der Wert der subjektiven Sicherheit *nach* der Identifizierung für *Remember* niedriger als für *Know* und höher als für *Familiar*. Somit kann mit diesen Befunden die Hypothese für die subjektive Sicherheit *nach* der Identifizierung nicht bestätigt werden.

In der Literatur finden sich Studien, die einen geringen signifikanten Zusammenhang zwischen Beschreibungsmessungen (Menge falsch genannter Beschreibungsmerkmale und Richtigkeit von Beschreibungen) und der Identifizierungsleistung aufzeigen (vgl. Meissner, Sporer, & Susa, 2008).

Die *Hypothese 04a* lautete: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

Überprüfung der *Hypothese 04b*: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl an Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer).

Die Beschreibungsdetails wurden unterteilt in Gesicht, Haare, Körper und Kleidung. Wie bereits in Kapitel 2.4.1 erläutert, kommt der Beschreibung von Gesichtern eine besondere Wichtigkeit zu. Darüber hinaus wird die obere Gesichtshälfte am häufigsten beschrieben, dazu zählt auch die Beschreibung der Haare (s. Davies, Ellis, & Shepherd 1981; Ellis, Shepherd, & Davis, 1980).

Interessanterweise wurden, entgegen der Befunde aus der Literatur, am häufigsten Merkmale der Kleidung beschrieben. Folglich nimmt die Nennung von Kleidungsmerkmalen einen wesentlichen Anteil aller Personenbeschreibungen ein. Die

Häufigkeit der Nennung von Kleidungsdetails kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass in der vorliegenden Studie mittels spezifischer Fragen explizit nach Details der Kleidung gefragt wurde.

Im Zusammenhang mit den vorliegenden Ergebnissen muss jedoch beachtet werden, dass viele Beschreibungsdetails eine Vielzahl von Details beinhalteten (siehe dazu Kodierschema Anhang F-H). Beispielsweise setzt sich das Merkmal "Körper" aus der Statur (Gesamt, Schlankheit, Sportlichkeit, Muskulösität, Körperhaltung), dem Oberkörper (Oberkörper: Länge, Breite, Muskeln; Schulter: Breite, Muskeln; Brustbereich: Breite, Größe; Arme: Länge, Schlankheit, Muskeln; Bauch) und dem Unterkörper (Beine: Länge, Schlankheit, Muskeln; Becken/Hüfte: Breite, Füße: Schuhgröße) zusammen.

Das bedeutet, dass der Anteil der relativen Häufigkeit eines Merkmals bzw. die Anzahl der Nennungen eines Merkmals größer erscheint, je mehr Beschreibungsdetails eine Variable beinhaltet.

Bei Korrelationen zwischen der Entscheidungsrichtigkeit und der Anzahl an Beschreibungsmerkmalen konnte ein signifikantes Ergebnis bei der Täterin bezüglich des Gesichts festgestellt werden. Weitere Korrelationsberechnungen hinsichtlich der Beschreibungsdetails bei der Täterin waren nicht signifikant. Das bedeutet, je mehr Details genannt wurden, desto geringer war die Wiedererkennensleistung (vgl. Tabelle 8). Somit kann weder die Hypothese 04a noch die Hypothese 04b bestätigt werden

Hypothese 05a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

Hypothese 05b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl richtiger Beschreibungsdetails der Personen.

Bei den Beschreibungen der Täterin bezüglich richtiger Merkmale konnten drei negative Korrelationen festgestellt werden. Hierbei war im freien Bericht die Richtigkeit der Beschreibungsdetails bezüglich des Gesichts und der Kleidung der Täterin signifikant. Außerdem konnte in der Gesamtbeschreibung ein signifikanter Wert für die Richtigkeit der Beschreibungsdetails bezüglich der Kleidung festgestellt werden. Beim Vergleich der Ergebnisse der vorliegenden Studie und jenen der Metaanalyse von Meissner et al. (2008), zeigten sich nur geringe Übereinstimmungen. Zwar traten auch hier signifikante Zusammenhänge zwischen der Richtigkeit von Beschreibungsmerkmalen und der

Identifizierungsentscheidung auf, jedoch waren diese negativ, in der Studie von Meissner et al. (2008) hingegen positiv.

Je mehr richtige Angaben zur Kleidung genannt wurden, desto geringer war die Wiedererkennensleistung. Im Widerspruch zu den aufgestellten Hypothesen wird die Identifizierungsleistung geringer je mehr richtige Nennungen (zum Gesicht und zur Kleidung) gemacht wurden. Durch diese Ergebnisse können die Hypothesen 05a und 05b nicht bestätigt werden.

Überprüfung der *Hypothese 06a*: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Ereignisdetails der Handlung erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

Überprüfung der *Hypothese 06b*: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der Erinnerungen an Ereignisdetails der Handlung.

Überprüfung der *Hypothese 08a*: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr* Details der Umgebung/des Settings erinnert als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

Überprüfung der *Hypothese 08b*: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der Erinnerungen an Details der Umgebung/des Settings.

Hierbei wurden Beschreibungsdetails unterteilt in "Summe Tathergang" (Summe der Beschreibungsmerkmale der Handlung der Täterin und des Opfers jeweils zu Beginn, während des Diebstahls und zum Schluss der Handlung) und "Summe Umgebung/Setting" (Summe der Beschreibungsdetails der Umgebung/des Settings, der Zeitdetails und der Gegenstände des Opfers).

Die Korrelationsberechnungen zwischen der Anzahl der Beschreibungsdetails des Tathergangs und der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung zeigten mehrere signifikante Korrelationskoeffizienten auf (siehe Tabelle 10).

Die genannten signifikanten Korrelationen ergaben sich bei zusätzlichen Informationen aus spezifischen Fragen für die Handlung der Täterin während des Diebstahls, für Angaben zu Zeitdetails und für Angaben zu Gegenständen des Opfers.

Bei Betrachtung der Gesamtbeschreibung konnten ebenso bei der Handlung der Täterin während des Diebstahls, bei Zeitdetails und Gegenständen des Opfers signifikante Werte ermittelt werden.

Weiters war die Anzahl der Details bezüglich "Summe Umgebung/Setting"

signifikant. Das bedeutet, je mehr Beschreibungsmerkmale des Tathergangs und der Umgebung/des Settings genannt wurden, desto eher wurde die Täterin richtig identifiziert. In diesem Fall können die Hypothesen 06a, 06b, 08a und 08b bestätigt werden. Andere Untersuchungen, z.B. von Wells und Leippe (1981), können damit widerlegt werden.

Hypothese 07a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Details der Handlung genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

Hypothese 07b: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der richtigen Erinnerungen an Handlungsdetails.

Hypothese 09a: Bei richtigen Identifizierungsentscheidungen werden *mehr richtige* Details der Umgebung/des Settings genannt als bei falschen Identifizierungsentscheidungen.

Hypothese 09a: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifizierungsleistung und der Anzahl der richtigen Erinnerungen an Details der Umgebung/des Settings.

Es konnte nur eine signifikante Korrelation für die Richtigkeit der Beschreibungsdetails des Tathergangs und der Umgebung/des Settings festgestellt werden (s. Tabelle 11). Diese betraf die Richtigkeit der Beschreibungsdetails bezüglich der Handlung der Täterin während des Diebstahls bei den zusätzlichen Informationen. Daneben ergaben sich keine signifikanten Ergebnisse. In den meisten Fällen waren die Korrelationen sehr gering und überwiegend negativ. Dies deutet darauf hin, dass die Wiedererkennungslleistung geringer wurde, je mehr richtige Details genannt wurden.

Die aufgestellten Hypothesen können daher nicht bestätigt werden. Die 10. *Hypothese* lautete: Bei *Remember* werden mehr Beschreibungsdetails der Personen (Täter/Opfer) erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

Für Beschreibungsdetails der Täterin ergab sich im freien Bericht bei *Know* der höchste Wert, gefolgt von *Remember* und *Familiar*. In den zusätzlichen Informationen aus den spezifischen Fragen lag der höchste Wert in der Kategorie *Familiar*. Die aufgestellte Hypothese kann wiederum nicht bestätigt werden.

Hypothese 11: Bei *Remember* werden mehr Handlungsdetails erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

Hypothese 12: Bei *Remember* werden mehr Details der Umgebung/des Settings erinnert als bei *Know* und *Familiar*.

Für den Tathergang ergab sich sowohl aus dem freien Bericht als auch aus den zusätzlichen Informationen der höchste Mittelwert für *Know*. Ebenfalls bei *Know* wurde

der höchste Wert an Beschreibungsdetails bezüglich der Umgebung/des Settings im freien Bericht ermittelt. Lediglich in den zusätzlichen Informationen wurden betreffend der Umgebung/des Settings bei *Familiar* die meisten Details gefunden. Entgegen der aufgestellten Hypothesen wurden bei *Remember* nicht mehr Beschreibungsmerkmale der Handlung und der Umgebung erinnert.

Die insgesamt schlechten Identifizierungsleistungen (generelle Entscheidungsrichtigkeit von 39.6%) könnten allgemein auf die Qualität des Films zurückgeführt werden. Trotzdem sollte die Qualität nicht als Ursache für schlechte Werte herangezogen werden, da in der Realität solch standardisierte Bedingungen wie in einem Experiment nicht bestehen. Im wahren Leben passieren Diebstähle und andere Straftaten nicht nur bei besten Lichtverhältnissen und optimalen Bedingungen.

Die schlechten Identifizierungsergebnisse der Täterin (27.0%) könnten eventuell zum Teil durch deren veränderte Darstellung in der Identifizierungsaufgabe begründet werden. In der Lichtbildvorlage trug die Täterin die Haare offen, im Film hingegen zusammengebunden.

In diesem Zusammenhang kann auf das Problem des Gegenüberstellungsmodus eingegangen werden. Der Modus einer Gegenüberstellung wird in simultan und sequentiell unterschieden (siehe Kapitel 2.1). Da in der vorliegenden Studie die simultane Gegenüberstellung verwendet wurde, lässt sich womöglich teilweise die hohe Falschidentifizierungsrate von 60.4% erklären. Möglicherweise waren einige Versuchspersonen dadurch, dass sie alle Gegenüberstellungskandidatinnen gleichzeitig sahen, eher geneigt, eine Person aus der Lichtbildvorlage auszuwählen ohne sich absolut sicher zu sein, dass diese Person tatsächlich die wahre Täterin war. In eventuellen Folgeuntersuchungen sollte daher der sequentielle Gegenüberstellungsmodus, bei dem alle GegenüberstellungskandidatInnen nacheinander präsentiert werden, verwendet werden. Auf diese Weise wird das Problem des Relativurteils umgangen, da es nach einer positiven Entscheidung zum Abbruch der Gegenüberstellung kommt.

Weiterhin kann nicht ausgeschlossen werden, dass zumindest einige ProbandInnen die Bedeutung bzw. den Unterschied zwischen *Remember*, *Know* und *Familiar* nicht vollends verstanden haben und somit ihre Identifizierungsentscheidung falsch begründeten.

Darüber hinaus sollte in zukünftigen Experimenten darauf geachtet werden, dass die Gesamtdauer des Experiments in Grenzen gehalten wird und somit ein

Konzentrationsabfall vermieden wird. In diesem Zusammenhang gaben mehrere Versuchspersonen in einem nachfolgenden Gespräch an, dass sie ihre Konzentration nicht über die gesamte Dauer des Experiments aufrecht erhalten konnten.

Zweifelsohne lässt sich behaupten, dass den ProbandInnen der wahre Zweck der Untersuchung aufgrund der Bezeichnung "Soziale Wahrnehmung" verborgen blieb. Somit war sicher gestellt, dass alle Versuchspersonen mit anderen Erwartungen und ohne Kenntnisse über den Ablauf an der Studie teilnehmen konnten.

Zudem wurde versucht in anderen Studien festgestellte Schwächen zu korrigieren. So wurde beispielsweise anhand einer Fairnessstudie (Berechnung der effektiven Größe und eines möglichen Bias) überprüft, ob die Auswahl der Vergleichspersonen eine faire Lichtbildvorlage gewährleistete. Die effektive Größe der Lichtbildvorlage mit Täterpräsenz betrug $E = 5.51$ [4.84; 6.38], die effektive Größe der Lichtbildvorlage mit Täterabsenz betrug $E = 5.17$ [4.24; 6.60].

Für eine genauere Erklärung der Fairness einer Gegenüberstellung sei auf Sporer und Sauerland (2008) verwiesen.

Viele Detailfragestellungen beispielsweise zu den unterschiedlichen Beurteilungsvariablen können in Rahmen weiteren Studien noch untersucht werden. Um eine Schwäche der vorliegenden Arbeit in zukünftigen Projekten zu minimieren, sollten möglichst viele dieser Variablen, die im Zusammenhang mit der Identifizierungsentscheidung stehen, in die Analyse miteinbezogen werden. Abschließend kann zusammengefasst werden, dass die Messinstrumente durchaus geeignet sind, die hier aufgestellten Fragestellungen zu erfassen. Einige mögliche Verbesserungen, wie eine genauere Erklärung der Bewusstseinszustände (*Remember, Know, Familiar*) wurden bereits erwähnt.

Zusammenfassend soll erwähnt werden, dass für die vorliegende Untersuchung viel Vorarbeit nötig war. Diese wurde, ebenso wie die Durchführung des Experiments, trotz rarer Bestätigung der aufgestellten Hypothesen, gewissenhaft und gründlich ausgeführt. Weiterhin erfolgte die Auswertung der Ergebnisse in sorgfältiger und detaillierter Weise.

7. Literaturverzeichnis

- Anderson, J. R., & Bower, G. H. (1972). Recognition and retrieval processes in free recall. *Psychological Review*, 79, 97-123.
- Baddeley, A. D. (2009). Working memory. In A.D. Baddeley, M.W. Eysenck & M.C. Anderson (Eds.), *Memory* (pp. 41-68). Hove, New York: Psychology Press.
- Bem, D. J. (1972). Self-perception theory. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology* (pp. 1-34). New York: Academic Press.
- Bothwell, R. K., Deffenbacher, K. A. & Brigham, J. C. (1987). Correlation of eyewitness accuracy and confidence: Optimality hypothesis revisited. *Journal of Applied Psychology*, 72, 691-695.
- Bredenkamp, J., & Wippich, W. (1977). *Lern- und Gedächtnispsychologie* (2 Bde.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bruce, V., & Young, A. (1986). Understanding face recognition. *British Journal of Psychology*, 77, 305-327.
- Conway, M. A., Gardiner, J. M., Perfect, T. J., Anderson, S. J., & Cohen, G. M. (1997). Changes in memory awareness during learning: the acquisition of knowledge by psychology undergraduates. *Journal of Experimental Psychology: General*, 126, 393-413.
- Davies, G. M., Ellis, H. D., & Shepherd, J. W. (1978). Face recognition accuracy as a function of mode of representation. *Journal of Applied Psychology*, 63, 180-187.
- Davies, G. M., Ellis, H. D., & Shepherd, J. W. (Eds.). (1981). *Perceiving and Remembering Faces*. London: Academic Press.

- Douglass, A., & Steblay, N. (2006). Memory distortion in eyewitnesses: A meta-analysis of the post-identification feedback effect. *Applied Cognitive Psychology*, 20, 859-869.
- Dunning, D., & Peretta, S. (2002). Automaticity and eyewitness accuracy: A 10-to 12-second rule for distinguishing accurate from inaccurate positive identifications. *Journal of Applied Psychology*, 87, 951-962.
- Dunning, D., & Stern, L. B. (1994). Distinguishing accurate from inaccurate eyewitness identifications via enquiries about decision processes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 818-835.
- Ellis, H. D., Shepherd, J. W., & Davies, G. M. (1980). The deterioration of verbal descriptions of faces over different delay intervals. *Journal of Police Science and Administration*, 8(1), 101-106.
- Gardiner, J. M. (1988). Functional aspects of recollective experience. *Memory & Cognition*, 16, 309-313.
- Goldstein, A. G., & Chance, J. E. (1981). Laboratory studies of face recognition. In G. Davies, H. Ellis & J. Shepherd (Eds.), *Perceiving and Remembering Faces* (pp. 81-104). London: Academic Press.
- Hancock, P. J. B., Bruce, V., & Burton, A. M. (2000). Recognition of unfamiliar faces. *Trends in Cognitive Sciences*, 4, 330-337.
- Hintzman, D. L. (2000). Memory judgments. In E. Tulving, & F.I.M. Craik (Eds.), *The Oxford Handbook of Memory* (pp. 165-195). Oxford: Oxford University Press.
- Holland, K., Otzen, E., & Sporer, S. L. (1994). Der Einfluß von Rekonstruktion und Beschreibung von Gesichtern auf das spätere Wiedererkennen: Förderung oder Interferenz? In S.L. Sporer & D. Meurer (Eds.), *Die Beeinflußbarkeit von Zeugenaussagen* [Influencing eyewitness testimony]. (pp. 154-206). Marburg: N.G. Elwert.

- Kintsch, W. (1970). Models for free recall and recognition. In D.A. Norman (Ed.), *Models of Human Memory*. New York: Academic Press.
- Köhnken, G. (1990). Fehlerquellen im Gegenüberstellungsverfahren. In G. Köhnken & S. L. Sporer (Eds.), *Identifizierung von Tatverdächtigen durch Augenzeugen* (pp.157-177). Stuttgart: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Lindsay, R. C. L., & Wells, G. L. (1980). What price justice? Exploring the relationship of lineup fairness to identification accuracy. *Law and Human Behavior*, 4, 303-313.
- Lindsay, R. C. L., & Wells, G. L. (1985). Improving eyewitness identifications from lineups: Simultaneous versus sequential lineup presentation. *Journal of Applied Psychology*, 70, 556-564.
- Luus, C. A. E., & Wells, G. L. (1991). Eyewitness identification and the selection of distractors for lineups. *Law and Human Behavior*, 15, 43-57.
- Malpass, R. S., & Devine, P. G. (1984). Research on suggestion in lineups and photospreads. In G.L. Wells & E.F. Loftus (Eds.), *Eyewitness Testimony: Psychological Perspectives* (pp. 64-91). New York: Cambridge University Press.
- Meissner, C. A., Sporer, S. L., & Susa, K. J. (2008). A theoretical review and meta-analysis of the description-identification relationship in memory for faces. *European Journal of Cognitive Psychology*, 20(3), 414-455.
- Meurer, D., Sporer, S. L., & Rennig, C. (1990). Zum Beweiswert von Personenidentifizierungen: Von Alltagspsychologien zu empirisch überprüfbaren Fragestellungen. In D. Meurer & S.L. Sporer (Eds.), *Zum Beweiswert von Personenidentifizierungen: Neuere empirische Befunde* (pp. 1-18). Marburg: N.G. Elwert.
- Neil v. Biggers, 409 U.S. 188 (1972).
- Paivio, A. (1971). *Imagery and Verbal Processes*. New York: Holt, Rinehart & Winston.

- Palmer, M. A., Brewer, N., McKinnon, A. C., & Weber, N. (2010). Phenomenological reports diagnose accuracy of eyewitness identification decisions. *Acta Psychologica*, 133, 137-145.
- Rajaram, S. (1993). Remembering and knowing: Two means of access to the personal past. *Memory and Cognition*, 21, 89–102.
- Rajaram, S. (1999). Assessing the nature of retrieval experience: Advances and challenges. In B.H. Challis & B.M. Velichkovsky (Eds.), *Stratification in Cognition and Consciousness*, (Vol. 8, pp. 255-275). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Sauerland, M., & Sporer, S. L. (2007). Post-decision confidence, decision time, and self-reported decision processes as postdictors of identification accuracy. *Psychology, Crime & Law*, 13, 611-625.
- Sauerland, M., & Sporer, S. L. (2009). Fast and confident: Postdicting Eyewitness Identification Accuracy in a field study. *Journal of Experimental Psychology: Applied*, 15, 46-62.
- Schooler, J. W., & Engstler-Schooler, T. Y. (1990). Verbal overshadowing of visual memories: Some things are better left unsaid. *Cognitive Psychology*, 22, 36-71.
- Shepherd, J. W., & Ellis, H. D. (1990). Systeme zum Abruf von Gesichtsinformationen. In G. Köhnken & S.L. Sporer (Eds.), *Identifizierung von Tatverdächtigen durch Augenzeugen* (pp. 85-111). Göttingen: Hogrefe.
- Sporer, S. L. (1990). Personenbeschreibung. In G. Köhnken & S.L. Sporer (Eds.), *Die Identifizierung von Tatverdächtigen durch Augenzeugen* (pp. 53-83). Stuttgart: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Sporer, S. L. (1992a). *Das Wiedererkennen von Gesichtern*. Weinheim: Beltz/PVU.

- Sporer, S. L. (1992b). Post-dicting eyewitness accuracy: Confidence, decision-times and person descriptions of choosers and non-choosers. *European Journal of Social Psychology*, 22, 157-180.
- Sporer, S. L. (1993). Eyewitness identification accuracy, confidence, and decision times in simultaneous and sequential lineups. *Journal of Applied Psychology*, 78, 22-33.
- Sporer, S. L., & Meurer, D. (Eds.). (1994). *Die Beeinflußbarkeit von Zeugenaussagen* [Influencing eyewitness testimony]. Marburg: N. G. Elwert.
- Sporer, S. L., Penrod, S., Read, D., & Cutler, B. (1995). Choosing, confidence and accuracy: A meta-analysis of the confidence-accuracy relation in eyewitness identification studies. *Psychological Bulletin*, 118, 315-327.
- Sporer, S. L., & Sauerland, M. (2008). Personenidentifizierung. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 1, 28-36.
- Steblay, N. M. (1997). Social influence in eyewitness recall: A meta-analytic review of lineup instruction effects. *Law and Human Behavior*, 21, 283-297.
- Tredoux, C. G. (1999). Statistical considerations when determining measures of lineup size and lineup bias. *Applied Cognitive Psychology*, 13, 9-26.
- Tulving, E. (1983). *Elements of Episodic Memory*. Oxford: Clarendon Press.
- Tulving, E. (1985). How many memory systems are there? *American Psychologist*, 40, 385-398.
- Tulving, E., & Thomson, D. M. (1973). Encoding specificity and retrieval processes in episodic memory. *Psychological Review*, 80, 352-373.
- Weber, N., Brewer, N., Wells, G. L., Semmler, C. & Keast, A. (2004). Eyewitness identification accuracy and response latency: The unruly 10-12 second rule. *Journal of Experimental Psychology: Applied*, 10, 139-147.

- Wehr, T. (2005). *Die Phänomenologie des Alters - Der Einfluss kategorialer Salienz auf personenbezogenes Erinnerungsbewusstsein*. Trier: Universität Trier.
- Wells, G. L. (1978). Applied eyewitness testimony research: System variables and estimator variables. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36, 1546-1557.
- Wells, G. L. (1985). Verbal descriptions of faces from memory: Are they diagnostic of identification accuracy. *Journal of Applied Psychology*, 70, 619-626.
- Wells, G. L., & Leippe, M. R. (1981). How do triers of fact infer the accuracy of eyewitness identification? Using memory for peripheral detail can be misleading. *Journal of Applied Psychology*, 66, 682-687.
- Wells, G. L., Rydell, S. M., & Seelau, E. P. (1993). The selection of distractors for eyewitness lineups. *Journal of Applied Psychology*, 78, 835-844.
- Wells, G. L., Small, M., Penrod, S., Malpass, R. S., Fulero, S. M., & Brimacombe, C. A. E. (1998). Eyewitness identification procedures: Recommendations for lineups and photospreads. *Law and Human Behavior*, 22, 603-647.
- Wingfield, A., & Byrnes, D. L. (1981). *The Psychology of Human Memory*. New York: Academic Press.
- Wippich, W. (1984). *Lehrbuch der angewandten Gedächtnispsychologie* (Bd. 1). Stuttgart: Kohlhammer.
- Wippich, W. (1985). *Lehrbuch der angewandten Gedächtnispsychologie* (Bd. 2). Stuttgart: Kohlhammer.
- Zechmeister, E. B., & Nyberg, S. E. (1982). *Human Memory: An Introduction to Research and Theory*. Monterey CA: Brooks/Cole.

www.apple.com

www.adobe.com

Anhang

A) Zusätzliche Tabellen	I
Tabelle A-1	I
Tabelle A-2	II
Tabelle A-3	III
B) Ablauf des Experiments	IV
C) Demographischer Fragebogen	XXXII
D) Fragenkatalog zur Täterin (äquivalent zum Opfer)	XXXIII
E) Fragenkatalog zum Tathergang und zur Umgebung/zum Setting.....	XLV
F) Kodierschema für die Täterin	LXI
G) Kodierschema für das Opfer	LXVII
H) Kodierschema für den Tathergang und die Umgebung/das Setting	LXXIII
I) Zusammenfassung/Abstract	LXXVIII
J) Lebenslauf	LXXX

A) Zusätzliche Tabellen

Tabelle A-1

*Ergebnisse der Varianzanalyse der Wechselwirkung von der Dauer der Nahaufnahme
(kurz/lang) auf RKF-Urteile*

Beurteilungsvariablen	<i>F</i> (2,85)	<i>p</i>	partial <i>eta</i> ²
Subj. Sicherheit vor der ID	7.005	.002	0.140
Subj. Sicherheit nach der ID	5.585	.005	0.120
Entscheidungsschwierigkeit	1.366	.261	
Gute Basis um ID vorzunehmen	2.817	.065	
Vor Gericht Eid schwören	2.759	.069	
Vor Gericht aussagen	0.629	.536	
Geschätzte Entscheidungszeit	6.305	.003	0.130
Reaktionszeit	2.977	.056	

Anm. Alle Beurteilungsvariablen wurden im Experiment erfasst, auch wurden Analysen berechnet. Für die Hypothesen waren nur die fett gedruckten von Bedeutung.

Tabelle A-2

Mittelwerte und Standardabweichungen der Täterbeschreibungsmerkmale nach Anzahl und Richtigkeit (in %) der Merkmale bei freiem Bericht und zusätzlichen Informationen

	Anzahl		Richtigkeit	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Freier Bericht				
Gesicht	0.47	0.83	28.6	43.4
Haare	2.17	0.90	79.0	30.4
Körper	0.45	0.52	37.9	47.9
Kleidung	6.94	3.43	82.7	22.5
Zusätzliche Informationen				
Gesicht	1.15	1.61	69.7	42.7
Haare	0.88	0.72	62.4	46.0
Körper	0.78	0.64	56.5	47.1
Kleidung	3.10	1.64	76.8	25.2

Tabelle A-3

Mittelwerte und Standardabweichungen der Tathergangsbeschreibungsmerkmale nach Anzahl und Richtigkeit der Merkmale bei freiem Bericht und zusätzlichen Informationen

	Anzahl		Richtigkeit	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Freier Bericht				
BH Täterin	2.76	2.34	83.8	36.2
BH Opfer	3.98	2.51	89.8	27.8
DH Täterin	4.57	1.73	99.0	4.0
DH Opfer	1.40	1.02	70.5	43.6
EH Täterin	1.01	0.97	64.3	47.7
EH Opfer	0.06	0.24	6.2	24.2
Handlung Täterin	8.43	4.03	98.9	3.5
Handlung Opfer	5.44	3.09	91.1	24.2
Gesamthandlung	13.78	6.53	98.1	3.8
Tatort	8.11	4.14	96.9	6.8
Zeitdetails	0.07	0.38	4.0	19.2
Gegenstände Opfer	0.92	1.78	30.1	44.2
Gesamtumgebung	9.10	4.95	96.1	7.5
Zusätzliche Informationen				
BH Täterin	3.34	1.70	97.7	6.8
BH Opfer	1.82	1.62	68.4	44.1
DH Täterin	1.98	1.30	82.3	32.9
DH Opfer	0.72	0.79	45.5	47.9
EH Täterin	1.44	0.96	79.4	38.2
EH Opfer	0.89	0.32	88.7	31.9
Handlung Täterin	6.76	2.77	94.3	8.5
Handlung Opfer	3.42	1.87	91.8	16.2
Gesamthandlung	10.19	4.03	93.8	6.8
Tatort	8.10	3.50	87.6	12.5
Zeitdetails	0.00	0.00	0.0	0.0
Gegenstände Opfer	8.46	3.54	76.1	17.6
Gesamtumgebung	16.57	5.51	86.2	8.9

Anm. BH = Beginn der Handlung
 DH = Diebstahl der Handlung
 EH = Ende der Handlung

B) Ablauf des Experiments

Instruktionen - schriftlich (vor dem Film):

Liebe Versuchsteilnehmerin, lieber Versuchsteilnehmer!

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, an dieser Untersuchung teilzunehmen.

Bevor wir beginnen, möchten wir Sie bitten einige Angaben zu Ihrer Person zu machen. Füllen Sie dazu bitte den bereitliegenden Fragebogen aus. Ihre Daten werden selbstverständlich streng vertraulich und anonym behandelt.

Ihnen wird gleich am Bildschirm eine Filmsequenz gezeigt, die Sie sich bitte aufmerksam anschauen. Wir möchten Sie bitten, Ihr Handy vorab auszuschalten und sich auf den folgenden Film zu konzentrieren.

Wenn Sie noch Fragen haben sollten, wenden Sie sich bitte jetzt an die Versuchsleiterin. Wenn Sie bereit sind zu starten, teilen Sie dies bitte ebenfalls der Versuchsleiterin mit.

Film wird präsentiert

Instruktionen - SuperLab: Teil 1 (Beschreibung)

Vielen Dank, dass Sie sich den Film angesehen haben. Lesen Sie sich die folgenden Folien sorgfältig durch. Diese enthalten Anweisungen dazu, was Sie zu tun haben. Sie werden dabei stets gebeten, Ihre Antworten über das Drücken bestimmter Tasten auf der Tastatur anzugeben. Wenn Sie Fragen haben sollten, wenden Sie sich bitte an die Versuchsleiterin.

Erinnern Sie sich nun bitte an den Film, den Sie soeben gesehen haben. Stellen Sie sich vor, sie seien Zeuge/Zeugin des Geschehens geworden und sollen nun bei der Polizei eine Aussage machen.

Wie sicher sind Sie sich, dass Sie eine detaillierte Aussage abgeben können?

0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	ß

Wie sicher sind Sie sich, dass Sie eine inhaltlich korrekte Aussage abgeben können?

0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Beschreibung der Handlung – freier Bericht

Wir möchten Sie nun bitten, das Ereignis, das Sie in dem Film gesehen haben, so ausführlich und detailliert wie möglich zu beschreiben, sodass andere Personen sich ein klares Bild von den Geschehnissen machen können. Berichten Sie jedoch keine Details, bei denen Sie sich nicht sicher sind.

Achten Sie darauf, dass Sie an dieser Stelle lediglich das Geschehen selbst, d.h. den Tathergang beschreiben ("Was ist passiert?"). Eine Beschreibung der beteiligten Personen sowie des Tatorts wird im Anschluss gesondert erfolgen.

Spezifische Fragen zur Täterin

Bitte beantworten Sie nun folgende Fragen zu den beobachteten Geschehnissen. Bitte beantworten Sie alle Fragen, auch wenn Sie einzelne Antworten bereits in Ihrer vorangegangenen Beschreibung gegeben haben. Wenn Sie die Antwort auf eine Frage nicht wissen, geben Sie bitte "weiß nicht" als Antwort an.

- Was tat das Opfer zu Beginn des Films?
- Wie ist die Täterin auf die Geldbörse aufmerksam geworden?
- Wo befand sich die Geldbörse?
- Was hat die Täterin gemacht, nachdem sie das Opfer das erste Mal sah?
- Wo hielt sich die Täterin auf, während sie das Opfer beobachtete?
- Was tat das Opfer als die Täterin sich näherte?
- Hat ein Gespräch zwischen der Täterin und dem Opfer stattgefunden?
- Was hat das Opfer gemacht als sein Handy klingelte? (*lange Handlung*)
- Was hat die Täterin gemacht als das Handy des Opfers klingelte? (*lange Handlung*)
- Was sagte das Opfer am Telefon? (*lange Handlung*)
- Wo befand sich die Täterin während des Telefonats des Opfers? (*lange Handlung*)

- Wie lange dauerte das Telefonat des Opfers? (*lange Handlung*)
- Wie hat die Täterin die Geldbörse entwendet?
- Wo befand sich das Opfer während des Diebstahls?
- Wo hat die Täterin die Geldbörse nach dem Diebstahl verstaut?
- Was hat die Täterin nach dem Diebstahl gemacht?
- In welche Richtung ist die Täterin nach der Tat gegangen?
- Hat das Opfer den Diebstahl bemerkt?

Beschreibung der Täterin – freier Bericht

Wir möchten Sie nun bitten, die Täterin aus dem Film, den Sie vorhin gesehen haben, so genau wie möglich zu beschreiben. Diese Beschreibung sollte detailliert genug sein, dass eine andere Person nach Lesen Ihrer Beschreibung die Täterin in einer Menschenmenge finden könnte. Geben sie dabei jedoch keine Details wieder, bei denen Sie sich nicht sicher sind. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Beschreibung der Täterin auch ihre Gesichtszüge.

Spezifische Fragen zur Täterin

Bitte beantworten Sie nun die folgenden Fragen zur äußeren Erscheinung der Täterin.

Bitte beantworten Sie alle Fragen, auch wenn sie einzelne Antworten bereits in Ihrer vorangegangenen Beschreibung gegeben haben. Wenn Sie die Antwort auf eine Frage nicht wissen, geben Sie bitte "weiß nicht" als Antwort an.

- Wie alt war die Täterin? Bitte geben Sie eine genaue Altersschätzung in Jahren an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... Jahren):
- Wie groß war die Täterin? Bitte geben Sie eine genaue Größenschätzung in cm an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... cm):
- Wie schwer war die Täterin? Bitte geben Sie eine genaue Gewichtsschätzung in kg an. (kein Intervall von ... bis ... kg):
- Wie alt sind Sie? |___| Jahre
- Wie groß sind Sie? Bitte geben Sie Ihre genaue Größe in cm an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... cm):
- Wie schwer sind Sie? Bitte geben Sie ihr genaues Gewicht in kg an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... kg):
- Bitte beschreiben Sie die Gesichtszüge der Täterin.

- Sind Ihnen besondere Gesichtsmarkmale der Täterin aufgefallen? Wenn ja, welche?
- Bitte beschreiben Sie die Haare der Täterin (Frisur, Farbe, Länge).
- Bitte beschreiben sie die Statur/den Körperbau der Täterin.
- Welche Kleidung trug die Täterin? (Art der Kleidung und Farbe?)
- Trug die Täterin eine Brille? Wenn ja, wie sah diese aus?
- Trug die Täterin Schmuck? Wenn ja, welche Art von Schmuck?
- Hatte die Täterin eine Tasche bei sich? Wenn ja, wie sah diese aus?

Beschreibung des Opfers – freier Bericht

Wir möchten Sie nun bitten, das Opfer aus dem Film, den Sie vorhin gesehen haben, so genau wie möglich zu beschreiben. Diese Beschreibung sollte detailliert genug sein, dass eine andere Person nach Lesen Ihrer Beschreibung das Opfer in einer Menschenmenge finden könnte. Geben Sie dabei jedoch keine Details wieder, bei denen Sie sich nicht sicher sind. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Beschreibung des Opfers auch seine Gesichtsmarkmale.

Spezifische Fragen zum Opfer

Bitte beantworten Sie nun die folgenden Fragen zur äußeren Erscheinung des Opfers.

Bitte beantworten Sie alle Fragen, auch wenn Sie einzelne Antworten bereits in Ihrer vorangegangenen Beschreibung gegeben haben. Wenn Sie die Antwort auf eine Frage nicht wissen, geben Sie bitte "weiß nicht" als Antwort an.

- Wie alt war das Opfer? Bitte geben Sie eine genaue Altersschätzung in Jahren an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... Jahren):
- Wie groß war das Opfer? Bitte geben Sie eine genaue Größenschätzung in cm an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... cm):
- Wie schwer war das Opfer? Bitte geben Sie eine genaue Gewichtsschätzung in kg an. (kein Intervall, z.B. von ... bis ... kg):
- Bitte beschreiben Sie die Gesichtsforn des Opfers.
- Sind Ihnen besondere Gesichtsmarkmale des Opfers aufgefallen? Wenn ja, welche?
- Bitte beschreiben Sie die Haare des Opfers (Frisur, Farbe, Länge).

- Bitte beschreiben sie die Statur/den Körperbau des Opfers.
- Welche Kleidung trug das Opfer? (Art der Kleidung und Farbe)
- Trug das Opfer eine Brille? Wenn ja, wie sah diese aus?
- Trug das Opfer Schmuck? Wenn ja, welche Art von Schmuck?
- Hatte das Opfer eine Tasche bei sich? Wenn ja, wie sah diese aus?

Beschreibung des Tatortes – freier Bericht

Beschreiben Sie nun bitte, wo sich das Ereignis abgespielt hat. Versuchen Sie dazu zunächst den Ort des Geschehens so detailliert wie möglich zu beschreiben. Erinnern Sie sich dabei auch an Gegenstände, Personen, Gebäude oder Pflanzen die sich im Vorder- und/oder Hintergrund befanden. Geben Sie dabei jedoch keine Details wieder, bei denen sie sich nicht sicher sind.

Spezifische Fragen zum Tatort

Bitte beantworten Sie nun die folgenden Fragen zum Tatort und den sich dort befindenden Objekten. Bitte beantworten Sie alle Fragen, auch wenn Sie einzelne Antworten bereits in Ihrer vorangegangenen Beschreibung gegeben haben. Wenn Sie die Antwort auf eine Frage nicht wissen, geben Sie bitte "weiß nicht" als Antwort an.

- Wo spielte sich der Diebstahl ab?
- Wie sah der Parkplatz aus?
- Wie hat die Landschaft ausgesehen, die den Parkplatz umgab?
- Wo auf dem Parkplatz befanden sich die Täterin und das Opfer?
- Waren Gebäude zu erkennen? Wenn ja, was für welche?
- Was für ein Geschäft befand sich im Hintergrund? Wie hieß es? Wie sah es aus?
- Wie sah das Logo des Geschäfts aus? Welche Farben hatte es?
- Was stand auf dem Schild über dem Einkaufswagenhäuschen?
- Waren neben der Täterin und dem Opfer weitere Personen zu sehen? Wenn ja, wie viele? Wo befanden sich diese? Wie sahen sie aus?
- Wie sah das Auto des Opfers aus?
- Welches Kennzeichen hatte das Auto des Opfers?

- Waren neben dem Auto des Opfers noch weitere Fahrzeuge zu sehen?
Wenn ja, wie viele? Wo befanden sich diese? Wie sahen sie aus?
- War der Kofferraum bereits geöffnet, als das Opfer an seinem Auto ankam?
- Welche Gegenstände befanden sich bereits im Kofferraum des Opfers, als dieser geöffnet wurde?
- Welche Gegenstände befanden sich im Einkaufswagen des Opfers?
- Welche Gegenstände verstaute das Opfer im Kofferraum des Autos?
- Welche Gegenstände verstaute das Opfer auf der Rückbank des Autos?
- Wie sah die Geldbörse des Opfers aus?

Fragen zum Film

Wie lange dauerte der Film insgesamt (Minuten:Sekunden)?

0:00- 0:30	0:30- 1:00	1:00- 1:30	1:30- 2:00	2:00- 2:30	2:30- 3:00	3:30 oder länger	Min:Sek
1	2	3	4	5	6	7	

Wie lange war die Täterin insgesamt in dem Film zu sehen (in Sekunden)?

0-5	5-10	10-15	15-20	20-25	25-30	länger als 30	Sekunden
1	2	3	4	5	6	7	

Wie lange war das Gesicht der Täterin in Großaufnahme zu sehen (in Sekunden)?

0-1	1-2	2-3	4-5	5-6	7-8	länger als 8	Sekunden
1	2	3	4	5	6	7	

Wie gut war die Sicht, die Sie auf die Täterin hatten?

Überhaupt nicht gut	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr gut
	1	2	3	4	5	6	7	

Wie viel Aufmerksamkeit haben Sie dem Gesicht der Täterin geschenkt als Sie den Film sahen?

Keine Aufmerksamkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Meine volle Aufmerksamkeit
	1	2	3	4	5	6	7	

Sie haben nun den ersten Teil der Untersuchung beendet. Bitte wenden Sie sich nun an die Versuchsleiterin, sodass Sie mit dem zweiten Teil fortfahren können.

Fülleraufgabe: 73 Fragen über Annahmen von Täuschungsstrategien (10 bis 20 Minuten)

Instruktionen - SuperLab: Teil 2 (RKF-Training)

Für den weiteren Ablauf der Untersuchung ist es wichtig, dass Sie die folgenden Informationen aufmerksam lesen und verstehen. Sollten sich an irgendeiner Stelle Fragen für Sie ergeben, wenden Sie sich bitte an die Versuchsleiterin.

Ein Objekt kann ein Gegenstand, ein Wort, eine Idee, oder ähnliches, aber auch eine Person sein. Wenn Sie ein Objekt wiedererkennen, kann dies verschiedene Ursachen haben.

Zum einen ist es möglich, dass Sie das Objekt wiedererkennen und sich dabei bewusst an Einzelheiten der Situation oder der Umgebung **erinnern**, in der Sie das Objekt zuvor wahrgenommen haben. Dabei kann es sich z.B. um den genauen Zeitpunkt, um Merkmale der Situation, Eigenschaften des erkannten Objekts oder um andere Objekte, die sich ebenfalls dort befanden, handeln. Es können auch Gedanken und Gefühle sein, die Sie in diesem Moment hatten.

Es kann aber auch sein, dass Sie das Objekt wiedererkennen, da Sie **einfach wissen**, dass Sie es zuvor schon einmal gesehen (oder gehört) haben. Jedoch können Sie sich nicht bewusst an besondere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung erinnern, in der Ihnen das Objekt zuvor begegnet ist. Sie können sich auch nicht daran erinnern, wie Sie sich zu dem Zeitpunkt gefühlt haben, oder daran, was Sie gedacht haben. Ihnen ist einfach klar, dass Sie das Objekt kennen.

Weiterhin ist es möglich, dass Sie das Objekt wiedererkennen, weil es Ihnen auf irgendeine Weise **vertraut** erscheint. Sie glauben, es vorher gesehen zu haben. Sie haben jedoch keine bewusste Erinnerung an weitere Einzelheiten der betreffenden Situation oder der Umgebung. Sie können sich auch nicht daran erinnern, wie Sie sich zu dem Zeitpunkt gefühlt haben, oder daran, was Sie gedacht haben. Auch trifft es nicht zu, dass Sie einfach wissen, dass Sie das Objekt kennen. Es kommt Ihnen lediglich bekannt vor.

Um Ihnen den Unterschied zwischen den drei Möglichkeiten, "**Erinnern**", "**Einfach wissen**" oder "**Vertraut sein**" zu verdeutlichen, lesen Sie bitte die folgenden Beispiele:

Stellen Sie sich vor, Sie waren kürzlich auf einer Party. Eine Woche später hören Sie ein Lied im Radio. Während Sie das Lied hören, wird Ihnen klar, dass dieses kürzlich auf der Party gespielt wurde, während Sie mit einem Freund in der Küche standen und sich über Ihren Job unterhielten. Sie erkennen das Lied wieder und **erinnern** es, da Ihnen erneut Einzelheiten über die Situation bewusst werden, in der Sie das Lied das erste Mal hörten.

Stellen Sie sich nun eine andere Situation vor. Auch hier hören Sie das Lied im Radio und währenddessen **wissen Sie einfach**, dass Sie es schon einmal gehört haben. Sie können sich jedoch weder an die genaue Situation oder die Umgebung (die Party) erinnern, noch werden Ihnen Einzelheiten bewusst, die Sie mit der Erinnerung an dieses Lied verbinden.

Letztlich kann es auch sein, dass Sie das Lied im Radio hören und Sie es wiedererkennen, da es Ihnen irgendwie **vertraut** erscheint. Sie glauben, es schon mal gehört zu haben. Sie erinnern sich aber nicht an besondere Einzelheiten der Situation oder Umgebung (die Party), in der Sie es schon einmal gehört haben. Auch trifft es nicht zu, dass Sie einfach wissen, dass Sie es kennen. Das Lied kommt Ihnen lediglich irgendwie bekannt vor.

Wir gehen nun einige weitere Beispiele durch. Bitte entscheiden Sie durch Drücken der entsprechenden Taste auf Ihrer Tastatur, ob es sich dabei um "**Erinnern**", "**Einfach wissen**" oder um "**Vertraut sein**" handelt. Sie erhalten dann Rückmeldung über Ihre Antwort.

Bsp. 1) In einer schriftlichen Prüfung (z.B. Ihrer Führerscheinprüfung), bestehend aus Multiple-Choice Fragen, wählen Sie Antwort "C", weil...

...Ihnen plötzlich bewusst wird, wo sich diese Antwort auf einer bestimmten Seite in Ihrem Lehrbuch befindet.

(1) Erinnern (2) Einfach wissen (3) Vertraut sein

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Erinnern":

"Erinnern" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen und sich gleichzeitig bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung erinnern.

In diesem Beispiel erkannten Sie Antwort "C" und erinnerten sich dabei an eine bestimmte Seite im Lehrbuch, auf der sich die Antwort auf die Prüfungsfrage befindet.

Bsp. 2) In der Prüfung wählen Sie Antwort "C", weil...

...Sie vermuten, dass dies die richtige Antwort ist. Sie denken, dass Sie diese Antwort irgendwo schon einmal gehört haben; Ihnen fällt aber nicht mehr ein, in welchem Zusammenhang.

(1) Erinnern (2) Einfach wissen **(3) Vertraut sein**

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Vertraut sein":

"Vertraut sein" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen, da es Ihnen irgendwie bekannt vorkommt, ohne dies klar zu wissen, und ohne sich bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern.

In diesem Beispiel handelte es sich um eine Vermutung, dass "C" die richtige Antwort sein könnte. Sie wissen es jedoch nicht klar, noch erinnern Sie sich daran, wo oder wann Sie die Antwort schon einmal gehört haben.

Bsp. 3) In der Prüfung wählen Sie Antwort "C", weil...

...Sie fest davon überzeugt sind, dass "C" die richtige Antwort ist, ohne sich aber daran erinnern zu können, wann oder wo Sie die Antwort gelernt haben.

(1) Erinnern **(2) Einfach wissen** (3) Vertraut sein

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Einfach wissen":

"Einfach wissen" bedeutet, dass Ihnen einfach klar ist, dass Sie das Objekt kennen, ohne sich jedoch bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern.

In diesem Beispiel handelte es sich um die feste Überzeugung, dass "C" die richtige Antwort ist. Sie wissen die Antwort also, jedoch ohne sich daran zu erinnern, wo oder wann Sie die Antwort zuvor gelernt haben.

Bsp. 4) In der Prüfung wählen Sie Antwort "C", weil...

...Sie sich daran erinnern, wie Sie diese im Bus auf dem Weg zur Prüfung gelesen haben.

(1) Erinnern (2) Einfach wissen (3) Vertraut sein

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Erinnern":

"Erinnern" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen und sich gleichzeitig bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung erinnern.

In diesem Beispiel erkannten Sie Antwort "C" und erinnerten sich dabei an die Situation und die Umgebung, in der Sie die Antwort zuvor gelesen haben (im Bus, auf dem Weg zur Prüfung).

Bsp. 5) Stellen Sie sich vor Sie sind in einem Bus. Beim Aussteigen sehen Sie weiter vorne im Bus einen Mann sitzen, der Sie ansieht, Ihnen zulächelt und zuwinkt. Sie winken zurück. Obwohl Sie keine Ahnung haben, wer dieser Mann ist, ist Ihnen bewusst, dass Sie ihn schon einmal gesehen haben. Dennoch kommen Sie einfach nicht darauf, woher Sie den Mann aus dem Bus kennen.

(1) Erinnern **(2) Einfach wissen** (3) Vertraut sein

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Einfach wissen":

"Einfach wissen" bedeutet, dass Ihnen einfach klar ist, dass Sie das Objekt kennen, ohne sich jedoch bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern.

In diesem Beispiel wissen Sie einfach, dass Sie den Mann aus dem Bus kennen und winken ihm zu. Sie erinnern sich jedoch nicht daran, wo oder wann Sie den Mann zuvor schon einmal gesehen haben.

Bsp. 6) Stellen Sie sich vor, Sie schauen sich ein Fotoalbum mit Bildern aus Ihrer Kindheit an. Sie sehen ein Foto von einem wunderschönen, menschenleeren Sandstrand. Während Sie das Foto betrachten, fällt Ihnen wieder ein, wie Sie dort vor vielen Jahren mit Ihrer Familie an einem warmen Sommertag am Strand waren und mit Ihrem Bruder eine Sandburg gebaut haben. Sie waren sehr glücklich an diesem Tag.

(1) Erinnern (2) Einfach Wissen (3) Vertraut sein

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Erinnern":

"Erinnern" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen und sich gleichzeitig bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung erinnern.

In diesem Beispiel erkennen Sie das Strandfoto wieder und erinnern sich dabei daran, wie Sie dort mit Ihrer Familie den Tag verbracht haben und daran, wie Sie sich damals gefühlt haben.

Bsp. 7) Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit einem Freund in einem Café. Er erzählt Ihnen eine interessante Geschichte. Diese kommt Ihnen irgendwie bekannt vor und Sie glauben, dass Sie die Geschichte irgendwo schon einmal gehört haben. Sie können jedoch nicht sagen, woher Sie die Geschichte kennen könnten.

(1) Erinnern (2) Einfach Wissen **(3) Vertraut sein**

Bei falscher Antwort einer Versuchsperson, wurde folgende Instruktion präsentiert:

Ihre Antwort war leider nicht korrekt! Dies war ein Beispiel für "Vertraut sein":

"Vertraut sein" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen, da es Ihnen irgendwie bekannt vorkommt, ohne dies klar zu wissen, und ohne sich bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern.

In diesem Beispiel kommt Ihnen die Geschichte Ihres Freundes irgendwie bekannt vor. Sie glauben Sie schon einmal gehört zu haben. Sie wissen dies jedoch nicht klar, noch wissen Sie in welchem Zusammenhang Sie sie gehört haben könnten.

Noch einmal zusammengefasst:

"Erinnern" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen und sich gleichzeitig bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung erinnern.

"Einfach wissen" bedeutet, dass Ihnen einfach klar ist, dass Sie das Objekt kennen, ohne sich jedoch bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern.

"Vertraut sein" bedeutet, dass Sie ein Objekt wiedererkennen, da es Ihnen irgendwie bekannt vorkommt, ohne dies klar zu wissen, und ohne sich bewusst an weitere Einzelheiten der Situation oder der Umgebung zu erinnern.

Im Laufe der Untersuchung werden Sie gebeten, die soeben kennengelernten "Erinnern", "Einfach wissen" und "Vertraut sein" -Urteile anzuwenden. Falls Sie jetzt noch Fragen zur Unterscheidung zwischen "Erinnern", "Einfach wissen" und "Vertraut sein" haben sollten, wenden Sie sich bitte an die Versuchsleiterin. Ansonsten teilen Sie ihr mit, dass Sie bereit sind mit der Untersuchung fortzufahren.

Instruktionen: Teil 3 (Identifizierung)

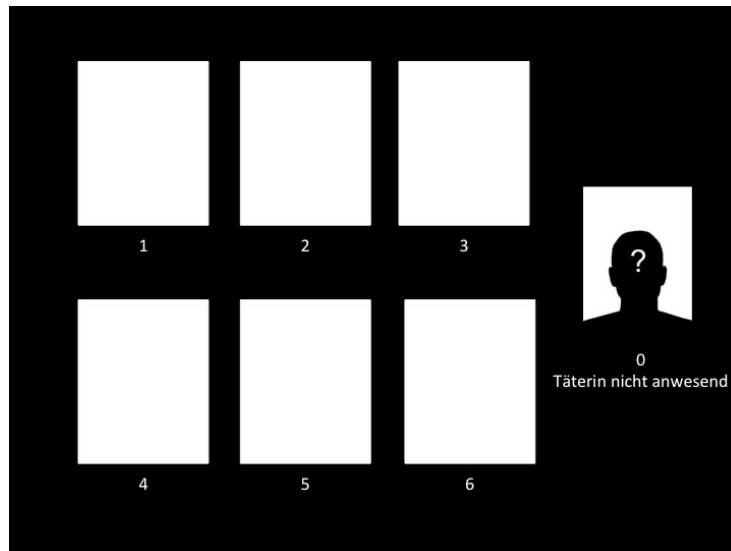
Lichtbildvorlage der Täterin

Ihnen wird gleich eine Lichtbildvorlage, d.h. eine Gegenüberstellung bestehend aus Fotos von sechs Personen gezeigt. Ihre Aufgabe ist es die Täterin, die Sie zu Beginn in dem Film gesehen haben, unter diesen Personen zu identifizieren - falls sie in der Lichtbildvorlage anwesend sein sollte. Bitte beachten Sie, dass sich die Täterin unter den sechs gezeigten Personen befinden kann, es jedoch auch sein kann, dass sie nicht anwesend ist.

Vorab möchten wir wissen, wie sicher Sie sich sind, dass Sie die Täterin in einer Reihe von sechs, sich ähnelnden Personen wiedererkennen werden?

0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	ß

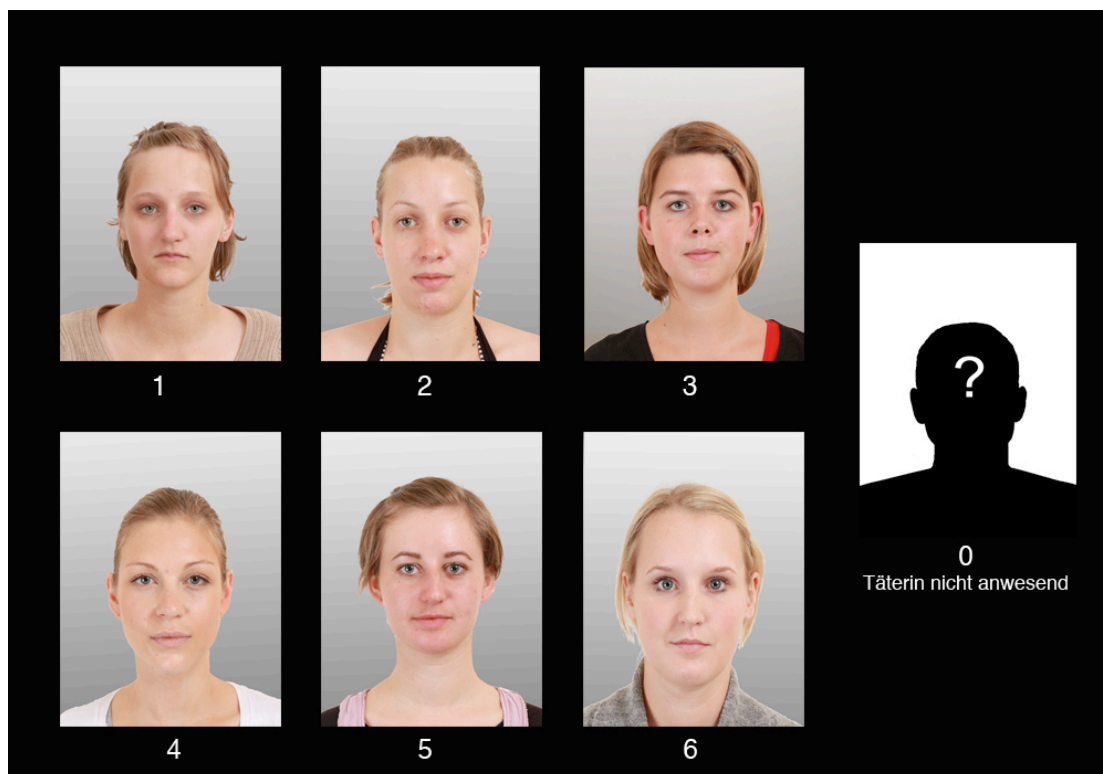
Die Fotos werden Ihnen zeitgleich in einem Block gezeigt und sind in zwei übereinander liegenden Reihen à drei Fotos angeordnet. Jedes Foto zeigt das Gesicht einer Person. Unter jedem Foto befindet sich eine Zahl. Die Option "Täterin ist nicht anwesend" findet sich am rechten Bildrand und ist mit der Ziffer "0" (Null) gekennzeichnet.



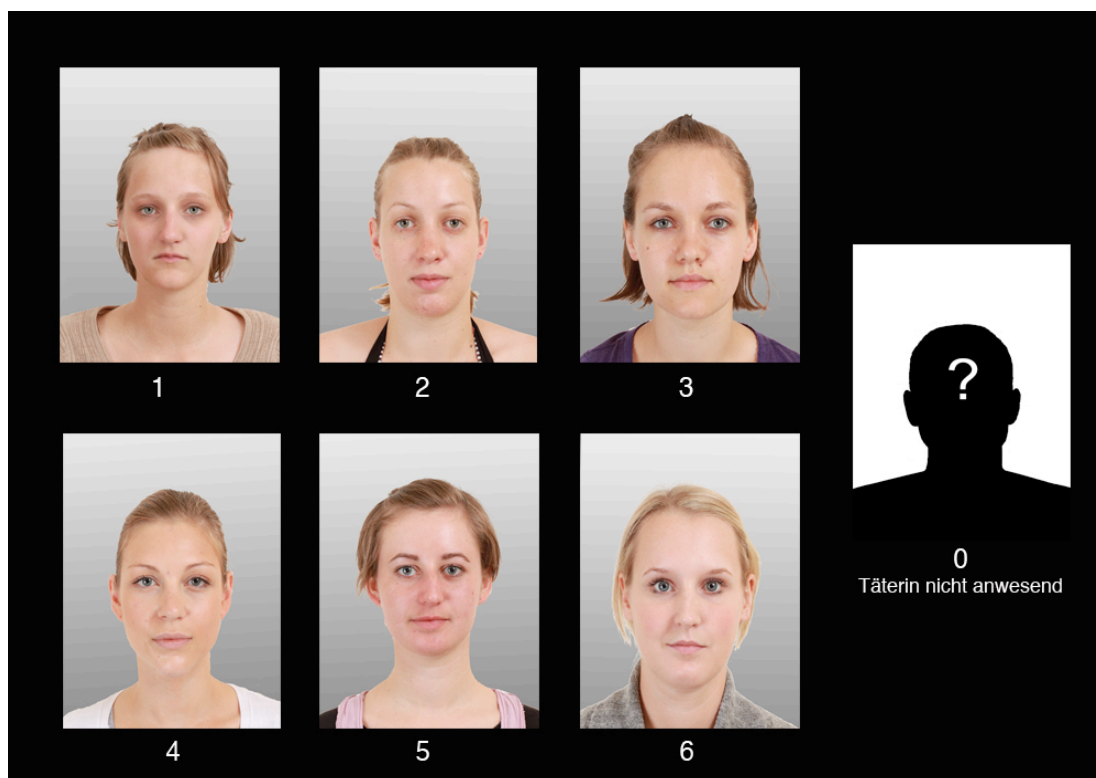
Sie wissen nun, was Sie erwartet. Denken Sie daran, dass Sie Ihre Entscheidung angeben, indem Sie die entsprechende Zahl unter dem Foto der Person, die Sie wählen möchten, auf Ihrer Tastatur drücken. Wenn Sie denken, dass sich die Täterin nicht unter den gezeigten Personen befindet, drücken Sie bitte die "0" (Null).

Lichtbildvorlage wird gezeigt

Beispiel für eine Lichtbildvorlage mit Täterin:



Beispiel für eine Lichtbildvorlage ohne Täterin:



Die Position der Täterin variierte in den anderen Lichtbildvorlagen. Das Foto der Täterin befand sich dabei entweder an Position 3 oder 4.

Wie sicher sind sie sich Ihrer Entscheidung, die Sie soeben getroffen haben?

0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 ß

Begründung der Identifizierung - Wähler

Auf den nächsten Folien werden Ihnen einige Fragen dazu gestellt, wie Sie während der Darbietung der Lichtbildvorlage zu Ihrer Entscheidung gekommen sind.

Bitte geben Sie an, worauf Ihre Identifizierungsentscheidung beruhte!

(1) Erinnern: Als Sie die Person in der Lichtbildvorlage sahen, erinnerten Sie sich bewusst wieder an Einzelheiten der Situation, in der Sie die Täterin im Film sahen (z.B. das Gesicht der Täterin, ihre Kleidung, den Tathergang, den Tatort oder Ihre eigenen Gedanken und Gefühle während des Films).

(2) Einfach wissen: Sie wussten einfach, dass es sich bei der gewählten Person um die Täterin handelte, ohne sich dabei aber bewusst an Einzelheiten der Situation, in der Sie die Täterin im Film sahen, zu erinnern.

(3) Vertraut sein: Die gewählte Person erschien Ihnen irgendwie vertraut. Sie erinnerten sich jedoch nicht bewusst an Einzelheiten der Situation, in der Sie die Täterin im Film sahen, noch wussten Sie einfach, dass es sich um die Täterin handelte.

(4) Nicht begründbar: Sie haben Ihre Entscheidung anderweitig getroffen. Sie beruhte weder auf "Erinnern" oder "Einfach wissen", noch auf "Vertraut sein".

Bitte begründen Sie nun, warum Sie soeben "Erinnern", "Einfach wissen" oder "Vertraut sein" gewählt haben. Falls Sie "nicht begründbar" gewählt haben, schreiben Sie bitte auf, wie Ihre Entscheidung zustande kam.

Fragen zum Entscheidungsprozess von Wählern

Weil sich die Gesichter einander sehr ähnlich sahen, war es schwer eine Entscheidung zu treffen.

Nein, es war
überhaupt nicht
schwer.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, es war sehr
schwer.

Ich habe das Gesicht des Täters einfach erkannt, ich kann nicht erklären warum.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Ich musste mich sehr bemühen, um zu meiner Entscheidung zu gelangen.

Überhaupt keine
Bemühungen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Starke
Bemühungen.

Ich habe die Fotos basierend darauf, ob sie aussahen wie die Täterin,
nacheinander einzeln ausgeschlossen und das gewählt, das übrig geblieben ist.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ja, genau so war
es.

Die Person die ich gewählt habe, passte am besten zu meiner Erinnerung an die
Täterin, aber nicht genau.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
1 2 3 4 5 6 7

Ja, genau so war
es.

Ich habe zuerst versucht mir ein möglichst genaues Bild vom Gesicht der Täterin
vor meinem geistigen Auge vorzustellen.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
1 2 3 4 5 6 7

Ja, genau so war
es.

Als ich die Person, die ich identifiziert habe, in der Lichtbildvorlage sah, wusste
ich sofort, dass es die Täterin war.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
1 2 3 4 5 6 7

Ja, genau so war
es.

Ich habe über Gründe nachgedacht, warum jede einzelne Person der
Lichtbildvorlage die Täterin sein könnte.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
1 2 3 4 5 6 7

Ja, genau so war
es.

Ich habe jedes gezeigte Gesicht mit den anderen Gesichtern verglichen, um zu meiner Entscheidung zu gelangen.

Nein, so war es überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war es.

Ich hatte immer noch ein klares Bild der Täterin im Kopf.

Überhaupt kein klares Bild.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Sehr klares Bild.

Ich musste sorgfältig nachdenken, um zu meiner Entscheidung zu gelangen.

Nein, so war es überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war es.

Ich habe die Gesichter auf den Fotos mit meiner Erinnerung an das Gesicht der Täterin verglichen, um zu einer Entscheidung zu gelangen.

Nein, so war es überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Ja, genau so war es.

Das Gesicht der Täterin sprang mir förmlich in die Augen.

Nein, so war es überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war es.

Fragen zum Entscheidungsprozess von Nicht-Wählern

Ich konnte niemanden identifizieren, weil die Täterin sich nicht in der Lichtbildvorlage befand.

Nein, so war es überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war es.

Hätte sich die Täterin in der Lichtbildvorlage befunden, hätte ich sie vermutlich wiedererkannt.

Nein, ich hätte sie
wahrscheinlich
nicht
wiedererkannt.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, ich hätte sie
wahrscheinlich
wiedererkannt.

Ich habe versucht jedes Foto mit meiner Erinnerung an das Gesicht der Täterin abzugleichen, aber keines der Gesichter hat zu meiner Erinnerung gepasst.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Ich habe zunächst die Fotos ausgeschlossen, die definitiv nicht die Täterin waren, konnte mich aber letztendlich für keines der übrigen Fotos entscheiden.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Obwohl eines der Fotos der Täterin mehr ähnelte als die anderen, konnte ich mich nicht dafür entscheiden.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Ich habe die Gesichter auf den Fotos mit meiner Erinnerung an das Gesicht der Täterin verglichen, um zu einer Entscheidung zu gelangen.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Weil sich die Gesichter einander sehr ähnlich sahen, war es schwer eine Entscheidung zu treffen.

Nein, es war
überhaupt nicht
schwer.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, es war sehr
schwer.

Ich habe zuerst versucht mir ein möglichst genaues Bild vom Gesicht der Täterin vor meinem geistigen Auge vorzustellen.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Ich hatte immer noch ein klares Bild der Täterin im Kopf.

Überhaupt kein
klares Bild.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Sehr klares Bild.

Ich habe über Gründe nachgedacht, warum jede einzelne Person der Lichtbildvorlage die Täterin sein könnte.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Ich musste sorgfältig nachdenken, um zu meiner Entscheidung zu gelangen.

Nein, so war es
überhaupt nicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ja, genau so war
es.

Ich musste mich sehr bemühen, um zu meiner Entscheidung zu gelangen.

Überhaupt keine
Bemühungen.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Starke
Bemühungen.

Fragen zu Beurteilungsvariablen (postdictors)

Was schätzen Sie, wie viele Sekunden es gedauert hat, bis Sie eine Entscheidung bezüglich der Lichtbildvorlage getroffen haben?

0-10	10-20	20-30	30-40	40-50	50-60	länger als 60	Sekunden
1	2	3	4	5	6	7	

Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen eine Entscheidung bezüglich der Lichtbildvorlage zu treffen?

Sehr leicht.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Sehr schwer.

In wie weit finden Sie, dass Sie eine gute Basis (genügend Informationen) hatten, um eine Identifizierung vorzunehmen?

Ich hatte kaum
Informatio-
nen.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Ich hatte viele
Informationen.

Beruhend auf Ihrer Erinnerung an die Täterin, in wie weit wären Sie bereit vor Gericht einen Eid zu schwören, dass Ihre Entscheidung richtig war?

Absolut nicht
bereit.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Sehr bereit.

Beruhend auf Ihrer Erinnerung an die Täterin, in wie weit wären Sie bereit vor Gericht zu bezeugen, dass Ihre Entscheidung richtig war?

Absolut nicht
bereit.

☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
1	2	3	4	5	6	7

Sehr bereit.

Lichtbildvorlage der Geldbörse

Auf der nächsten Folie wird Ihnen eine Lichtbildvorlage bestehend aus Fotos verschiedener Geldbörsen gezeigt. Ihre Aufgabe ist es, die Geldbörse auszuwählen, die die Täterin dem Opfer im Film entwendete. Seien Sie sich auch hier darüber im Klaren, dass die Geldbörse sich entweder in der Lichtbildvorlage befinden oder nicht befinden kann.

Die Form dieser Lichtbildvorlage ist dieselbe wie die der vorherigen: Die Bilder sind übereinander in zwei Reihen à drei Fotos angeordnet. Treffen Sie Ihre Wahl, indem Sie die Nummer drücken, die unter dem jeweiligen Foto der Geldbörse steht, für die Sie sich entscheiden, oder drücken Sie die "0" (Null), wenn Sie glauben, dass die Geldbörse nicht dabei ist.

Lichtbildvorlage wird gezeigt

Beispiel für eine Lichtbildvorlage mit der Geldbörse des Opfers:



Beispiel für eine Lichtbildvorlage ohne der Geldbörse des Opfers.



Die Position der Geldbörse variierte in den anderen Lichtbildvorlagen. Das Foto der Geldbörse befand sich dabei entweder an Position 1 oder 5.

Wie sicher sind sie sich Ihrer Entscheidung, die Sie soeben getroffen haben?

0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	ß

Begründung der Identifizierung - Wähler

Bitte geben Sie an, worauf Ihre Entscheidung, die Geldbörse in der Lichtbildvorlage zu wählen, beruhte?

- (1) Erinnern
- (2) Einfach wissen
- (3) Vertraut sein
- (4) Nicht begründbar

Lichtbildvorlage des Tatortes

Auf der nächsten Folie wird Ihnen eine Lichtbildvorlage bestehend aus Fotos verschiedener Tatorte gezeigt. Ihre Aufgabe ist es, das Foto auszuwählen, auf dem der Ort, an dem der Diebstahl passierte, abgebildet ist. Seien Sie sich auch hier darüber im Klaren, dass sich der tatsächliche Tatort entweder in der Lichtbildvorlage befinden oder nicht befinden kann.

Die Form dieser Lichtbildvorlage ist dieselbe wie die der vorherigen: Die Bilder sind übereinander in zwei Reihen à drei Fotos angeordnet. Treffen Sie Ihre Wahl, indem Sie die Nummer drücken, die unter dem jeweiligen Foto des Tatorts steht, für den Sie sich entscheiden, oder drücken Sie die "0" (Null), wenn Sie glauben, dass der Tatort nicht dabei ist.

Lichtbildvorlage wird gezeigt

Beispiel für eine Lichtbildvorlage mit Tatort:



Beispiel für eine Lichtbildvorlage ohne Tatort:



Die Position des Tatortes variierte in den anderen Lichtbildvorlagen. Das Foto des Tatortes befand sich dabei entweder an Position 3 oder 5.

Wie sicher sind sie sich Ihrer Entscheidung, die Sie soeben getroffen haben?

0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	ß

Begründung der Identifizierung - Wähler

Bitte geben Sie an, worauf Ihre Entscheidung, den Tatort in der Lichtbildvorlage zu wählen, beruhte?

- (1) Erinnern
- (2) Einfach wissen
- (3) Vertraut sein
- (4) Nicht begründbar

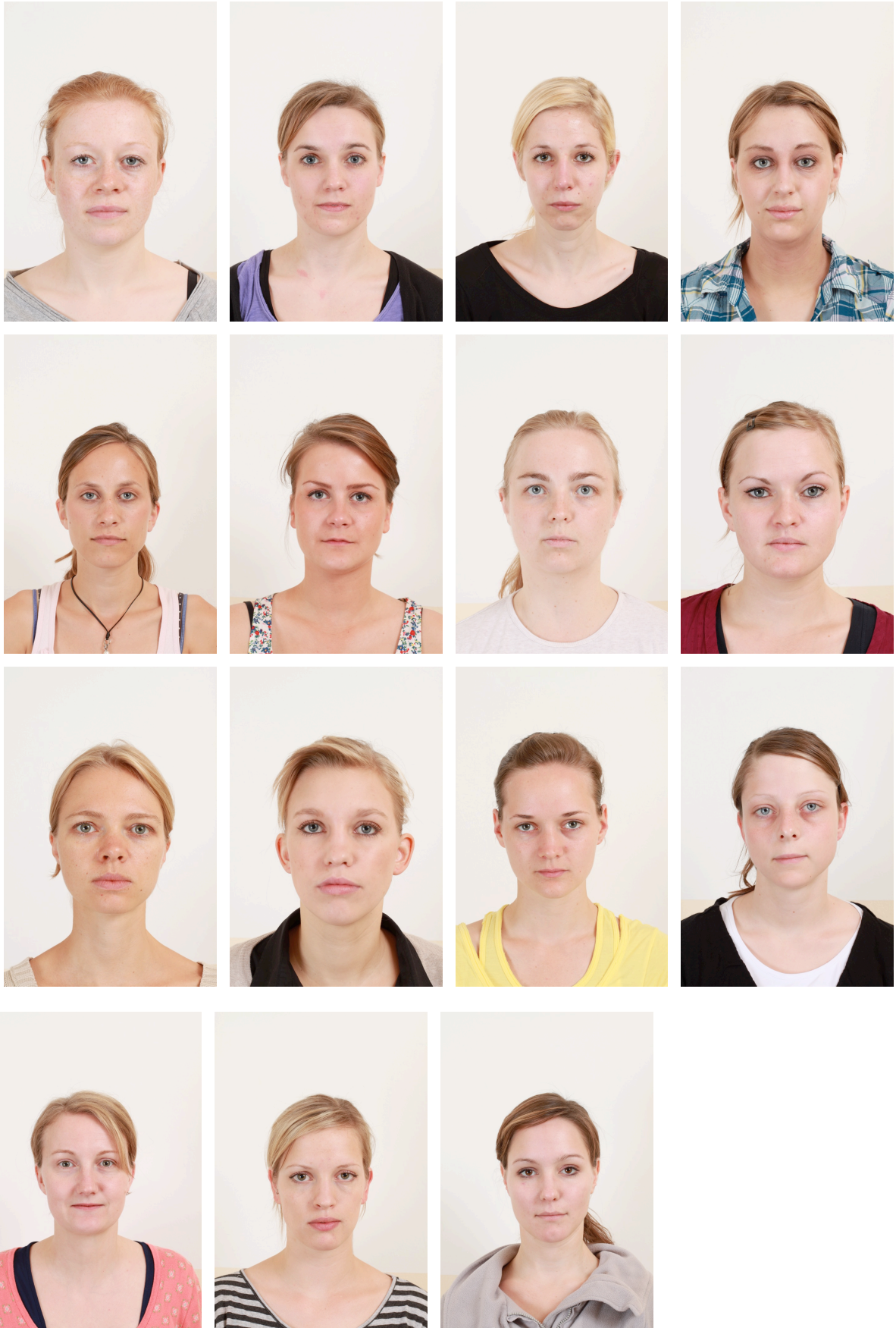
Erkennen der Vergleichspersonen aus der Lichtbildvorlage

Auf den folgenden Folien werden Ihnen der Reihe nach weitere Gesichter gezeigt. Jedes Gesicht wird einzeln gezeigt. Ihre Aufgabe ist es bei jedem Gesicht zu entscheiden, ob Sie es zuvor in der Lichtbildvorlage bereits gesehen haben. Wenn das Gesicht in der Lichtbildvorlage vorkam, drücken Sie bitte die "1" (Eins). Wenn das Gesicht nicht in der Lichtbildvorlage vorkam, drücken Sie bitte die "0" (Null).

20 Gesichter werden randomisiert gezeigt

Vergleichspersonen aus der Lichtbildvorlage:



Distraktoren:

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an dem Experiment.

C) Demographischer Fragebogen

Vp-Nummer: _____

Exp. Bedingung: _____

universität
wien***Demographischer Fragebogen:***

Geschlecht: männlich weiblich

Alter: _____

Gewicht (kg): _____

Größe (cm): _____

Höchste abgeschlossene Schulbildung:

Pflichtschule

Matura/Abitur

Lehrabschluss/Lehrausbildung

Universität/Fachhochschule

Fachschule/Realschule

Studienfach: _____

Semester: _____

oder

Berufliche Tätigkeit: _____

Migrationshintergrund: nein ja, aus _____

Sehbehelf: ja nein

Falls ja: Brille Kontaktlinsen Dioptrie: _____

Wurde bei Experiment getragen: ja nein

Farbblindheit: ja nein

D) Fragenkatalog zur Täterin (äquivalent zum Opfer)**Beschreibung des Täters**

Stellen Sie sich vor, Sie sollten bei der Polizei eine **Personenbeschreibung des Täters** abgeben. Die Polizei bittet Sie einige **spezifische Merkmale** der äußeren Erscheinung des Täters genauer zu beschreiben. Beschreiben Sie die Merkmale bitte so ausführlich und detailliert wie möglich und versuchen Sie alles aufzuschreiben, was der Film an Information bietet. Stellen Sie sich vor, dass eine fremde Person den Täter anhand Ihrer Beschreibung in einer größeren Menschenmenge wiederfinden soll (z.B. diesen am Bahnhof abholen).

Bitte beschreiben Sie **jedes Merkmal!**

Falls bestimmte Merkmale erfragt werden, zu denen der Film keine Informationen liefert oder die nicht vorhanden sind, machen Sie dies bitte kenntlich, indem Sie "nicht vorhanden" oder "keine Information" o. ä. schreiben. Sollte Ihnen auch nach langem Überlegen zu einem Merkmal keine Antwort einfallen, antworten Sie bitte mit "weiß nicht".

Wenn Sie eine Merkmalsausprägung als "normal" oder "durchschnittlich" bezeichnen würden, so ist dies erlaubt. Versuchen Sie jedoch selbst die kleinsten Abweichungen von einer für Sie augenscheinlich "normalen" Merkmalsausprägung zu beschreiben.

WICHTIG: Die Beispielwörter sollen nur Eckpunkte darstellen und als Hilfe dienen. Als Beispiel: "Einheitlich - Gemustert" bedeutet nicht, dass Sie sich für eines der beiden Wörter entscheiden müssen, da auch gestreift, gepunktet, kariert usw. richtig sein kann.

Zur Erinnerung: Nehmen Sie sich auch hier wieder die Zeit den Film mehrmals durcharbeiten und Details niederzuschreiben. Sie dürfen die Filmsequenz gerne auch an beliebiger Stelle stoppen bzw. zurückspulen, wenn dies für Sie zur Beschreibung der gefragten Merkmale nötig ist.

Bitte vergessen Sie nicht die Datei zwischenzeitlich immer wieder zu **speichern!**

Beschreiben Sie nun die folgenden **Gesichtsmerkmale** des Täters:

001	Gesicht: Form Rund - eckig	
002	Gesicht: Größe Klein - groß	
003	Gesicht: Länge Kurz - lang	
004	Gesicht: Breite Schmal - breit	
005	Hautfarbe/Teint Hell - dunkel Blass - gesund	
006	Hautstruktur Eben - uneben Rein - picklig	
007	Haut: Narben	
008	Haut: Muttermale	
009	Haut: Grübchen	
010	Haut: Falten	
011	Haut: Pickel	
012	Haut: Sommersprossen	
013	Stirn: Breite Schmal - breit	
014	Stirn: Höhe Niedrig - hoch	
015	Augenbrauen: Form Gerade - geschwungen	

016	Augenbrauen: Dicke Schmal - breit	
017	Augenbrauen: Länge Kurz - lang	
018	Augenbrauen: Dichte Fein - dicht	
019	Augenbrauen: Farbe Hell - dunkel	
020	Augen: Form Schmal - rund Eingefallen - hervorstechend	
021	Augen: Größe Klein - groß	
022	Augengröße: Symmetrie Asymmetrisch - symmetrisch	
023	Augen: Farbe Hell - dunkel	
024	Augenabstand Eng - weit	
025	Wimpern: Farbe Hell - dunkel	
026	Wimpern: Länge Kurz - lang	
027	Wimpern: Dichte Fein - dicht	
028	Ohren: Form Stumpf - spitz Anliegend - abstehend	
029	Ohren: Größe Klein - groß	
030	Ohren: Symmetrie Asymmetrisch - symmetrisch	
031	Ohren: Ohrringe	

032	Nase: Größe Klein - groß	
033	Nase: Form Spitz - flach	
034	Mundgröße Klein - groß	
035	Lippen: Form Gerade - geschwungen	
036	Lippen: Dicke Schmal - voll	
037	Relation: Ober/ Unterlippe	
038	Zähne Gerade - schief Lückenlos - Lücken weiß/gelb	
039	Kieferknochen Wenig ausgeprägt – stark ausgeprägt	
040	Kinn: Größe Klein - groß	
041	Kinn: Form Rund – eckig Stumpf – spitz	
042	Kinn: Breite Schmal - breit	
043	Wangen: Form Schmal - voll	
044	Wangen: Farbe Blass - gerötet	
045	Wangenknochen Wenig ausgeprägt – stark ausgeprägt Hoch?	

046	Hals: Breite Schmal - breit	
047	Hals: Länge Kurz - lang	
048	Make-up ja - nein Dezent - grell	
049	Piercings im Gesicht? Weitere Besonderheiten des Gesichts?	

Beschreiben Sie nun die folgenden **Haarmerkmale** des Täters:

050	Haarfarbe Hell - dunkel Blond- Dunkelblond- Braun- Dunkelbraun- Schwarz	
051	Haarfarbe: Natur vs. künstlich	
052	Haarlänge Kurz - lang Wieviele cm?	
053	Haarfülle/-dichte Fein - dicht	
054	Haarstruktur Glatt - lockig	

055	Haarschnitt/ Frisur	
056	Haarschmuck	
057	Haarpflege Ungepflegt - gepflegt	
058	Weitere Besonder- heiten der Haare	

Beschreiben Sie nun die folgenden **Merkmale zum Körperbau** des Täters:

059	Statur/ Körperbau Gesamt	
060	Statur: Sportlichkeit Unsportlich - sportlich	
061	Statur: Schlankheit Schlank - dick	
062	Statur: Muskeln Nicht muskulös - mukulös	
063	Körperhaltung Aufrecht - gekrümmt	
064	Schultern: Breite Schmal -breit	

065	Schultern: Muskeln Nicht muskulös - muskulös	
066	Brust Schmal - breit	
067	Brustgröße Klein - groß	
068	Oberkörper: Länge Kurz - lang	
069	Oberkörper: Breite Schmal - breit	
070	Oberkörper: Muskeln Nicht muskulös - muskulös	
071	Bauch Flach - gewölbt	
072	Arme: Länge Kurz - lang	
073	Arme: Schlankheit Schlank - dick	
074	Arme: Muskeln Nicht muskulös - muskulös	
075	Beine: Länge Kurz - lang	
076	Beine: Schlankheit Schlank - dick	

077	Beine: Muskeln Nicht muskulös - muskulös	
078	Hüfte/ Becken: Breite Schmal - breit	
079	Füße Klein - groß	

Bitte das Speichern nicht vergessen!

Beschreiben Sie nun die folgenden **Kleidungsmerkmale** des Täters.

080	Oberteil: Art	
081	Oberteil: Länge Kurz - lang	
082	Oberteil: Armlänge Kurz - lang	
083	Oberteil: Farbe Hell – dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
084	Oberteil: Muster/Aufdruck Einheitlich - gemustert	
085	Oberteil: Position des Musters/Aufdrucks	
086	Oberteil: Material Welches? Fein - grob	
087	Oberteil: Sitz Eng anliegend - weit	

088	Beinbekleidung: Art	
089	Beinbekleidung: Länge Kurz - lang	
090	Beinbekleidung: Farbe Hell – Dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
091	Beinbekleidung: Muster/Aufdruck Einheitlich - gemustert	
092	Beinbekleidung: Position des Musters/Aufdrucks	
093	Beinbekleidung: Material Welches? Fein - Grob	
094	Beinbekleidung: Sitz Eng anliegend - weit	
095	Jacke: Art	
096	Jacke: Länge Kurz - lang	
097	Jacke: Farbe Hell – dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
098	Jacke: Muster/Aufdruck Einheitlich - gemustert	

099	Jacke: Material Welches? Fein - grob	
100	Jacke: Sitz Eng anliegend - weit	
101	Schuhe: Art	
102	Schuhe: Farbe Hell – dunkel Einfarbig mehrfarbig	
103	Schuhe: Muster Einheitlich - gemustert	
104	Schuhe: Material	
105	Kopfbedeckung: Art	
106	Kopfbedeckung: Farbe Hell – dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
107	Kopfbedeckung: Muster/ Aufdruck Einheitlich - gemustert	
108	Kopfbedeckung: Material Fein - grob	
109	Brille: Art	
110	Brillengröße Klein - groß	

111	Brillenform Rund - eckig	
112	Brillengstell: Farbe Hell - dunkel	
113	Brillengläser: Farbe Hell - dunkel	
114	Schmuck: Art	
115	Schmuck: Position	
116	Tattoos: Art	
117	Tattoos: Position	
118	Tasche: Art	
119	Tasche: Größe Klein - groß	
120	Tasche: Farbe Hell – dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
121	Tasche: Muster/Aufdruck Einheitlich - gemustert	
122	Tasche: Material Welches? Fein - grob	
123	Schal/Halstuch: Art	

124	Schal/Halstuch: Länge/Größe Klein - groß Kurz - Lang	
125	Schal/Halstuch: Farbe Hell – dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
126	Schal/Halstuch: Muster/Aufdruck Einheitlich - gemustert	
127	Schal/Halstuch: Material Welches? Fein - grob	
128	Uhr: Größe Klein - groß	
129	Uhr: Armbandfarbe Hell - dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
130	Uhr: Ziffernblattfarbe Hell - dunkel Einfarbig - mehrfarbig	
131	Uhr: Position	
132	Uhr: Material	
133	Sonstige Accessoires (Art, Farbe, Position, Form etc.)	

E) Fragenkatalog zum Tathergang und zur Umgebung/zum Setting**Beschreibung des Tathergangs und des Tatortes**

Ihnen wird nun am Computer eine Filmsequenz präsentiert. Bitte schauen Sie sich diese im Folgenden genau an. Im Anschluss werden Sie gebeten, einige Fragen zu dem Geschehen und den beteiligten Personen zu beantworten. Wir möchten Sie bitten, ihr Handy auszuschalten und sich auf das folgende Video zu konzentrieren. Bei Fragen wenden Sie sich bitte jederzeit an den/die Versuchsleiter(in).

Sie dürfen den Film gerne mehrfach ansehen und an jeder beliebigen Stelle stoppen und das Bild solange wie nötig betrachten. Beantworten Sie dabei bitte die folgenden Fragen in ihren eigenen Worten so ausführlich und detailliert wie möglich. Verwenden Sie bitte kurze, prägnante Sätze.

Stellen Sie sich vor, sie müssten bei der Polizei eine Aussage über den von Ihnen beobachteten Vorfall abgeben und berichten was Sie gesehen haben. Seien Sie sich im Klaren darüber, dass es keine falschen Antworten gibt, und jedes berichtete Detail für die Ermittlungen von Bedeutung sein könnte.

Stellen Sie sich vor, dass die Polizei Ihnen einige **spezifische** Fragen zum Tathergang und zur Umgebung stellt. Antworten Sie bitte auf diese Fragen so ausführlich und detailliert wie möglich, und versuchen Sie alles aufzuschreiben, was der Film an Information bietet.

Bitte beantworten Sie **jede** Frage!

Falls bestimmte Merkmale erfragt werden, zu denen der Film keine Informationen liefert oder die nicht vorhanden sind, machen Sie dies bitte kenntlich, indem Sie "nicht vorhanden" oder "keine Information" o. ä. schreiben. Sollte Ihnen auch nach langem Überlegen zu einer Frage keine Antwort einfallen, antworten Sie bitte mit "weiß nicht".

Zur Erinnerung: Nehmen Sie sich Zeit den Film mehrmals durchzuarbeiten und Details niederzuschreiben. Sie dürfen die Filmsequenz gerne auch an jeder beliebigen Stelle stoppen, oder zurückspulen, wenn dies für Sie zur Beantwortung der Fragen nötig ist.

Bitte vergessen Sie nicht die Datei zwischenzeitlich immer wieder zu **speichern!**

→ **File** → **Save**

001	Was macht das Opfer zu Beginn des Videos?	
002	Wo befindet sich das Opfer zu Beginn des Videos?	
003	Aus welcher Richtung kommt das Opfer?	
004	Wo bewegt sich das Opfer hin?	
005	Was macht das Opfer als es beim Auto ankommt?	
006	Was tut die Täterin als sie das Opfer erreicht?	
007	Was tut das Opfer als die Täterin sich nähert?	
008	Gibt es Blickkontakt zwischen Opfer und Täterin?	
009	Wie sind anschließend die Positionen des Opfers und der Täterin zueinander?	
010	Welche Gegenstände holte das Opfer aus seiner Tasche heraus?	

011	Welche Farben haben die einzelnen Gegenstände?	
012	Aus welchem Material bestehen die einzelnen Gegenstände?	
013	Ist der Kofferraum bereits geöffnet?	
014	Welche Gegenstände befinden sich bereits im Kofferraum?	
015	Welche Gegenstände befindet sich im Einkaufswagen?	
016	Welche Gegenstände verstaut das Opfer im Kofferraum?	
017	Welche Gegenstände verstaut das Opfer auf der Rückbank?	
018	Aus welcher Richtung kommt die Täterin?	
019	Wo hält sich die Täterin auf während sie das Opfer beobachtet?	

020	Was macht das Opfer während es von der Täterin beobachtet wird?	
021	Wie wird die Täterin auf die Geldbörse aufmerksam?	
022	Findet ein Gespräch zwischen Täterin und Opfer statt?	
023	Wenn ja, worum geht es in dem Gespräch?	
024	Was macht das Opfer als sein Handy klingelt?	
025	Wo befindet sich das Handy des Opfers?	
026	Welche Farbe hat das Handy des Opfers?	
027	Beschreiben Sie den Klingelton des Handys.	

028	Was macht das Opfer während des Anrufs?	
029	Wo befindet sich das Opfer während des Anrufs?	
030	Wie ist die Position des Opfers und der Täterin während des Anrufs zueinander?	
031	Worum geht es bei dem Handygespräch?	
032	Was sagt das Opfer am Handy?	
033	An welchem Ohr hält das Opfer sein Handy während der Tat?	
034	Wie lange dauert das Telefonat des Opfers?	
035	Was macht das Opfer nach Beendigung des Telefonats?	
036	Was macht die Täterin als das Handy klingelt?	
037	Was macht die Täterin während das Opfer telefoniert?	

038	Wo befindet sich die Täterin während des Anrufs?	
039	Welche Situation nutzt die Täterin für den Diebstahl?	
040	Wie gelangt die Täterin an ihr Diebesgut?	
041	Woraus entnimmt die Täterin ihr Diebesgut?	
042	Mit welcher Hand nimmt die Täterin ihr Diebesgut an sich?	
043	Was stiehlt die Täterin?	
044	Welche Farbe hat das Diebesgut?	
045	Welche Form hat das Diebesgut?	
046	Welche Größe hat das Diebesgut?	
047	Welches Material hat das Diebesgut?	

048	Welche Farbe hat der Gegenstand, in welchem sich das Diebesgut befindet?	
049	Welche Form hat der Gegenstand, in welchem sich das Diebesgut befindet?	
050	Welche Größe hat der Gegenstand, in welchem sich das Diebesgut befindet?	
051	Welches Material hat der Gegenstand, in welchem sich das Diebesgut befindet?	
052	Kann die Täterin das Diebesgut vor der Tat bereits sehen?	
053	Worin verstaut die Täterin das Diebesgut?	
054	Welche Farbe hat der Gegenstand, in welchem das Diebesgut verstaut wird?	

055	Welche Form hat der Gegenstand, in welchem das Diebesgut verstaut wird?	
056	Welche Größe hat der Gegenstand, in welchem das Diebesgut verstaut wird?	
057	Welches Material hat der Gegenstand, in welchem das Diebesgut verstaut wird?	
058	Wie ist die Position des Opfers zur Täterin während der Tat?	
059	Kann das Opfer die Täterin während der Tatsehen?	
060	Hat das Opfer den Diebstahl bemerkt?	
061	Hat sonst jemand den Diebstahl bemerkt?	
062	Was macht die Täterin nach der Tat?	
063	Beobachtet jemand die Täterin als sie weg geht?	

064	Wenn ja, wer und von wo aus?	
065	Wenn ja, was macht/machen diese Person/en?	
066	In welche Richtung geht die Täterin nach der Tat?	

Bitte das Speichern nicht vergessen!

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die **Umgebung, in der die Tat stattfindet:**

001	Wo befinden sich Opfer und Täterin?	
002	Wie sieht der Parkplatz aus?	
003	Wo auf dem Parkplatz befinden sich Opfer und Täterin?	
004	Welche Objekte befinden sich im Vordergrund?	
005	Wie sehen diese genau aus?	
006	Welche Objekte befinden sich im Hintergrund?	
007	Wie sehen diese genau aus?	
008	Wie sieht die Landschaft aus?	
009	Sind Bäume oder Pflanzen zu erkennen?	

Bitte das Speichern nicht vergessen!

010	Falls vorhanden, wo befinden sich die Bäume oder Pflanzen?	
011	Falls vorhanden, um welche Art von Bäumen oder Pflanzen handelt es sich?	
012	Sind Hecken oder Zäune vorhanden?	
013	Falls vorhanden, wo befinden sich die Hecken oder Zäune?	
014	Falls vorhanden, aus welchem Material besteht der Zaun?	
015	Falls vorhanden, um was für eine Hecke handelt es sich?	
016	Sind Gebäude vorhanden?	
017	Falls vorhanden, wo befinden sich die Gebäude relativ zur Täterin und dem Opfer?	

Bitte das Speichern nicht vergessen!

018	Falls vorhanden, um was für Gebäude handelt es sich?	
019	Falls vorhanden, wie sehen die Gebäude genau aus?	
020	Falls vorhanden, um welches Geschäft handelt es sich?	
021	Falls vorhanden, wie sieht das Logo des Geschäfts aus?	
022	Wie ist die Straße angelegt?	
023	Wie ist die Verkehrslage am Ort?	
024	Sind Verkehrsschilder zu erkennen?	
025	Sind Zebrastreifen zu erkennen?	
026	Sind irgendwelche Fahrzeuge in der Nähe des Tatortes zu sehen?	

027	Falls vorhanden, welcher Art sind die Fahrzeuge (z.B. Marke, Kategorie?)?	
028	Falls vorhanden, wie sieht das Auto des Opfers aus?	
029	Falls vorhanden, welches Kennzeichen hat das Auto des Opfers?	
030	Falls vorhanden, wie sieht das danebenstehende Auto aus?	
031	Falls vorhanden, welche Farben haben die verschiedenen Fahrzeuge?	
032	Falls vorhanden, welche Kennzeichen haben die anderen Fahrzeuge?	
033	Falls vorhanden, wie ist die Position der Fahrzeuge zum Opfer und der Täterin, bzw. in welche Richtung bewegen sie sich?	

034	Sind neben der Täterin und dem Opfer noch andere Personen zu sehen? Wenn ja, wie viele?	
035	Falls andere Personen zu sehen sind, was tun diese?	
036	Falls andere Personen zu sehen sind, wie ist das Geschlecht dieser Personen?	
037	Falls andere Personen zu sehen sind, wie sehen diese aus?	
038	Gibt es besondere Hintergrundhandlungen?	
039	Welche Hintergrundgeräusche sind zu hören?	
040	Zu welcher Tageszeit spielt sich das Geschehen vermutlich ab?	
041	Zu welcher Jahreszeit spielt sich das Geschehen vermutlich ab?	
042	In welcher Umgebung spielt sich das Geschehen vermutlich ab? (z.B. ländlich – städtisch)	

043	Sind Einkaufswagenhäuschen zu erkennen?	
044	Falls ja, was steht auf dem Schild über dem Einkaufswagenhäuschen?	
045	Sind Ihnen sonstige Objekte in der Umgebung aufgefallen? Wenn ja, welche und wie sehen diese aus?	
046	Sind Ihnen sonstige Besonderheiten in der Umgebung aufgefallen? Wenn ja, welche?	

Bitte das Speichern nicht vergessen!

Bitte kontrollieren Sie noch einmal ob Sie wirklich jede Frage beantwortet haben und sagen dann Ihrem/ Ihrer Versuchsleiter(in) Bescheid, dass Sie fertig sind!

Variablen- name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pface	face	Gesicht	Form	Oval/rundlich	kantig/eckig/markant
			Größe	Mittel	groß/klein
			Länge	Mittel	lang/kurz
			Breite	Mittel, Tendenz zu breit	
Pfront	front	Stirn	Breite	Mittel, Tendenz zu schmal	
			Höhe	Mittel bis hoch	
Pcheek	cheek	Wangen	Form	eher voll	
			Farbe	leicht rosig, gesund	
			Ausprägung Wangenknochen	Wenig ausgeprägt	falsch: hoch
			Größe	klein	
Pchin	chin	Kinnpartie	Form	rund, stumpf	
			Breite	Mittel, eher schmal	
			Ausprägung Kieferknochen	wenig ausgeprägt, weiche Gesichtszüge	
			Breite	Mittel	
Pneck	neck	Hals	Länge	Mittel, Tendenz zu lang	
			Hautfarbe/Teint	Hell/gesund/leichte Wangenröte	
Pskin	skin	Haut	Hautstruktur	Eben/rein	
			Narben	nein	
			Muttermale	Zwischen Nase und Oberlippe, über der linken Gesichtshälfte	
			Grübchen	nein	
			Falten	nein	
			Pickel	Links am Kinn	
			Sommersprossen	nein	

Variablen-name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pfhair	facial hair	Gesichts-behaarung	Augenbrauen - Form	Geschwungen nach außen hin, rechte Augenbraue höher	
			Augenbrauen - Dicke	schmal bis mittel	
			Augenbrauen - Länge	eher lang (länger als das Auge)	
			Augenbrauen - Dichte	Dicht	
			Augenbrauen - Farbe	braun/dunkelblond, dunkler als der Haaransatz	
			Wimpern - Farbe	dunkel	
Peye	eye	Augen	Wimpern - Länge	mittel, Tendenz zu kurz	
			Wimpern - Dichte	Mittel	
			Form	oval, leicht hängend	
			Größe	Mittel	klein/groß
			Symmetrie	linkes Auge ist kleiner als rechtes	
			Augenabstand	Mittel, Tendenz zu eng	weit/sehr eng
Pears	ears	Ohren	Augenfarbe	blau/hell	
			Form	rund, anliegend	
			Größe	mittel, Tendenz zu klein	
			Symmetrie	symmetrisch	
Phose	nose	Nase	Größe	mittel, Tendenz zu schmal	klein/groß
			Form	spitz, leicht abgerundet, gerader Nasenrücken	
Pmouth	mouth	Mundpartie	Mundgröße	Klein	groß
			Lippen - Form	gerade bis leicht nach unten gezogen	
			Lippen - Dicke	eher schmal	voll/dünn
			Relation Ober- / Unterlippe	oben schmaler	
			Zähne	nicht erkennbar	
Pmake	Make-up	Make-up	Gesichtsmakeup	Ja dezent	

Variablen-name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Phair	hair	Haare	Farbe	blond strähnig, blond/mittelblond/dunkelblond, sichtbarer Ansatz	
			natürlich vs. künstlich	Strähnen künstlich	
			Länge	zwischen kinn-und schulterlang, Ca. 30 cm (+/- 5)	
			Fülle/Dichte	dünnere Haar, aber dicht	
			Struktur	glatt, seitlich leicht gewellt	
			Friseur / Schnitt	hinten zusammengebunden, rechter Seitenscheitel, einige Haare vorne herabhängend, zur Seite weggesteckt	
			Haarpflege	Gepflegt	
Pbuilt	built	Statur Körper	Gesamt	Durchschnitt/ schlank/normalgewichtig	
			Schlankheit	Eher unsportlich	
			Sportlichkeit	Schlank bis normal	
			Muskulösität	Nicht muskulös	
			Körperhaltung	Aufrecht	
Pbodyu	upper part of the body	Oberkörper	Oberkörper-Länge	Mittel, Tendenz zu länglich	
			Oberkörper-Breite	Eher schmal, nicht tailliert	
			Oberkörper-Muskeln	Nicht muskulös	
			Schulter - Breite	Mittel	
			Schulter - Muskeln	Nicht muskulös	
			Brustbereich - Breite	Mittel	
			Brustbereich - Größe	Mittel, B-Körbchen	
			Bauch	Eher flach	
			Arme - Länge	Mittel bis lang	
			Arme - Schlankheit	Mittel, Tendenz zu voll	
			Arme - Muskeln	Nicht muskulös	

Variablen- name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pbodyl	lower part of the body	Unterkörper	Beine - Länge	Mittel	
			Beine - Schlankheit	Schlank	
			Beine - Muskeln	Nicht muskulös	
Pbodyl	lower part	Unterkörper	Becken / Hüfte - Breite	Eher breit	
			Füße - Schuhgröße	Mittel, Schuhgröße 38-39	
			Oberbekleidung - Art	T-shirt mit rundem Ausschnitt	
Ptopc	top clothes	Kleidung/ Oberkörper	Oberbekleidung - Länge	Mittel bis länger, geht bis zur Hüfte	
			Oberbekleidung - Armlänge	Kurzärmelig	
			Oberbekleidung - Farbe	Orange/hell, seitlich gemusterter Aufdruck	
			Oberbekleidung - Muster / Print	Weiß/grün/violett gemustert	
			Muster / Print - Position	Linksseitig, unter der Brust bis zur Hüfte	
			Oberbekleidung - Material	Baumwolle mit Aufdruck	
			Oberbekleidung - Sitz	Mittel bis eng anliegend	
			Jacke - Art	keine	
			Jacke - Länge	keine	
			Jacke - Farbe	keine	
			Jacke - Muster/Print	keine	
			Jacke - Material	keine	
			Jacke Sitz	keine	

Variablen- name	Variablenlabel	Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Plegc	leg clothes	Kleidung / Unterkörper	Beinkleidung - Art	3/4 Leggings und Rock
			Beinkleidung - Länge	Leggings bis unters Knie, Minirock bis Mitte Oberschenkel
			Beinkleidung - Farbe	Schwarze Leggings, blauer Jeansrock mit Waschung
			Beinkleidung - Muster/Print	Einheitlich mit Waschungen
			Muster / Print - Position	Waschung in Höhe der Oberschenkel auf der Vorderseite
			Beinkleidung - Material	Bauwollleggings, Jeans
			Beinkleidung - Sitz	Leggings eng, Rock sitzt
Plegc	leg clothes	Kleidung/ Unterkörper	Schuhe - Art	Flip Flops
			Schuhe - Farbe	Hell/beiges Fußbett, silbernes Riemchen, dunkle/schwarze Sohle
			Schuhe - Muster	einheitlich
			Schuhe - Material	Leder
				Gummi
			Kopfbedeckung - Art	keine
			Kopfbedeckung - Farbe	keine
Pacce	Accessoires	Accessoires	Kopfbedeckung - Muster/Print	keine
			Muster/Print - Position	keine
			Kopfbedeckung - Material	keine
			Brille - Art	keine
			Brille - Größe	keine
			Brille - Form	keine
			Farbe - Brillengestell	keine
			Farbe - Brillengläser	keine

Variablen-name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Paces	Accessoires	Accessoires	(Haar-)Schmuck/Piercings - A	Silberhalskette mit Anhänger. Zweireihiges weißes Perlenarmband. Silberne Ohringe mit schwarzen Steinchen, Haarklammer, schwarzer Haarreif, oranges Zopfgummi	
			Schmuck/Piercings - Position	Hals, Ohren, rechtes Armgelenk	
			Tattoos - Art	nein	
			Tattoos - Position	nein	
			Tasche - Art	Umhängetasche	
			Tasche - Größe	Mittel, DIN A4	
			Tasche - Farbe	Grau, schwarz, silber	
			Tasche - Muster / Print	Einheitlich mit Riemen	
			Tasche - Material	Leder/grobe Baumwolle	
			Schal / Tuch - Art	nein	
			Schal / Tuch - Länge / Größe	nein	
			Schal / Tuch - Farbe	nein	
			Schal / Tuch - Material	nein	
			Muster / Print - Art	nein	
			Muster / Print - Position	nein	
Pother	other	Sonstige Besonderheiten	Uhr - Größe	Schmal bis mittel	
			Uhr - Farbe - Armband	Dunkel/einfarbig	
			Uhr - Farbe - Ziffernblatt	Helles Ziffernblatt, rundherum braun/dunkel	
			Uhr - Position	Linkes Handgelenk	
			Uhr - Material	Lederband, Edelstahl/Metallgehäuse	
			sonstiges		

G) Kodierschema für das Opfer

Variablen- name	Variablenlabel	Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pface	face	Gesicht	Form	Oval, Tendenz zu eckig/markant
			Größe	Mittel
			Länge	Mittel
			Breite	Mittel bis schmal
Pfront	front	Stirn	Breite	Mittel, Eher breit
			Höhe	Mittel bis hoch
Pcheek	cheek	Wangen	Form	eher schmal
			Farbe	hell, Tendenz blass
			Ausprägung Wangenknochen	Mittel ausgeprägt
			Größe	Klein
Pchin	chin	Kinnpartie	Form	leicht spitz/eckig/markant
			Breite	Schmal
			Ausprägung Kieferknochen	leicht ausgeprägt
			Breite	Schmal
Pneck	neck	Hals	Länge	eher kurz
			Hautfarbe/Teint	Hell, gesund
Pskin	skin	Hautstruktur	Eben, rein	
		Narben	Nein	
		Muttermale	Nein	
		Grübchen	Nein	
		Falten	Nein	
		Pickel	Nein	
		Sommersprossen	Nein	

Variablen- name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pfhair	facial hair	Gesichts- behaarung	Augenbrauen - Form	Gerade, nicht geschwungen	
			Augenbrauen - Dicke	schmal	
			Augenbrauen - Länge	mittel	lang
			Augenbrauen - Dichte	fein	
			Augenbrauen - Farbe	Braun/hellbraun/hell	
			Wimpern - Farbe	dunkel/schwarz	
Peye	eye	Augen	Wimpern - Länge	mittel eher lang	
			Wimpern - Dichte	mittel bis dicht	
			Form	oval, eher schmal	
			Größe	mittel bis klein	
			Symmetrie	Symmetrisch	
			Augenabstand	mittel	eng
Pears	ears	Ohren	Augenfarbe	dunkel/braun	
			Form	anliegend, rund	
			Größe	Klein	
Pnose	nose	Nase	Symmetrie	Symmetrisch	
			Größe	mittel bis klein	
			Form	spitz, gerader Nasenrücken	
Pmouth	mouth	Mundpartie	Mundgröße	Mittel	
			Lippen - Form	Gerade	
			Lippen - Dicke	eher schmal	
			Relation Ober- / Unterlippe	gleich groß	
			Zähne	nicht erkennbar	
Pmake	Make-up	Make-up	Gesichtsmakeup	Dezent, nur Masacara, Roter Nagellack	

Variablen-name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Phair	hair	Haare	Farbe	braun/dunkel	
			natürlich vs. künstlich	Natürlich	
			Länge	Schulterlang; bis Schlüsselbein	
			Fülle/Dichte	Dicht	
			Struktur	glatt	
			Friseur / Schnitt	nach hinten zusammengebunden, leichter Linksscheitel, einige Haare locker hinter den Ohren	
			Haarpflege	Gepflegt	
Pbuilt	built	Statur Körper	Gesamt	Normal/durchschnittlich	
			Schlankheit	Eher sportlich	
			Sportlichkeit	Mittel bis schlank	
			Muskulösität	Nicht muskulös	
			Körperhaltung	Aufrecht	
Pbodyu	upper part of the body	Oberkörper	Oberkörper-Länge	Mittel	lang
			Oberkörper-Breite	Mittel bis breit (V förmig)	
			Oberkörper-Muskeln	Nicht muskulös	
			Schulter - Breite	Mittel bis breit	
			Schulter - Muskeln	Nicht muskulös	
			Brustbereich - Breite	Mittel bis breit (V förmig)	
			Brustbereich - Größe	Mittel, B-Körbchen	
			Bauch	Flach	
			Arme - Länge	Mittel	
			Arme - Schlankheit	Mittel	
			Arme - Muskeln	Mittel bis leicht muskulös	

Variablen- name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pbodyl	lower part of the body	Unterkörper	Beine - Länge	Mittel	lang
			Beine - Schlankheit	Mittel, leicht kurvig	
			Beine - Muskeln	Nicht muskulös	
			Becken / Hüfte - Breite	Mittel	
			Füße - Schuhgröße	Mittel, Größe 38-39	
Ptopc	top clothes	Kleidung/ Oberkörper	Oberbekleidung - Art	T-shirt mit rundem Ausschnitt und Puffärmeln, Top darunter	
			Oberbekleidung - Länge	Kurz	
			Oberbekleidung - Armlänge	Kurzärmelig	
			Oberbekleidung - Farbe	T-Shirt: Weinrot, schwarz, hellgrün, blassrosa; Top braun	
			Oberbekleidung - Muster / Print	Rosenmuster	
			Muster / Print - Position	komplett gemustert	
			Oberbekleidung - Material	Baumwolle, fein	
			Oberbekleidung - Sitz	Eng anliegend	
			Jacke -Art	Jeansjacke mit Reißverschluss	
			Jacke - Länge	Kurz mit langen Ärmeln	
			Jacke - Farbe	Dunkelgrau/dunkel	
			Jacke - Muster/Print	Einheitlich, kein Print	
			Jacke - Material	Jeans, grob	
			Jacke Sitz	Eng	

Variablen- name	Variablenlabel	Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Plegc	leg clothes Kleidung / Unterkörper	Beinkleidung - Art	Jeans/Stoffhose mit Gürtel	
		Beinkleidung - Länge	Lang	
		Beinkleidung - Farbe	Dunkel, einfarbig, Gürtel schwarz/silberne Schließe	
		Beinkleidung - Muster/Print	Einheitlich, kein Print	
		Muster / Print - Position	kein Print	
		Beinkleidung - Material	Baumwolle, Jeans, Stretch, Ledergürtel	
		Beinkleidung - Sitz	Eng anliegend	
		Schuhe - Art	Ballerinas	
		Schuhe - Farbe	Schwarz/dunkel	
		Schuhe - Muster	Einheitlich, kein Print	
Paccs	Accessoires Accessoires	Schuhe - Material	Leder	
		Kopfbedeckung - Art	keine	
		Kopfbedeckung - Farbe	keine	
		Kopfbedeckung - Muster/Print	keine	
		Muster/Print - Position	keine	
		Kopfbedeckung - Material	keine	
		Brille - Art	keine	
		Brille - Größe	keine	
		Brille - Form	keine	
		Farbe - Brillengestell	keine	
		Farbe - Brillengläser	keine	
		(Haar-)Schmuck/Piercings - Art	Silberne Halskette mit rundem Anhänger und Ohringe (schwarze Ohrstecker), schwarzes Zopf gummi	
		Schmuck/Piercings - Position	Hals, Ohren	

Variablen- name	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	falsche A.
Pacces	Accessoires	Accessoires	Tattoos - Art	Nein	
			Tattoos - Position	Nein	
			Tasche - Art	Weiche Ledertasche mit zwei Henkeln.	
			Tasche - Größe	Mittelgroß	
			Tasche - Farbe	Dunkelgrün/dunkel	
			Tasche - Muster / Print	Einheitlich, kein Print	
			Tasche - Material	Weiches Leder	
			Schal / Tuch - Art	nein	
Pacces	Accessoires	Accessoires	Schal / Tuch - Länge / Größe	nein	
			Schal / Tuch - Farbe	nein	
			Schal / Tuch - Material	nein	
			Muster / Print - Art	nein	
			Muster / Print - Position	nein	
			Uhr - Größe	nein	
			Uhr - Farbe - Armband	nein	
			Uhr - Farbe - Ziffernblatt	nein	
Pother	other	Sonstige Besonderheiten	Uhr - Position	nein	
			Uhr - Material	nein	
			sonstiges	nein	

Variablenname	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale
OBJEKTE NAHE DES OPFERS				
CarV	Car Victim	Auto des Opfers (Vordergrund)	Farbe	Gelb
			Art	Kleinwagen
			Marke	VW Polo
			Besonderheiten	Tankklappe rechts
				Fünftürer
				rechts unten auf der Heckklappe
				Sylt-Aufkleber
Wal	Wallet	Portemonnaie des Opfers	Kennzeichen	neueres Baujahr
				GI BF 278
				deutsches Kennzeichen
			Farbe	aubergine/violett/lila/dunkel / weinrot (Achtung: braun, rosa, rot, schwarz = falsch!)
			Form	rechteckig/länglich / viereckig (nicht quadratisch)
			Größe	Handgröße/Geldscheingröße (nicht Kellnergeldbeutel)
			Material	Leder
Booto	Boot open (Yes/no)	War der Kofferraum geöffnet als das Opfer eintraf?	Besonderheiten	gold/bronze Metallklippverschluss und Blättchen vorne drauf
				nein
Booti	Boot Items Inside	Bereits im Kofferraum befindliche Gegenstände		Eine dunkelblaue/dunkelgraue Jacke mit Gürtel, rote Rolle (Erste-Hilfe-Kasten)
				braune Ledertasche mit hellem/beigen Futter
				Zeitung
				dunkelgraue Jeansjacke
				braunes Stofftier auf der Ablage

Variablenname	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale
Boots	Boot Items Stored	Welche Gegenstände wurden vom opfer in den Kofferraum gelegt?		Lebensmittel / Einkäufe / Obst / Karton
				Milch
				Melone
				Bananen
Bug	Buggy	Gegenstände im Einkaufswagen		Einkäufe/Lebensmittel/Getränke.
				12 Packungen/Tetrapack fettarme H-Milch, 1,5% Fett, im roten Karton.
				Kiste Bier der Marke Flensburger/Flens, braune Flaschen.
				Ein petrol/blau/grün/türkis Kasten/Kiste
				Mineralwasser/Sprudel/Wasser/Flaschen
				Obst/ Bananen, Melone.
				dunkelgrüne Ledertasche im Kindersitz
Dayt	Daytime	Tageszeit	Tagsüber/ später Nachmittag/früher Abend (Geschäftszeiten zu rest)	
Seas	Season	Jahreszeit	Sommer	
ALLGEMEINE UMGEBUNG:				
Loc	Location	Direkter Tatort		Auf dem Parkplatz
				eines Geschäftes
				Ruhige Verkehrslage / Parkplatz nicht voll belegt / halb voll (40% bzw. 30 Pkw) (nicht:über 50%!)

Variablenname	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale
Bild	Buildings	Gebäude am Tatort	Art des Gebäudes	Einkaufsgebäude/Supermarkt/Lebensmittelgeschäft/Einkaufsmarkt/Laden / Diskount
			Aussehen des Gebäudes	weiße / graue Fassade, dunkles gewölbtes Dach / Flachdach / Satteldach, einstöckig, Vordächer, gelbe Schiebetür
			Logo des Gebäudes	Einkaufswagenhäuschen
				Wohnhäuser (im Hintergrund)
				Blaue Schrift
Stre	Street	Straßen		auf gelbem Hintergrund
				zweifärbig
				rechteckig
				EDEKA
				Mehrer Straßenreihen (Fahrstreifen asphaltiert / grau) wechseln sich (1) mit Parkplatzreihen / Abstellflächen (gepflastert / rot) (1) mit grauen Begrenzungssteinen ab (1)
Bugh	Buggy House	Einkaufswagenhäuschen		Eine Straße die in die Querreihen führt. / Fußgängerdurchweg
				Außerhalb des Parkplatzes befindet sich eine Hauptstraße
				Werbung (1) / Öffnungszeiten (1)
				Wir sind für Sie da: (1) Montag - Samstag (1) 07.00 - 20.00 (1) und freuen uns auf Ihren Einkauf (1)
				mehrere / viele / einige / Anzahl --> Rest
Eyew	Eyewitnesses	Andere Personen/Zeugen		zwei Männer (1) / ein Mann (1) / Personen (1)
				(Mehr Männer als Frauen <15) / 2 Kinder bzw. Jungs (1) / Fahrradfahrer (1)
				ein-bzw. aussteigen
				zum bzw. aus dem Geschäft gehen

Variablenname	Variablenlabel	Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale
Eyew	Eyewitnesses Andere Personen/Zeugen		Einkäufe einladen / Einkaufswagen zum Auto
			Fahrrad fahren
			lehnen / stehen bei/heben einem Fahrzeug (nicht warten, herumlaufen, entfernen...)
			beobachten / überblicken das Geschehen / blicken in die Richtung (Täter und Opfer)
			die sich unterhalten haben
			weiße T-shirts
			dunkle Arbeitshose / Arbeitskleidung / Hose (nicht Jeans)
			einer hat einen "Bierbauch" / korpulent
			der eine hat dunkles Haar, der andere hat blondes kurzes Haar mit Geheimratsecken
			am Rand des Parkplatzes/ seitliche oder linke Parkreihe, --> in rest, da Ortsangaben...
CarE	Car Eyewitnesses Andere Autos	Art, Farbe, Marke	Die Jungs tragen Fahrradhelme, einer der beiden trägt ein helblaues Oberteil / der andere ein dunkles Oberteil Das vordere Kind sitzt auf seinem Fahrrad, das andere schiebt sein Fahrrad
			Fahrzeuge --> viele / mehrere / Anzahl in Rest
			Mercedes Mittelklasse (schwarz), Smart (schwarz), Peugeot 206 (rot), Seat (blau), Opel (rot), VW (silber), silbernes & dunkles Auto --> jeweils ein Punkt für Farbe und Marke
			danebenstehendes Auto: Dunkelgrün, Kleinwagen, Daihatsu Trevis, Fünftürer, neueres Modell
			Schwarzer Mercedes gegenüber: GI NA 109
			Peugeot: MTK ... 435
			Links daneben (DAIHATSU): DO VS 251

Variablenname	Variablenlabel		Unterkategorien	Als richtig zu kodierende Merkmale	
Back	Background	Hintergrund		Werbetafel	
				Sonderparkplätze	
				Wegweiser und Verkehrsschilder außer-und innerhalb des Parkplatzes	
				Straßenlaternen	
				Zebrastreifen	
Land				Mülltonnen	
				Ländlich	
				im Vordergrund ebenerdig, im Hintergrund hügelig	
				Sträucher	
				(Mais)Feld (1) oder Acker (1)	
	Landscape	Landschaft		Grün(streifen)	
				Laubbäume	
				Hecken und Zäune (Holz)	
				Wiese	
				Wald	
REST					
Rest	Rest	Nicht näher kategorisierte Details/ Rest	kein richtig/falsch, nur quantitative Angabe		

Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie wurde der Zusammenhang zwischen der Richtigkeit einer Identifizierungsentscheidung und der Richtigkeit sowie dem Umfang einer Beschreibung untersucht. Weiters wurde versucht herauszufinden, in welcher Beziehung die Entscheidungsrichtigkeit zu solchen Urteilen steht, bei denen ZeugInnen angeben, sich tatsächlich an das wahrgenommene Ereignis zu *erinnern* (*remember*). Die Literatur zu diesem Thema bietet unterschiedliche Ergebnisse. Studien zeigen einerseits, dass *Know*-Urteile, bei denen ZeugInnen angeben die Antwort *einfach zu wissen* ohne sich explizit an die beobachtete Situation erinnern zu können, mit größerer Wahrscheinlichkeit richtig sind als *Remember*-Urteile (Sauerland & Sporer, 2009). Andererseits gibt es ebenso Belege dafür, dass *Remember*-Urteile eher mit einer richtigen Identifizierungsleistung einhergehen, als *Know*-Urteile (Palmer et al., 2010). Insgesamt nahmen 192 Personen an der Untersuchung teil. Das Experiment begann damit, dass alle Versuchspersonen eine von vier Filmversionen, in denen jeweils die Dauer der Nahaufnahme der Täterin und die Dauer der Handlung variiert wurden, über einen Diebstahl sahen. Anschließend mussten die Versuchspersonen jeweils eine freie Beschreibung über die im Film vorkommenden Personen, des Tathergangs und des Tatortes abgeben und danach wiederum spezifische Fragen darüber beantworten. Der zweite Teil des Experiments war eine Fülleraufgabe, die in keinem Zusammenhang mit dem gezeigten Film stand. Der dritte Teil bestand in der Erklärung der RKF-Urteile und der anschließenden Überprüfung des Verständnisses. Der vierte Teil beinhaltete die Identifizierungsaufgabe, diese bestand aus jeweils fünf Vergleichsfotos und dem Foto der Täterin (Lichtbildvorlage mit Zielperson) oder es wurde anstelle der Täterin eine Ersatzperson eingesetzt (Lichtbildvorlage ohne Zielperson). Korrelationsberechnungen zwischen der Anzahl der Beschreibungsmerkmale bezüglich Handlung und Umgebung und der Richtigkeit von Identifizierungsentscheidungen ergaben signifikante Ergebnisse. Die Personenbeschreibung betreffend konnte dieses Resultat nicht bestätigt werden. Hinsichtlich der Richtigkeit von Beschreibungsmerkmalen und der Richtigkeit von Identifizierungsentscheidungen fanden sich keine signifikanten Ergebnisse. Es konnte nicht eindeutig nachgewiesen werden, dass richtige Entscheidungen schneller und mit höherer subjektiver Sicherheit getroffen werden. Ebenso konnte nicht gezeigt werden, dass richtige Entscheidungen mit *Remember*-Urteilen einhergehen, und dadurch mehr Beschreibungsdetails erinnert werden.

Abstract

The relevance of this study was to examine the correlation of accuracy of an identification decision and the accuracy or amount of description.

Furthermore it was of interest if the accuracy of an identification decision correlates with *Remember*-judgments, where witnesses state that they can remember the perceived event. Literature offers inconsistent results. Studies show that on one side *Know*-judgments, where witnesses state that they *just know* the answer without remembering the situation, are more likely to be correct than *Remember*-judgments (Sauerland & Sporer, 2009), on the other hand there is also evidence that *Remember*-judgments are associated with correct identification decisions rather than *Know*-judgments (Palmer et al., 2010).

One hundred and ninety two persons participated in this study .

At first all participants saw one out of four different film-versions about a theft., in which the length of the close-up of the perpetrator and the setting action were varied. Following this, the participants had to make a free description about the persons they were watching, the event and the setting, and as well answer specific questions. The second part of the experiment was a filler-task which was unrelated to the shown film. The third task consisted the explanation of the RKF-judgments and the following examination if the difference between these three states of consciousness was clear. The fourth task included the identification-task. This task consisted either of five distractors in a target-present lineup and the picture of the perpetrator or five distractors in a target-absent lineup and the picture of the replacement instead of the perpetrator.

Correlations between the amount of descriptions of the event and scene and the accuracy of identification decisions showed significant results. Regarding person description these results could not be validated. Concerning the accuracy of descriptions and the accuracy of identification decisions there were no significant findings.

It could not be determined clearly that correct decisions are taken faster and with more confidence. Similarly, it could not be shown that correct identification decisions are associated with *Remember*-judgements and therefore more description details are remembered.

Hafnerweg 6d
6600 Lechaschau
+43660/6577415
raffi.witting@tnr.at

Lebenslauf

Name: Raffaela Witting
Geburtsdatum: 23.01.1989
Geburtsort: Ehenbichl
Staatsbürgerschaft: Österreich
Eltern: Klaus Witting, Hannelore Witting

Praktika:

02.07.2012 - 12.08.2012: Sozialtherapeutische Abteilung,
Justizvollzugsanstalt Straubing
11.04.2011 - 11.08.2011: Justus-Liebig Universität Gießen,
Abteilung für Sozial- und Rechtspsychologie
28.06.2010 - 30.07.2010: Gesellschaft für wissenschaftliche Gerichts- und
Rechtspsychologie München (GWG)

Ausbildung:

Okt. 2008 - Juni 2013: Diplomstudium Psychologie, Universität Wien
(1. Abschnitt absolviert am 24.03.2011)
26. Juni 2007: Matura / Reifeprüfung
Sep. 1999 - Juni 2007: BG/BRG Reutte
Sep. 1995 - Juli 1999: Volksschule Lechaschau

Sprachkenntnisse:

Deutsch (Muttersprache)
Englisch (fließend)
Französisch (sehr gute Kenntnisse)
Italienisch (Grundkenntnisse)